Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 181. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 17. April 1878.**

Der Schlußact zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

In New-Orleans im Staate Louisiana hat sich neuerdings ein Ereigniß zugetragen, das nicht allein zur Beleuchtung der letzten Präsidentenwahl von unendlicher Wichtigkeit ist, sondern das auch in nächster Zukunft nicht ohne bedeutende Wirkung bleiben kann auf die politischen Kämpfe des amerikanischen Volkes. Dieses Ereigniß ist der Proceß und die Verurtheilung von Anderson und Wells, Mitglieder der Wahlprüfungs-Commission (Returning Board) von Louisiana auf die Anklage, Wahllisten der letzten Unions- und Staatswahlen im November 1876 gefälscht und mit betrügerischer Absicht falsche Wahl-Certificate fabricirt und amtlich beglaubigt zu haben. Um die volle Bedeutung dieser Verurtheilung ermessen zu können, werden wir uns die Hauptmomente der Krisis vergegenwärtigen müssen, welche der friedlichen Lösung der Präsidentenfrage voranging.

Man wird sich erinnern, daß die Präsidentenwahl sich so gestaltet hatte, daß die Entscheidung von den Staaten Louisiana, Süd-Carolina und Florida abhing, in denen die Wahllisten und Certificate in Folge von speciellen nur den Süden betreffenden Ausnahmsgesetzen die Controle der vom Präsidenten Grant ernannten Prüfungs-Commissionen (Returning Boards) zu passiren hatten. Die Geschichte darf es unverhohlen diesen Commissionen nachsagen, daß sie fast ausschließlich aus Gewerbspolitikern der unscrupulösesten Art zusammengesetzt waren. Zu diesen gehörten Anderson und Wells, die übrigens, Dank dem Präsidenten Grant, auch hohe Unionsämter in New-Orleans bekleideten.

Schon im Jahre 1872 hatten die nämlichen Herren Wahl-Controleure, wie später eine Untersuchungs-Commission des Congresses festgestellt hat, ohne alle Berücksichtigung des thatsächlichen Bestandes der Wahllisten die Wahl zu Gunsten ihrer Partei entschieden. Im November 1876 war das Wahlergebniß in 35 Staaten ein solches, daß dem demokratischen Candidaten nur eine einzige Stimme fehlte, und daß jeder einzelne der Returning Boards in den drei genannten Südstaaten die Entscheidung in Händen hatte, welcher Partei die Präsidentschaft der Union und die Regierung des Einzelstaates gehören sollte. Unter dem Schutze der Bayonette der Unionstruppen entschieden die Returning Boards auch diese Wahl zu Gunsten ihrer Partei. Zu diesem Resultat hätten sie nur dadurch gelangen können, daß sie mit einer unumschränkten Willkür, wie sie sich keine andere amerikanische Wahlbehörde je anzumaßen gewagt hat, unter irgend einem beliebigen Vorwand, wie z. B. auf die Aussage einiger Neger, daß sie bei der Wahl eingeschüchtert worden seien, die Wahllisten ganzer Districte mit großen demokratischen Majoritäten gänzlich von der Zählung ausschlossen. Gegen diese Entscheidung hatte sich die weiße Bevölkerung von Louisiana und Süd-Carolina in Waffen erhoben.

Im Senat der Vereinigten Staaten hatte die republikanische Majorität erklärt, daß die Certificate der Returning Boards nicht angegriffen werden könnten, und daß daher Beweise hinsichtlich des unrechtmäßigen Verfahrens derselben nicht zuläßig seien. Der Bürgerkrieg war vor der Thür. Im letzten Moment gelang es den gemäßigten Führern beider Parteien, einen Compromiß zu Stande zu bringen, nach welchem die Entscheidung über alle streitigen Fragen einer „höheren Commission" (High-Commission) überlassen werden sollte, bestehend aus fünf Senatoren, fünf Repräsentanten und fünf Mitgliedern des Obertribunals der Vereinigten Staaten. Von den Senatoren und Repräsentanten sollten fünf der demokratischen und fünf der republikanischen Partei angehören. Durch äußerst geschickte Manöver gelang es den Führern der letzteren, von den Richtern drei Parteigänger und somit acht Republikaner in die hohe Fünfzehner-Commission zu wählen.

Der geleistete Eid, die Entscheidungen der Wahrheit gemäß zu fällen, hinderte die „hohe Commission" nicht, bei den ihrem Gutachten überwiesenen Wahlen jede Streitfrage mit acht republikanischen gegen sieben demokratische Stimmen zu Gunsten der republikanischen Partei zu entscheiden und hinsichtlich der Hauptfrage mit derselben Partei-Abstimmung der acht gegen sieben zu beschließen, daß jede Beweisführung von Gewaltthätigkeiten, Betrug oder Fälschung beim Wahlact oder im Verfahren der Returning Boards unzuläßig sei.

Die demokratische Partei im Congreß und im Lande bezichtigte die republikanische Majorität der „hohen Commission", namentlich die Richter, der Verletzung der Gesetze, des Eidbruchs und sogar der Bestechung. Jedoch bei der großen Masse des Volkes überwog das Interesse an der Aufrechthaltung des Friedens die Erbitterung der Parteien. Allerdings hatte sich im Süden das Interesse an der Präsidentenfrage bedeutend gemindert.

Als die Truppen in Louisiana und Süd-Carolina durch Hayes abberufen wurden — nur unter dieser Bedingung wollte ihn der gemäßigte Theil der Demokraten als Präsidenten anerkennen — hatte die weiße Bevölkerung dieser Staaten das Machwerk der Returning Boards, soweit es die Staatsämter betraf, aus eigener Machtvollkommenheit zu nichte gemacht und sämmtliche von der demokratischen Partei gewählten Staatsbehörden in die Regierung eingesetzt.

Diese Präsidentenwahl, um welche die Returning Boards ein gewagtes Hazard-, der Congreß und die „hohe Commission" das Kinderspiel „Grade oder Ungrade?" keineswegs in honetter Weise spielten, hat nunmehr einen würdigen Abschluß gefunden in dem Prozeß und der Verurtheilung von Anderson und Wells, den leitenden Geistern des Returning Board's von Louisiana. Diese Verurtheilung betrifft jedoch nicht Anderson und Wells allein. Die Constatirung eines competenten Geschworenengerichts, daß der Returning Board von Louisiana die Total-Resultate der Präsidentenwahl in diesem Staate gefälscht hat, ist ein gerichtliches Erkenntniß — und in sittlicher Beziehung ein endgiltiges Erkenntniß — daß Hayes nicht zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden ist.

Die republikanische Partei hat den Prozeß gegen Anderson und Wells für einen Treubruch erklärt, da die Straflosigkeit für vergangene politische Vergehen in dem Compromiß der Parteien einbegriffen war. Die republikanische Partei behauptet naiver Weise, daß Betrug und Fälschung für politische Zwecke in die Kategorie politischer Vergehen gehören.

Wie man diese Frage entscheiden, und ob der Gouverneur von Louisiana, wie die republikanische Partei verlangt, Andersen und Wells begnadigen wird, ist für den Präsidenten Hayes von keinem Belang. Ihm bietet seine eminente Stellung keine Genugthuung für den Makel der Illegitimität, der an ihr haftet.

Im Haus der Repräsentanten sprach am 12. März 1878, bei Berathung des Etats für den diplomatischen Dienst, der Abgeordnete Cox von Newyork, einer der einflußreichsten demokratischen Führer, diese Worte:

„Heute bekleidet ein nicht-gewählter Mann das hohe Amt der Präsidentschaft; er bekleidet es vermöge des Verbrechens eines überführten Fälschers, der selbst einen hohen Posten im Steuer-Amt inne hat. Er (der Redner) habe neulich in seinem aufrichtigen Eifer den Präsidenten als „fraud" bezeichnet; was er damit habe sagen wollen, sei dies: er sei der Ansicht, daß, wenn Jemand Besitz nehme von einem Amt, zu welchem er nicht berechtigt ist, und welches er vermittelst corrupter Mittel erlangt (and takes it through corrupt means), es besser sei, ihm in keiner seiner Handlungen zu trauen."

Wir führen diese Rede nicht an als die Philippica eines einzelnen extremen Parteigängers, sondern als gewöhnliche Probe von den Demüthigungen, die der Präsident täglich ohne irgend welche Abwehr ertragen muß.

Wer könnte noch hoffen, daß ein Präsident, dessen eigener Rechtstitel so mißachtet ist, im Stande wäre, den erforderlichen sittlichen Einfluß auszuüben, um die mit dem politischen Leben des amerikanischen Volkes eng verwachsene Corruption des Beamtenwesens und der Staatsverwaltung auch nur um das kleinste Maß zu mindern?

W. L . . . y.

[Berichtigung.] In dem Artikel „Eine richtiggestellte Frage" der Nr. 177 dieser Zeitung ist in der zweiten Spalte Zeile 10 von oben statt „Rechte der Stellvertretung" zu lesen: „Rechte der Volksvertretung".

Breslau, 16. April.

Herr Maybach will sich, wie schon früher erwähnt, mit dem neuen Entwurfe eines Reichs-Eisenbahngesetzes einführen, über den wir in den Blättern mancherlei wohl sämmtlich auf das preußische Handelsministerium zurückzuführende Mittheilungen finden. Das meiste Interesse scheint uns die Notiz zu verdienen, wonach der in Ausarbeitung begriffene Gesetzentwurf dem Reiche das unmittelbare Aufsichtsrecht über die im Geltungsbereiche des Gesetzes befindlichen Privat-Eisenbahnen und das mittelbare, durch die Centralbehörden der Einzelstaaten zum Ausdruck gelangende Aufsichtsrecht über die im Reiche vorhandenen Staatseisenbahnen zuerkennen soll. An den Rücktritt des Oberberghauptmanns Krug von Nidda, Directors der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, knüpft man Gerüchte über beabsichtigte Veränderungen im Ressort des Handelsministers.

Etwas Licht auf die geheimnißvollen Gedankenfäden, die jetzt im Ministerium gesponnen und gewebt werden, dürfte vielleicht, meint das „Berl. Tagebl.", nachstehende Mittheilung verbreiten, die ihm von wohlinformirter Seite zugeht. Von den Steuerreformprojecten, welche gelegentlich der letzten Debatten im Reichstage entwickelt worden sind, kommt dasjenige der deutschen Reichspartei den Ansichten des Fürsten Bismarck am nächsten, insofern dasselbe eine Vermehrung der Einnahmen des Reichs aus den indirecten Steuern in Aussicht nimmt, welche gestatten würde, gleichzeitig für die finanziellen Bedürfnisse der Einzelstaaten und der Communen durch Ueberweisung von Realsteuern Sorge zu tragen. Auffallender Weise finden schon jetzt innerhalb der preußischen Regierung Erhebungen über die alsdann durchzuführende Theilung der Steuern zwischen Staat und Gemeinden statt. Da bei der jetzigen parlamentarischen Lage ein inneres Bedürfniß für die Aufstellung eines solchen Planes nicht vorliegt, so erscheint die Vermuthung gerechtfertigt, daß derselbe mit Rücksicht auf etwaige Neuwahlen vorbereitet wird, in der Erwartung, daß es gelingen werde, durch den Nachweis der Vortheile, welche den Communen und den Steuerzahlern gewährt werden können, bei den Wahlen für die Einführung des Tabaksmonopols Propaganda zu machen.

Mit dieser Propaganda jedoch sieht es sehr übel aus, denn im Gegentheil wendet sich die öffentliche Meinung in Deutschland von dem Tabaksmonopol immer entschiedener ab. Auch im Süden des Reichs, in Baden, Rheinhessen und der Pfalz, den Haupt-Districten des deutschen Tabaksbaus, ist man von einer event. Bevorzugung des Monopols vor anderen drückenden Tabaksteuerformen gründlich zurückgekommen. Nur eine Form perhorrescirt man dort noch heftiger: das englische System, weil dieses eben gar keinen inländischen Tabaksbau mehr duldet. Die Proclamirung des Monopols, als des Reichskanzlers „letztes Ideal", hat die naturgemäße Folge gehabt, alle von ihm bedrohten Interessenten zu einer geschlossenen Phalanx zu vereinigen, und so auch die Bremer und Hamburger Tabakshändler von jeder ihnen sonst etwa einmal angeflogenen Liebäugelei mit dem englischen System nachhaltig zurückzubringen. Die beiden Hauptpunkte, wo das deutsche Tabaksgeschäft sich am Stärksten concentrirt, Bremen und die Pfalz, haben sich rückhaltlos die Hand gereicht, und allen übrigen Betheiligten dadurch den Kern geboten, an den sie sich mit Wirkung anschließen können. Dem nunmehr organisirten, zu stetiger Agitation gerüsteten Bunde so vieler Interessenten wird das Netz des Monopols schwerlich noch gewaltsam über den Kopf zu werfen sein.

Die diplomatischen Verhandlungen in der Orientfrage dauern fort; während dieselben zwischen Oesterreich und Rußland eine Annäherung zu ergeben scheinen, sind sie bezüglich des englisch-russischen Streites noch immer ohne günstiges Resultat, da beide Theile auf ihrem formalen Standpunkte verharren. Dabei fließen sowohl das Petersburger wie das Londoner Cabinet von Friedensbetheuerungen über.

Die Notiz der „N. A. Z." bezüglich der Aufnahme, welche Bratiano in Berlin fand, wurde vom Telegraphen ziemlich vollständig wiedergegeben. Bemerkenswerth ist die gereizte Stimmung, welche das officiöse Berliner Blatt gegen die Radicalen zur Schau trägt. Der betreffende Passus lautet:

> Der beste Rath, der dem gegenwärtigen Chef des rumänischen Ministeriums, bekanntlich auch dem Chef der radicalen Partei in Rumänien, zum Heile des Landes ertheilt werden könnte, ist der: seinerseits alles dazu zu thun, um einem Fürsten von so hervorragenden Eigenschaften das Regieren möglich zu machen und ihn für Rumänien zu erhalten. Diesen Rath wird Herr Bratiano hier gewiß nicht vermißt haben, eben so wenig wie die Versicherung aufrichtigen Wohlwollens für das rumänische Volk. Deutschland hat sich nicht immer der Beweise von Sympathie berühmen können, die ihm in Rumänien, besonders von der jetzt am Ruder befindlichen Partei, entgegengebracht worden sind. Es hindert das aber nicht, daß man bei uns wirkliches Interesse an dem Wohlergehen eines Landes nimmt und immer nehmen wird, an dessen Spitze ein dem Hohenzollernhause verwandter Prinz steht.

Das Wiener „Tgbl" meldet, der montenegrinische Staatssecretär Bozo Petrovics, der längere Zeit hindurch in Wien verweilte, habe als Gegenleistung für die österreichischen Concessionen das Anerbieten einer Militär-Convention und eines Zollvertrages mit Oesterreich gemacht. Obgleich man dem Herrn Bozo Petrovics sehr freundlich und zuvorkommend entgegenkam, so wurde ihm doch bedeutet, daß eine Austragung der montenegrinischen Angelegenheit nicht erfolgen könne, bis nicht die eben in Schwebe befindlichen Negociationen mit Rußland, die allgemeinen Interessen Oesterreichs im Oriente betreffend, zu einem definitiven Resultate geführt haben. Nachdem nun dem Anscheine nach diese östereichisch-russischen Negociationen längere Zeit sich hinziehen dürften, so hat Herr Bozo um die Erlaubniß nachgesucht, nach Cettinje zurückkehren zu dürfen.

In Italien sind gegenwärtig Sella's „Opinione" und Crispi's „Riforma" in einem interessanten Federkriege befangen. Das erstere Blatt behauptet, das leichtsinnige Schuldenmachen der Stadtgemeinden habe erst unter der Regierung des Ministeriums Depretis recht überhand genommen. Die „Riforma" entgegnet, das sei eine Tendenzlüge, denn es wäre erwiesen, daß Lanza, um sich eine Majorität im Abgeordnetenhause zu verschaffen, den Bürgermeistern, wenn sie nur in der Kammer zu Gunsten des Cabinets stimmten, gestattet habe, Schulden zu machen, so viel ihnen beliebte. Die „Opinione" giebt ein Verzeichniß der verschuldeten Städte. Obenan steht Florenz mit 130 Millionen Lire, dann folgt Neapel mit 92, Mailand mit 62, Rom mit 37, Genua mit 18, Turin mit 14, Livorno mit 12, Venedig mit 10 Millionen. Bologna, Bari, Alessandrie haben auch je 10 Millionen Schulden; Lucca, Palermo und Bergamo haben 8, Como 7, Siena, Girgenti und Ancona 6 und Brescia 5.

Der „Köln. Ztg." telegraphirt man aus Rom unter dem 13. d. Mts.: Cardinal Franchi bereitet auf Anweisung des Papstes ein Rundschreiben an sämmtliche Mächte vor. Dasselbe bildet ein politisches Gegenstück zur Encyklica, die, an die Kirchenhirten gerichtet, ein streng kirchliches Programm entwickelt. Dieses Rundschreiben beabsichtigt den Beruf und die Lebensthätigkeit der Kirche innerhalb der staatlichen Organismen, sowie die Gesichtspunkte darzulegen, wonach der Papst diese Thätigkeit zu leiten gedenkt. Der Grundgedanke ist der, daß innerhalb der modernen Gährung auf geistigem und gesellschaftlichem Gebiete der Kirche eine vermittelnde Stellung zwischen der Regierung und der bürgerlichen Gesellschaft zukomme. Leo XIII. läßt von den betreffenden Congregationen die wichtigsten im Vaticanischen Concil unerledigt gelassenen Fragen studiren, wobei er sich die Entscheidung vorbehält, ob das Concil fortgesetzt oder das Dringendste allein auf Grund der Machtvollkommenheit des Papstes entschieden werden solle.

In Frankreich ist man jetzt mehr als anderswo voll Sehnsucht nach einer erfolgreichen Vermittelung in Bezug auf die orientalische Krisis, denn die Weltausstellung steht vor der Thür und Handel und Wandel, wie die Ehre der Nation bedürfen der Aussicht auf ruhige und baldige Schlichtung der orientalischen Händel. Die Pariser Presse wird mit jedem Tage unruhiger und nachdrücklicher in ihrer Ansprache an die Diplomaten Europa's, ihre Schuldigkeit zu thun. „Temps" wendet sich jetzt an England mit der Ermahnung, von Rußland nicht das Unmögliche zu verlangen. Das „Journal des Debats" kehrt sich zugleich gegen England und Rußland, hofft aber auch viel von Oesterreichs Festigkeit. „Wenn Oesterreich", meinen sie, „entschlossen im diplomatischen Feldzuge mit England geht, wenn es das Gleichgewicht Europas wahrt, wenn es durch seine feste Haltung den Frieden rettet, so werden wir ihm den höchsten Rang unter den Vertheidigern von Recht und Gerechtigkeit ertheilen."

In England werden in den Kriegshäfen und Militärwerkstätten die Vorbereitungen zum Kriege nach wie vor rüstig fortgesetzt. Das Thurmschiff „Dreadnought", welches vier 38-Tonnengeschütze mit hydraulischer Maschinerie als Ausrüstung erhält, wird mit möglichster Eile ausgebaut. Es arbeiten gegenwärtig sechshundert Mann über die gewöhnliche Zeit hinaus daran. Die Reserveschiffe erster Klasser „Hector" und „Warrior" sind zur Ausbesserung behufs baldiger Indienststellung nach Portsmouth beordert worden. In Plymouth ist telegraphischer Befehl eingetroffen, die Küstenwachtschiffe „Resistance" und „Valiant" ohne Verzug zum activen Dienst fertig zu stellen. In Anbetracht des Charfreitags ist den eingezogenen Reserven bis zum 20. Zeit zur Einstellung gelassen worden. — Die Rückberufung des Herzogs von Edinburg vom Mittelmeer, woselbst er das Commando über den „Sultan" führte, hat, wie schon bemerkt, zu allen möglichen Gerüchten Veranlassung gegeben. Das neueste derselben, daß er nämlich dem in russischen Diensten stehenden Prinzen Battenberg, der ihn an Bord des „Sultan" besuchte, die Torpedo-Vorrichtungen der englischen Flotte vorschriftswidrig gezeigt und erklärt habe, wird von dem vielgelesenen Wochenblatt „World" als ein vollständig unbegründetes bezeichnet. Demselben Blatt zufolge wird der Kriegsminister Herr Hardy bei seinem Uebertritt in das Oberhaus den Titel Lord Oxford annehmen, nicht Lord Staplehurst, wie es früher hieß.

In Belgien wird die Stimmung mit Hinsicht auf die bevorstehenden Wahlen immer unruhiger. Giebt Herr Malou, sagt eine Brüsseler Correspondenz des „Frankf. Journ." vom 10. d. Mts., nicht nach und weigert er sich, den Brüsseler Beschwerden gerecht zu werden, will er durchaus seiner Partei dienen, um sie durch einen Deputirten im erzbischöflichen Mecheln und einen Senator in Löwen zu bereichern, so dürfte es Unruhen absetzen. Schon heute hat die Aufregung einen ganz ungewohnten Höhegrad erreicht und die Nachrichten aus der Provinz tragen nicht zur Beruhigung der Gemüther bei. Im Gegentheil. Liest man die clericalen Blätter aus der Provinz, so sollte man wahrhaftig glauben, wir stünden am Vorabend eines Bürgerkrieges. Blutige Raufereien, zu welchen der Clerus das Signal giebt, sind überall an der Tagesordnung und die Leidenschaften sind dergestalt entfesselt, daß die Wahlbewegung dieses Jahr wirklich im vollen Sinne des Wortes eine bewaffnete sein wird. In Gent, in Tournay und in Löwen ist es bereits dahin gekommen, daß viele Liberale nicht unbewaffnet ihr Haus verlassen. In den allerhöchsten Kreisen ist man sehr aufgebracht gegen die Ultramontanen und fallen die Juniwahlen nur entfernt ungünstig für die Clericalen aus, so dürfte der König die Gelegenheit gern benützen, um den Vertretern der Schwarzkutten das Handwerk zu legen. Ehe das Land gesprochen, steht der Krone kein Recht zu, einzugreifen und Leopold II. erfüllt seine constitutionelle Aufgabe zu gewissenhaft, als daß er in irgend einer Weise vorher eingreifen möchte.

Die letzten Nachrichten, welche vom Cap der guten Hoffnung nach England gelangt sind, scheinen durchaus nicht befriedigend zu lauten und der Kafferkrieg eine immer größere Ausbreitung zu gewinnen. Wie die „Daily News" schreiben, wird die Stimmung der bisher ruhig gebliebenen Eingeborenenstämme immer feindlicher gegen das englische Volk und seine Regierung. Ein officielles Telegramm berichtet, daß ein günstiger

Verlauf der Krisis nicht in Aussicht stehe. Die kriegerische Stimmung ist sehr stark und weitverbreitet und es wird der ganzen Geschicklichkeit der englischen Regierung bedürfen, um den Ausbruch nach jener Richtung hin zu verhüten.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 15. April. [Dampfschiff-Verbindungen mit Schweden und Norwegen. — Landwirthschaftliche Unterrichts-Anstalten.] Die zur Postbeförderung dienenden Dampfschiff-Verbindungen mit Dänemark und Schweden werden auf 5 Linien vermittelt: 1) Kiel-Korsöer, tägliche Fahrten in beiden Richtungen; 2) Lübeck-Kopenhagen-Malmö, in beiden Richtungen täglich bis Ende September; 3) Stettin-Kopenhagen, einmal wöchentlich; 4) Rostock-Nyköping, vom 22. April ab dreimal wöchentlich und 5) Stralsund-Malmö, vom 1. Mai bis 1. September in beiden Richtungen dreimal wöchentlich. — Landwirthschaftliche, gärtnerische und Veterinär-Unterrichts-Anstalten Preußens sind nach einer Uebersicht, die amtlichen Charakter trägt, vorhanden: A. Höhere: Landwirthschaftliche Institute an den Universitäten Königsberg, Halle, Kiel, Göttingen; landwirthschaftl. Lehr-Institut zu Berlin, Thierarzneischulen zu Berlin und Hannover; landwirthsch. Akademien zu Proskau und Poppelsdorf. B. Mittlere Landwirthschaftsschulen in Marienburg, Dahme, Liegnitz, Brieg, Flensburg, Hildesheim, Lüdingshausen, Herford, Weilburg, Cleve und Bittburg; Gärtnerlehranstalt zu Potsdam, Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim, Pomologisches Institut zu Proskau. C. Niedere: Ackerbauschulen 29 an der Zahl, und zwar in der Prov. Preußen 5, Prov. Brandenburg 2, Prov. Pommern 4, Prov. Posen 2, Provinz Schlesien 2, Prov. Sachsen 2, Prov. Schleswig-Holstein 2, Provinz Hannover 6, Prov. Westfalen 1, Prov. Hessen-Nassau 1, Rheinprovinz 1, Hohenzollern 1. D. Landwirthschaftliche Unterschulen 10 und zwar Prov. Preußen 1, Prov. Schlesien 2, Prov. Sachsen 4, Rheinprov. 3. E. Wiesenbauschulen in Prov. Hannover 1, in der Rheinprovinz 1 und in Hessen-Nassau 1. F. Garten- und Obstbauschulen in Prov. Preußen 1, Prov. Pommern 1, Prov. Posen 1, Rheinprovinz 7. G. Sonstige Anstalten 21 und zwar für Obstbau 6, 1 Brennereischule zu Berlin, für Hufbeschlag 4, für Flachsbau 2, Drain- und Wiesenbauschulen 2, für Krapp- und Tabaksbau 1, für Prüfung landwirthschaftlicher Maschinen 1, Metereischulen 2, landwirthschaftliche Fortbildungsschulen 1, für Seidenbau 1. Von den höheren Anstalten sind sämmtliche Staatsanstalten, von den mittleren Anstalten ist die Gärtner-Lehranstalt in Potsdam unter Staatsaufsicht, das pomologische Institut zu Proskau Staatsanstalt, sowie die Lehranstalt in Geisenheim. Sämmtliche übrige landwirthschaftliche u. s. w. Anstalten sind theils Communal-, theils Privatanstalten. Sämmtliche in den Colonnen C.—G. angegebenen Schulen, mit Ausnahme der Garten- und Obstbauschule in Eldena, der Landesbaumschule in Kassel sind bezüglich der Unterhaltung vom 1. Januar 1876 ab auf die Provinzial-Verwaltungen übergegangen.

Berlin, 15. April. [Zur Fortentwickelung der Tarifreform. — Veröffentlichung archivarischer Werke. — Die Berliner Christlich-Socialen. — Herr von Saucken.] Um die Entwickelung der deutschen Tarifreform zu fördern, haben eine Anzahl Handelskammern und wirthschaftliche Vereine einen Antrag an die ständige, aus Vertretern von Staats- und Privatbahnen zusammengesetzte Tarifcommission gerichtet. Der Antrag proponirt: 1) daß der Versender bei Aufgabe von Gütern in Quantitäten von 10,000 Kg. die Gestellung von Wagen à 10,000 Kg. Tragkraft verlangen kann; 2) daß, wenn auf der betreffenden Station solche Wagen nicht vorhanden sind, die Bahnverwaltung zwar berechtigt ist, statt dessen Wagen mit einer Gesammttragfähigkeit von 10,000 Kg. (also 2 Wagen à 5000 Kg.) zur Beladung zu stellen, dabei aber verpflichtet ist, die Sätze der für Ladungen im Gewicht von 10,000 Kg. gültigen Tarife zur Anwendung zu bringen. Am 9. Mai c. wird die erste Sitzung der Tarifcommission mit Zuziehung der Ausschüsse der Verkehrsinteressenten stattfinden. Der letztere hat sich bereits zur Unterstützung des Antrages bereit erklärt. Auch wird mitgetheilt, daß ein gleichartiger Antrag Seitens der Generaldirection der königl. sächsischen Eisenbahn eingebracht wird. Indessen scheint es, daß die Mehrzahl der Eisenbahnverwaltungen eine ablehnende Haltung einnehmen wird, so daß sich über das Schicksal des Antrages nichts mit Bestimmtheit voraussagen läßt. — Die königlich preußische Archivverwaltung, an deren Spitze bekanntlich der Geh. Oberregierungsrath Dr. v. Sybel steht, hat den Druck von 5 großen, für die Geschichte Preußens hochwichtigen Werken angeordnet, von denen je ein Band im Laufe dieses Sommers erscheinen wird. Der erste Band des ersten Werkes betitelt sich: „Beiträge zur Geschichte Friedrichs des Großen" und enthält unter anderen interessanten historischen Denkwürdigkeiten auch eins seiner Testamente. Der zweite Band enthält: „Friedrich Wilhelm I., Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten." Der erste Band des zweiten Werkes führt den Titel: „Preußen und die katholische Kirche" und behandelt die Zeit des großen Kurfürsten. Der zweite Band enthält: „Friedrich II., sein Verhältniß zum Vatican." Jedenfalls werden diese beiden Bände, welche das kirchenpolitische Material des 18. Jahrhunderts umfassen, zur Vergleichung mit der Heutezeit den dankbarsten historischen Stoff liefern. Von dem dritten Werke: „Preußens auswärtige Politik von 1808—1815" erscheint schon demnächst der erste Band und es ist selbstverständlich, daß gerade diesem Werke mit Spannung entgegengesehen wird. Das vierte Werk bringt in seinem ersten Bande: „Gerichtsbücher von Großpolen aus dem 14. Jahrhundert." Endlich enthält der erste Band des fünften Werkes: „Codex diplomaticus Hassiae." Dieses Werk zeichnet sich durch merkwürdige Urkunden des 13. Jahrhunderts aus. — Für eitel Prahlerei ist es zu halten, daß die christlich-sociale Partei bereits den Hofprediger Stöcker und andere ihrer Führer zu Candidaten für die nächsten Berliner Reichstagswahlen designirt. Es ist wahr, daß diese Herren Versammlungen von im Ganzen vielleicht tausend Personen zusammenbringen, aber das umfaßt auch so ziemlich alles, was in der Hauptstadt zu ihnen hält. Als sicher ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der Versammelten, soweit sie 1877 schon im wahlfähigen Alter stand, ihre Stimme zu Gunsten der Socialdemokraten abgegeben hat. Der liberalen Partei ist durch diese ganze Agitation kein irgendwie nennenswerther Abbruch geschehen. — Herr v. Saucken-Tarputschen, der neue Landesdirector von Ostpreußen, hat sich noch nicht entschieden, ob er seine beiden parlamentarischen Mandate niederlegen soll. Er vertritt bekanntlich einen heimathlichen Wahlkreis im Abgeordnetenhause und den dritten Berliner Bezirk im Reichstage. Herr v. Bennigsen hat sich durch seine Stellung als oberster Beamter der Selbstverwaltung von Hannover nicht abhalten lassen, neben seinem Reichstagsmandat, das ihn mehr als den einzelnen Deputirten fesselnde Präsidium des Abgeordnetenhauses zu übernehmen und auch Herr Rickert hat als Landesdirector der ungetheilten Provinz Preußen, die Stadt Danzig im Land- und Reichstage weiter zu vertreten.

Meiningen, 14. April. [Justizorganisation.] Die Vereinigung des Herzogthums Coburg mit Meiningen zu einem gemeinschaftlichen Landgerichtsbezirk ist zwischen den betreffenden Regierungen vereinbart und wird seitens der Landtage wohl auf keinen Widerstand stoßen. Der meiningensche Landtag ist auf den 27. April einberufen, wie man annimmt, um diese Angelegenheit zu erledigen. Der in Coburg tagende gemeinschaftliche Landtag für die beiden Herzogthümer Coburg und Gotha hat seine Sitzungen unterbrochen, nachdem er sich mit ansehnlicher Majorität für die Beibehaltung sämmtlicher Justizämter als Amtsgerichte ausgesprochen. Nach Gotha kommt für dies Herzogthum jedenfalls ein Landgericht.

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. April. [Zur Situation.] Hinter der spanischen Wand der deutschen Vermittelungsbestrebungen setzt Rußland seine Maulwurfsarbeit, Oesterreich und England in ihrer Opposition gegen den Vertrag von San Stefano von einander zu trennen, mit ebenso viel Eifer wie Erfolg fort. Hier in Wien, kann man sagen, stößt Gortschakoff mit dieser Anstrengung nur eine offene Thür ein. Ich kenne meine Pappenheimer und weiß ganz genau, so bald der „Pester Lloyd", wie eben jüngst wieder, in die Kriegstrompete stößt, steht eine doppelt friedfertige Evolution des Grafen Andrassy vor der Thür. Die Officiösen mögen hier und in Petersburg noch so viel dementiren, es ist und bleibt dennoch wahr, daß eine russische Antwort auf die Mittheilungen, die Ignatieff von Wien mitnahm, hier eingelaufen und gestern durch Nowikoff unserem Minister übergeben ist. Ja, noch mehr, die „Agence Russe" mag sich auf den Kopf stellen: es ist und bleibt dennoch wahr, daß die als reine Erdichtung gebrandmarkte Analyse in den englischen Blättern den Grundgedanken dieser russischen Antwort durchaus richtig reproducirt hat. Nur ein Rundschreiben ist's nicht: es ist eine „vertrauliche Eröffnung!" Habeat sibi! Was der ganze officiöse Quark werth ist, ersehen Sie am besten daraus, daß die nahezu halbamtliche „Montagsrevue" uns heute hochweise belehrt, eine russische Antwort könne gar nicht eintreffen, weil Ignatieff von hier nichts mitgenommen habe, als etwa seine privaten Aufzeichnungen über die Bemerkungen, die Graf Andrassy ihm zu dem Frieden von San Stefano gemacht. Nun ist es doch aber eine ausgemachte, durch die „Agence Russe" in aller Form bestätigte Sache, daß Baron Langenau in Petersburg sowohl ein Handschreiben unseres Kaisers, in Beantwortung des Autograph's, das Ignatieff vom Czaren gebracht, sowie auch eine Depesche unseres Ministers übergeben, die Andrassy's Einwürfe zu dem Tractate vom 3. März enthielt. Was also soll das Gerede der „Montagsrevue", die sich so gern als hochdiplomatisches Organ geberdet. Der Inhalt der also trotz alledem dennoch existirenden Antwort Gortschakoff's, so viel mir darüber mitgetheilt wird, läßt sich ja beinahe schon aus dem Memorial entnehmen, das für England bestimmt war. Der Staatskanzler zweifelt gar nicht daran, daß eine Verständigung über den Frieden von San Stefano zwischen England und Oesterreich ganz gut möglich sei und ist gern bereit, zu dem Behufe die Grenzen Bulgariens zu berichtigen, die Dauer der Occupation abzukürzen, die Truppenzahl zu reduciren. Warum auch ums Himmels willen nicht? so nur Oesterreich dadurch, daß es sich mit dem Westen der Halbinsel begnügt und Rußland den Osten überläßt, das große Princip factisch anerkennt: dem Czaren die Donauländer mit dem Strome und der Kornkammer Europas, die Balkanpässe mit dem Wege nach Konstantinopel — Oesterreich „die dürre Herzegowina, das rauhe Bosnien, die kahlen Felsen Albaniens", wie General Nagy vor 25 Jahren in einem officiellen Memorandum über die Zukunft der Balkanhalbinsel sagte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. April. [General Miribel. — Der Kriegsminister.] Für die Pariser Journale hat mit den Kammerferien eine große Hungersnoth begonnen. Es giebt keine innere Fragen mehr; Frankreich tritt, wie der „Temps" letzter Tage bemerkte, für eine Weile wenigstens in die Reihe der glücklichen Völker, welche keine Geschichte haben. Für die Zeitungen, welche ihre Spalten füllen müssen, ist das ein Uebelstand; wohl oder übel müssen sie die kleinen Tagesneuigkeiten zu ungebührlichem Umfange aufblasen. So hat man in der verflossenen Woche großen Lärm von der Affaire des Generals Miribel gemacht. Die „Agence Havas" veröffentlichte vor Kurzem eine Note, worin weitläufig auseinander gesetzt wurde, daß der Führer des Generalstabs, dessen Functionen keinen politischen Charakter haben und dessen Aufgabe es ist, den zukünftigen Leistungen der Armee vorzuarbeiten, nicht durch einen Wechsel im Kriegsministerium betroffen werden könne. Natürlich schloß daraus alle Welt, daß man für den Fall eines baldigen Ministerwechsels den jetzigen Generalstabschef Miribel im Amte erhalten wolle. Von wem ging die Note, die einen officiellen Anstrich hatte, aus? von dem Kriegsminister Borel oder dem General Miribel selber? Die Journale schoben sie dem letzteren in

---

Die Kindesmörderin von Gabriel Max.

Ueber Kindesmord wird bekanntlich mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Bei diesem geht es leider nicht an; es fehlt an einem Staatsanwalt, der im Interesse der guten Sitten das Verhandeln bei geschlossenen Thüren beantragte, und an einem Richter-Collegium, das es beschlösse. Hier spielt sich die That vor aller Augen ab, hier verlangt man auch, daß das Urtheil vor aller Welt abgegeben werde. Sei's drum!

Wenn je eine Kindesmörderin auf mildernde Umstände Anspruch hatte, so ist es diese. Wir müssen uns Zwang auferlegen, nicht zu bewundern, wo wir verdammen müssen; wir fühlen uns mitleidig zu ihr hingezogen und müssen uns doch schaudernd von ihr abwenden. Wie erklärt sich dieser Widerstreit der Stimmungen? Ich glaube: es ist das menschliche Gefühl in uns, welches mit dem künstlerischen in Conflict geräth. Dieses berauscht sich an der hinreißenden Vollendung und Wahrheit der Darstellung, aber jenes wird durch das Dargestellte aufs Tiefste verletzt.

Diese zwiespältige Wirkung, welche die Max'schen Bilder hervorbringen, ist ihr Verhängniß; sie zeigt, daß die Schöpfungen des Meisters keine Offenbarungen der reinen Kunst sind. Das Ideal dieser Kunst ist die Schönheit, aber nicht die formale allein, die Schönheit der Linien und des Ausdrucks, sondern auch die innere, die Schönheit der Idee. Ihr Zweck ist nicht blos eine sinnliche, vielmehr auch eine ästhetische Befriedigung; sie will entzücken und unsere Seele erheben über den Staub der Erde. Keines der Max'schen Bilder — mit alleiniger Ausnahme vielleicht der Märtyrerin — übt diesen Zauber der Schönheit auf uns aus. Diese todtblassen Weiber, diese Julien, diese Gretchen, diese Selbstmörderinnen und Kindesmörderinnen erfüllen uns mit dem Gefühl eines nie zu verwindenden Grauens, einer unsäglichen Trostlosigkeit, welches das Gegentheil künstlerischer Erhebung ist. Je bewunderungswürdiger die Kunst ist, mit der sie gemalt sind, je gewaltiger die Gestaltungskraft und die Technik, und je überzeugender dadurch die Wahrheit des Gedankens und der Stimmung ist — desto greller tritt das Peinliche, das Unkünstlerische der letzteren zu Tage.

Nicht jedes Thun, nicht jede Aeußerung menschlichen Empfindens ist geeignet, einen künstlerischen Stoff zu bilden; nicht Alles, was unser Gemüth in seinen Tiefen aufregt, schickt sich zur malerischen Behandlung, die Vorwürfe der Max'schen Bilder aber am wenigsten. Daß die Kunstgeschichte schon vor ihnen zahlreiche Verirrungen gegen den Geist der Kunst aufzuweisen hat, entlastet den Maler nicht. Es ist richtig, daß in der mittelalterlichen Kunstepoche wahre Orgien im Scheußlichen und Abschreckenden auf der Leinwand gefeiert wurden; man scheute selbst Massenmorde, Folter und Höllenzauber nicht. Aber wenngleich es Leute giebt, die ihr historisches Interesse soweit treiben, diese ekelerregenden Bilder schön zu finden, so wird doch jeder wirkliche Kunstfreund es schmerzlich bedauern, daß ein Maler von so hoher Bedeutung, wie es Max ist, auf diesen Irrwegen wandelt. Von denen, die ihm persönlich näher stehen, weiß man, daß es nicht die Absicht, sensationell zu wirken, sondern eine düstere und krankhafte Seelenstimmung ist, welche ihn die Schatten des Todes und die Stätten des Grausens und der Verwesung aufsuchen heißt. Vielleicht kommt einst die Zeit, wo der Schleier sich von seinem Gemüthe hebt, daß es wieder frei und heiter empfindet und die Welt mit Liebe erfassen lernt; — dann wird auch sein Genius sich zu dem höchsten Gipfel der Kunst emporschwingen!

Die Kindesmörderin, das beste seiner Bilder, ist wegen der Darstellungsart und wegen des dargestellten Sujets das charakteristischste. Es zeigt den Meister auf der Höhe des malerischen Könnens stehend und zugleich in den Abgründen des Grausenhaften, des Unkünstlerischen wandelnd.

Der Bürger'schen Ballade „des Pfarrers Tochter von Taubenheim" ist Stoff und Scenerie entlehnt.

> Es schleicht ein Flämmchen am Unkenteich,
> Das flimmert und flammert so traurig,
> Da ist ein Plätzchen, da wächst kein Gras;
> Das wird vom Thau und vom Regen nicht naß,
> Da wehen die Lüfte so schaurig.

Dorthin ist die unglückliche Verführte, von Scham und Verzweiflung gepeitscht, geflohen, um die blutige That zu vollbringen und zu verbergen. Schwarz hängen die Wolken herab, ein schwerer Wind beugt das Schilf, und feuchter Nebel liegt auf dem brütenden Moore. Nur auf der Gestalt des bleichen Weibes flimmert ein seltsamer Schein, der ihr gespenstisches Bild durch das nächtliche Dunkel erkennen läßt. Das ist ein Bild von unauslöschlichem Zauber!

Auf dem sumpfigen Boden kniet die unselige Mutter; an ihre Brust, von der das sich dornenzerfetzte Gewand gelöst hat, preßt sie das gemordete Kind und drückt ihre blassen Lippen auf das kleine Haupt in grenzenlosem, wahnsinnigem Schmerz. Er brennt aus diesen tiefen, müden Augen, er schreit aus diesen fahlen Zügen, er zuckt um den weinenden Mund, ... es ist der Schmerz, wie nur ein Weib ihn empfindet in der Stunde der tiefsten Schmach, des unsühnbarsten Verbrechens!

Tief ergriffen, im Innersten erschüttert, stehen wir vor so großem Leide; unser ganzes Mitempfinden wendet sich der Unglücklichen zu, die jetzt das Schwerste erduldet, was dem Menschen auferlegt worden ist. Aber im nächsten Augenblicke fühlen wir uns von einem unheimlichen Schauer durchrieselt. Unser Blick gleitet von dem Antlitz der Mutter auf den Leichnam des neugeborenen Kindes, den sie in ihren zitternden Händen hält. Das haarlose, unförmige Köpfchen ruht an ihrem Halse, die Augen sind geschlossen, die Händchen zusammengekniffen und — entsetzlich! — zwischen den Fingern der Hand, in der das Köpfchen ruht, quillt Blut hervor und sickert in den Sumpf — das Blut des gemordeten Kindes! . . . .

Vorbei ist es mit der Ergriffenheit unserer Seele, mit Grauen wenden wir uns von der Kindesmörderin ab. Alle Meisterschaft der Technik, aller Zauber der Stimmung, alle Gewalt der Darstellung — Vorzüge, die in diesem Grade auf keinem bisherigen Bilde von Max zu finden sind, und in denen er, wie man ohne Uebertreibung sagen kann, nur von den wenigsten Malern der Gegenwart erreicht wird — vermögen nicht, uns über diesen peinlichen, qualvollen Eindruck hinwegzubringen. Wir sehen das unschuldige Blut rinnen, das die Mörderin vergossen hat, ihre Schmerzensseufzer hallen durch die Nacht, dumpf gurgeln die Wasser im tiefschwarzen Moor, — entsetzt fliehen wir den Ort des Schreckens!

J. W.

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Zweiter Theil.

13.

Eifersucht.

Frau Murder liebte Lyrani. Sie wußte, daß er ein Kind hatte und fürchtete vielleicht, daß dieses Band den Fürsten später einmal zu seiner ehemaligen Geliebten zurückführen könnte.

Die Narbige erbleichte.

Frau Murder hatte selbstredend nicht, wie Buvard, das Interesse, Leona am Leben zu erhalten, sie mußte im Gegentheil ihren Tod als ein Mittel zur Befestigung des Bundes, den sie zu schließen beabsichtigte, ansehen. Indem die Narbige diesen Ideengang verfolgte, kam sie zu dem Schlusse, daß ihre Tochter unbedingt in den Händen ihres Todfeindes viel sicherer, als in denen dieser Frau sei.

Darauf hin durchdachte sie nun noch einmal alle Erlebnisse auf dieser letzten Reise und, da sie sich nun eben auf dieser Fährte befand, nahm jeder kleinste Vorfall in ihren Augen unerhörte Dimensionen an.

Die einschmeichelnde freundliche Alte, die nebenbei mit so großer Sorgfalt gekleidet war, mußte unbedingt die Gesellschafterin aus einem vornehmen Hause gewesen sein.

Der große, einfältige Bediente, den sie mehrfach John gerufen hatte, gehörte sicherlich zu Frau Murders Dienerschaft. Sie hatte seine Livree, deren sie sich jetzt in allen Einzelheiten erinnerte, bestimmt an dem Abende, als sie zu Lyrani ging, gesehen.

Sie mußte also unbedingt die That vollführt haben! Es war Niemand anders, als Frau Murder.

Sie sank erschöpft in die Kissen zurück und fühlte alle die entsetzlichen Befürchtungen, die sie kaum verscheucht hatte, wieder in ihr Herz zurückkehren.

Was thun? Welchen Beschluß fassen?

Als sie auf dem Bahnhofe anlangte, war sie noch völlig unklar über das, was sie thun sollte. Nur eines stand ganz fest in ihr, daß sie sich nämlich Lyrani sofort ganz anvertrauen wollte.

Als sie, beim Hinausgehen aus dem Bahnhofe, den großen Wartesalon durchschritt und sich, in der Hoffnung, daß Gott ihr zu Liebe ein Wunder thun und ihr ihr Kind in den Weg führen würde, nach allen Seiten umsah, befiel sie plötzlich ein Schwindel und sie mußte stehen bleiben.

Nicht fern von ihr stand in einer dunklen Ecke ein Diener, der auf Jemand wartete.

Er trug eine ganz ähnliche Livree, wie John.

Was machte er dort? Wen erwartete er?

Und, war es Irrthum oder Täuschung, ihr schien es, als ob seine Blicke sich in dieser dicht gedrängten Menge einzig auf sie richteten.

die Schuhe, und wenn sie im Allgemeinen den Gedanken billigten, daß in die Leitung des Generalstabs nur seltene Aenderungen eintreten dürfen, so fanden sie doch an der Anmaßung Miribel's viel auszusetzen. Es ließe sich in der That fragen, warum denn derselbe nicht jene Grundsätze gepredigt hatte, als er im December vorigen Jahres berufen wurde, den General Gresley, einen verdienten Offizier, der blos aus politischen Gründen bei Seite geschoben wurde, im Generalstab zu ersetzen. Genug, die Note rief einen allgemeinen Protest hervor und man gewann um so mehr die Ueberzeugung, daß sie von der Regierung ausgehe, da trotz aller Angriffe kein Dementi erfolgte. Angesichts der Wirkung, welche dieser Vorfall hervorbrachte, schien weder der Kriegsminister noch der General Miribel im Amte bleiben zu können, und die Blätter verkündeten wiederholt den Rücktritt der beiden. Heute bringt das „Amtsblatt" nun doch folgendes Dementi: „Die von der „Agence Havas" veröffentlichte Note ging weder vom Cabinet des Ministers, noch vom Generalstabschef aus. Kein Minister könnte eine Verantwortlichkeit, welche der seinigen parallel wäre, neben sich dulden, so sehr auch alle im Interesse des Landes und der Armee wünschen müssen, daß das Organ der Vorbereitung für den Krieg so stabil als möglich sei. Anderseits ist der Generalstabschef zu sehr auf seine Pflichten bedacht, als daß er im Geringsten die Absicht hegte, sich in irgend einem Stücke der Autorität des Kriegsministers, des Armee-Oberhauptes, zu entziehen." Die Regierung lehnt also jede Verantwortlichkeit für die Note ab; es steht dahin, ob die „Agence Havas", die offenbar das Schriftstück nicht erfunden hat, für gut befinden wird zu sagen, von wem sie dasselbe erhalten. Jedenfalls kommt die Berichtigung etwas zu spät, um großen Eindruck zu machen, und sie wird sicherlich nicht den Angriffen gegen Miribel, welche übrigens schon der Veröffentlichung der ersten Note vorhergingen, ein Ziel stecken. Dieser General hat bewiesen, daß er sich in der Praxis sehr von politischen Gründen und nicht zu Gunsten der bestehenden Staatsform, leiten läßt, wie er auch theoretisch über die Stellung eines Generalstabschefs zur Politik denken mag. Man wird nach wie vor von dem Rücktritt Borels und Mirabels sprechen. Der „Temps" setzt heute in einem großen Artikel, worin er von der bloßen Personenfrage absehen will, auseinander, daß unter den jetzigen Umständen die Stellung eines Kriegsministers in Frankreich durch eine übertriebene Kritik fast unhaltbar gemacht werde, und daß man auf irgend eine Weise dafür sorgen müsse, den Nachfolgern Borel's und Miribel's ihre Aufgabe zu erleichtern, damit dieselben nicht ebenfalls nach 6 Monaten unbrauchbar werden.

Rußland.

St. Petersburg, 13. April. [Der Prozeß wegen des Attentats auf den Stadthauptmann.] (Schluß.) Nach Verlesung der Anklageacte richtete der Präsidirende an die Angeklagte, Wera Sassulitsch, die übliche Frage, ob sie sich schuldig bekenne. Die Angeklagte antwortete darauf, daß sie sich dessen schuldig bekenne, auf den Stadthauptmann, General-Adjutanten Trepow, den sie persönlich nicht gekannt, aus einem Revolver geschossen zu haben, wobei die von diesem Schusse zu erwartenden Folgen sie völlig gleichgiltig gelassen hätten. Hierauf schritt das Gericht zur Vernehmung der Zeugen.

Zeuge Kurnejew, ehemaliger Gehilfe des Inspectors des Gefängnisses, gegenwärtig Verwaltender des Stadthauptmannschafts-Gebäudes, sagte aus: Während seiner Dejour im Empfangszimmer des Stadthauptmanns am 24. Januar sei zugleich mit den übrigen Bittstellern auch die Angeklagte Sassulitsch erschienen. Als der Stadthauptmann in das Empfangszimmer gekommen, habe sie an denselben die Bitte um Ausfertigung eines Sitten-Zeugnisses gerichtet, welches Zeugnisses sie zur Erlangung eines Diploms als Hauslehrerin bedürfe. Nachdem der Stadthauptmann die Bittschrift in Empfang genommen und sich darauf an die nächststehende Bittstellerin gewandt, habe er, Zeuge, der Angeklagten durch Geberden bedeutet, daß sie sich entfernen möge. Sie habe sodann auch eine dementsprechende Bewegung gemacht, jedoch gleich darauf aus einer Entfernung von kaum einem Schritt auf den Stadthauptmann einen Schuß aus einem Revolver abgefeuert; den Revolver habe sie sogleich aus ihren Händen gleiten lassen und somit auch ferner keinen zweiten Schuß abgeben können. Er, Zeuge, habe sie darauf sofort gefaßt und dem dejourirenden Offizier übergeben und sei nach dem Arzte gegangen. Die Sassulitsch sei mit einem Hute und mit einem breiten Ueberwurf bekleidet gewesen. Ueber ihre Handlung habe sie an Ort und Stelle keinerlei Erklärungen abgegeben. — Von Seiten der Vertheidigung über den Vorfall befragt, welcher sich am 13. Juni 1877 im Gebäude des Untersuchungsgefängnisses zugetragen, deponirte Zeuge, daß der Stadthauptmann, als derselbe an diesem Tage in das Untersuchungsgefängniß gekommen sei und die Arrestanten auf dem Hofe habe spazieren gehen sehen, ihm, dem Zeugen, die Bemerkung zugerufen habe, warum man die Arrestanten, die in einer und derselben Sache verwickelt seien, zusammen spazieren gehen lasse. Gleich darauf sei der Arrestant Bogoljubow herangetreten und habe ein Gespräch angeknüpft; was derselbe gesprochen, dessen könne er, Zeuge, sich nicht mehr erinnern. Der Stadthauptmann habe Bogoljubow geantwortet: „Ich spreche nicht mit Ihnen!" Bogoljubow habe sich darauf irgend eine grobe Antwort zu Schulden kommen lassen, und dem zu Folge habe der Stadthauptmann befohlen, Bogoljubow in das Karzer zu bringen. Bogoljubow habe bei der Begegnung mit dem Stadthauptmann demselben nicht die gebührende Achtung bewiesen, ihn nicht gegrüßt, die Mütze nicht abgenommen. Als man Bogoljubow ins Karzer abgeführt, hätten die übrigen Arrestanten zu lärmen und zu schreien angefangen, daß man es nicht wagen sollte, Bogoljubow anzurühren. Später sei darauf hin ein schriftlicher Befehl des Stadthauptmanns erfolgt, daß Bogoljubow gezüchtigt werden solle, was denn auch, jedoch in Abwesenheit des Zeugen, von den betreffenden Unterbeamten im Corridor des Gebäudes ausgeführt worden sei. — Zeuge Gretsch, Kanzleibeamter des St. Petersburger Stadthauptmanns, deponirte: Am Tage des Attentats habe er zusammen mit dem dejourirenden Offizier die Bittstellenden, unter welchen sich auch die Angeklagte, Wera Sassulitsch, befunden, in das Empfangszimmer geführt. Die Sassulitsch habe unweit der Thür des Cabinets des Stadthauptmanns gestanden und gleich nach dem Hereintreten desselben in das Empfangszimmer dem Stadthauptmann ihre Bittschrift um Ausfertigung eines Sittenzeugnisses überreicht. Als der Stadthauptmann sie gefragt, ob ihre Adresse auf diesem Papiere auch vermerkt stehe, habe sie eine bejahende Antwort gegeben. Nachdem der Stadthauptmann sich darauf an die nächststehende Bittstellerin gewendet, sei plötzlich der Schuß aus dem Revolver gefallen. Aus den Händen der Sassulitsch, welche dicht neben dem Stadthauptmann gestanden, sei gleich darauf ein Revolver zu Boden gefallen, woraus sich habe abnehmen lassen, daß es nicht in der Absicht der Sassulitsch gelegen, noch einen zweiten Schuß auf den Stadthauptmann abzufeuern.

Zeuge Zurikow bestätigt die vorhergehenden Aussagen der anderen Zeugen und fügt hinzu, die Sassulitsch habe sich, nachdem man sie wegen des verübten Attentats verhaftet, zuerst für eine Tochter des Lieutenant a. D. Koslowskij und für eine Hauslehrerin ausgegeben und gesagt, sie habe das Attentat auf den Stadthauptmann wegen der Geschichte mit Bogoljubow ausgeführt. Zeuge hat bei der Angeklagten bei ihrer Verhaftung keine besondere Aufregung bemerkt. Zeuge Lejeune, Inhaber eines Waffenmagazins, sagt aus: Im December-Monat des verflossenen Jahres sei in sein Magazin ein unbekannter Mann gekommen und habe einen Revolver gekauft. Am 4. Januar dieses Jahres sei derselbe Mann abermals in sein Magazin gekommen und habe wieder einen Revolver gekauft, wobei er, Zeuge, den zuerstgekauften Revolver als Zahlung für 11 Rubel zurückgenommen habe. Patronen habe der Unbekannte nicht gefordert, sondern gesagt, er habe deren eine Menge.

Die Aussage des General-Adjutanten Trepow wurde wegen Abwesenheit desselben verlesen. In derselben deponirt der Stadthauptmann, daß die Sassulitsch, als sie auf ihn geschossen, so verhüllt gewesen sei, daß er ihr Gesicht nicht habe erkennen können. Er würde sie auch gegenwärtig nicht mehr erkennen. Als Kurnejew nach dem Schuß die Sassulitsch habe verhaften wollen, haben diese sich gewehrt und allem Anschein nach noch einen Schuß abgeben wollen.

Die Angeklagte Sassulitsch bemerkt hierzu: sie habe nach dem Schuß den Revolver fallen lassen, aus Furcht eine dritte Person zu verwunden. Den Revolver habe einer ihrer Bekannten für sie gekauft, ohne zu wissen, was sie mit demselben thun wolle. Einen falschen Namen habe sie sich zuerst beigelegt, um ihre Bekannten nicht zu compromittiren. Den Vorfall, welcher sie zu dem Attentat bewogen, habe sie zuerst in einer Zeitung gelesen.

Zeuge Golouschin, welcher sich zu der Zeit im Gefängniß befand, als Bogoljubow bestraft wurde, constatirt zunächst, daß er die Sassulitsch nicht gekannt habe, ihr also auch nicht über die Vorgänge auf dem Hofe des Gefängnisses habe Mittheilung machen können. Den Hergang des Rencontres des Stadthauptmanns mit Bogoljubow erzählte der Zeuge folgendermaßen: Am 13. Juni 1877 habe er in seiner Zelle am Fenster gesessen und Thee getrunken. Unten auf dem Hof hätten sich wie gewöhnlich einige Arrestanten befunden, um frische Luft zu schöpfen. Plötzlich habe er unten Lärm gehört. Als er aus dem Fenster gesehen, habe er den Stadthauptmann in Begleitung des Inspectors des Gefängnisses, Herrn Kurnejew, gesehen. Auf dem Hofe hätten sich damals die Arrestanten Bogoljubow, Kadjan und Petropawlowskij befunden. Als General Trepow diese Gruppe bemerkt, habe er den Inspector gefragt, wie er es gestatten könne, daß Arrestanten, welche in einer und derselben Angelegenheit verwickelt seien, zusammen spazieren gehen. Als Bogoljubow darauf sich dem Stadthauptmann genähert, das Haupt entblößt und gesagt habe, er befinde sich einer anderen Sache wegen in Haft, habe dieser ihn angeschrien: „Nicht mit Dir spricht man! Wie heißt Du? Bist Du bereits verurtheilt?" — Auf die bejahende Antwort Bogoljubow's rief der General Trepow dem Inspector zu: „In das Karzer mit ihm!" und setzte seinen Rundgang fort. Als der Stadthauptmann darauf wieder zum zweiten Mal auf dem Hof Bogoljubow begegnet, habe er ihm zugeschrien: „Die Mütze herunter!" — Darauf habe sich auf dem Hof ein Lärm erhoben, so daß Zeuge nicht mehr habe hören können, was gesprochen wurde. Er habe nur gesehen, wie die Mütze vom Haupte Bogoljubow's heruntergefallen sei, könne aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob in Folge eines Schlages seitens des Stadthauptmannes, oder in Folge einer Bewegung seitens Bogoljubow's, solch' einem Schlage auszuweichen. Nachdem General Trepow den Hof verlassen, habe der Lärm fortgedauert. Um den Lärm zu unterdrücken, habe Kurnejew den Arrestanten erklärt, daß Bogoljubow mit Ruthen gestraft werden würde. Ein Schrei der Entrüstung sei dieser Erklärung gefolgt. Darauf seien viele der Arrestanten in die Karzer abgeführt worden, darunter auch er, Zeuge, so daß er nicht mehr habe sehen können, was sich weiter zugetragen. Er habe nur einzelnes Aufschreien gehört, was einen furchtbaren Eindruck auf die in den Karzern Befindlichen ausgeübt habe. — Auf eine bezügliche Frage des Vertheidigers erklärt Zeuge, zuerst habe man die Execution an Bogoljubow auf dem Hof in Gegenwart aller Arrestanten vornehmen wollen, aber später dieselbe in einem Corridor ausgeführt. — Zeuge Schtschigilew, welcher sich ebenfalls zu der Zeit, als sich der Vorfall zutrug, im Gefängniß befand, stimmt mit der Aussage des Zeugen Golouschin überein.

Der Präsident legt den Geschworenen hier dar, daß die Untersuchung wegen Machtüberschreitung seitens der Personen, welche das Interims-Gefängniß verwalten, auf dem festgesetzten gesetzmäßigen Wege erfolgt.

Die Zeugin Kuschinskij, welche sich damals in der weiblichen Abtheilung befand, versichert, sie habe sich in einer obern Zelle befunden und deshalb alles sehen können, was auf dem Hofe vorging. Gegen 10 Uhr Morgens am 13. Juni 1877 drang zu ihr ein lautes Hin- und Herreden von der männlichen Abtheilung her; auf dem Hofe war eine ungewöhnliche Unruhe bemerkbar. Es zeigten sich 20 bis 30 Gorodowojs — was vorgegangen war, weiß sie nicht anzugeben. Auf dem Hofe, auf den die Fenster der weiblichen Abtheilung hinausgehen, befinden sich zwei Scheunen, die geöffnet wurden. Gefängnißdiener brachten von dort zwei Bündel langer Ruthen heraus und begannen daraus kleinere Ruthenbündel zu binden und Bewegungen des Züchtigens zu machen. Die weibliche Abtheilung gerieth dadurch in große Aufregung. Die Gefangenen verlangten nach irgend Jemand von der Administration, um Aufklärung zu erhalten, was das Alles bedeute. Doch Niemand kam. Als der Lärm verstummte, wurden die Ruthen wieder in die Scheune zurückgebracht. Beim Gang über den Hof breiteten die Gefängnißdiener ihre Schürzen über die Ruthen.

Hierauf gab die Angeklagte nachstehende Aussage ab: Ihre Profession sei die einer Hebamme; ihre erste Erziehung habe sie in einem Moskauer Privatpensionat erhalten, wo sie mit der Schwester von Netschajew bekannt geworden und darauf durch Vermittelung derselben auch mit Netschajew, dem bekannten politischen Verbrecher, selbst. Wegen Beförderung von 3 bis 4 Briefen an denselben wurde sie als eine Genossen Netschajew's verdächtigt und in der Peter-Pauls-Festung gefangen gehalten, wo sie zwei Jahre in strenger Einzelhaft zubrachte; sogar ihre leibliche Mutter ward nicht ein einziges Mal zu ihr gelassen. Im Laufe ihrer zweijährigen Festungshaft ist die Angeklagte nur zwei Mal inquirirt worden, so daß sie glauben mußte, man hätte ihrer vergessen. Nach zwei Jahren wurde sie freigelassen, da Indizien mangelten, ihre Sache dem Gericht zu übergeben. Die Angeklagte kehrte zur Mutter zurück. Nicht lange konnte sie sich jedoch ihrer Freiheit unterm elterlichen Dache freuen. Nach 7 Tagen wurde sie wieder arretirt und ins Gefängniß gesteckt, von dem aus sie nach einigen Tagen auf administrativem Wege, escortirt von 2 Gendarmen, in einem leichten Kleide und Paletot nach Krestzy im Nowgorod'schen Gouvernement gebracht und dort dem Bezirks-Isprawnik übergeben wurde. Der Isprawnik setzte sie hier in Kenntniß, daß sie frei sei, in der Stadt ganz nach ihrem Belieben leben könne und nur verpflichtet sei, sich jeden Sonnabend in der Polizeiverwaltung einzufinden, da sie unter Polizeiaufsicht stehe. Ihr ganzer Besitz war damals 1 Rubel an Geld, eine Schachtel Confect und ein französisches Buch. Hierauf habe für sie eine Irrfahrt nach allen Windrosen begonnen. Von Krestzy dirigirte man sie nach Twer, von dort nach Soligalitsch, dann nach Charkow, bis sie endlich von der administrativen Aufsicht befreit wurde und in das Pensa'sche Gouvernement kam. Hier las sie zufällig in der „Now. Wrem." die Erzählung der Bogoljubow'schen Affaire, die ihr von verschiedenen Personen in St. Petersburg, wohin sie sich bald darauf begab, bestätigt wurde. Sie habe ja selbst aus eigener Erfahrung die Leiden der Einzelhaft gekannt, sie wußte, daß einige politische Verbrecher 3–4 Jahre gefangen gehalten worden seien, andere sogar in den Kasematten ihr Leben geendet hätten, und deshalb habe die Bogolubow'sche

---

Konnte Frau Murder ihn hierher gesandt haben, um ihre Rückkehr zu beobachten?

Ihre Augen verschleierten sich wiederum und ihr Herz pochte hörbar. Dieses Weib besaß ein unermeßliches Vermögen, besaß Schönheit, Rang und Alles, was sie beglücken konnte. Vor allem aber war es ihr vergönnt, angesichts des Himmels, die Gattin des Mannes, den sie liebte, zu werden. In ihren Augen hatten nie bittere Thränen gebrannt, schlaflose Nächte voll unsagbarer Qualen hatten ihre Wangen nicht gebleicht. Das Leben zog wie ein Zauberfest an ihr vorüber und auf ihrer heiteren Stirn hatte der Gram noch keine Furche gezogen.

Und nachdem sie ihr nun durch höllische Künste ihren Geliebten geraubt hatte, nahm sie ihr jetzt auch noch ihr Kind! Ihr Kind, das ihres Herzens einzige Wonne, ihr ganzes Glück — ja, das letzte Band war, das sie noch an diese schmerzensreiche Welt knüpfte.

Wie schmachvoll!

Die Narbige seufzte tief auf und über ihr Antlitz schossen wilde Blitze.

Aber was sollte sie thun?

Zu Lyrant wagte sie kaum zu gehen, sie fürchtete jetzt, wo sie ihr Kind nicht mehr in ihrer Nähe wußte, fast ihn wiederzusehen.

Das arme Weib glaubte, das Herz müsse ihr brechen.

Sie ging langsamen Schritts mitten auf der Straße daher und vor ihr schwebte Leonas Bild mit süßem Lächeln. Wo war das arme, kleine Geschöpf wohl eben? Wer sorgte für sie? Würde man sie auch nur in den Schlaf zu bringen verstehen, wie sie es so zärtlich verstanden hatte?

Es war ihr, als hörte sie sie eben mit süßer Stimme ihren Namen rufen und sie biß sich auf die Lippen, um nicht einen lauten Schmerzensschrei auszustoßen.

Welchen gefühllosen Händen mochte Frau Murder sie anvertraut haben, wenn sie sich in ihrer Gewalt befand?

Das war ein entsetzlicher Gedanke.

Ihr ganzes Wesen empörte sich dagegen. Die Unglückliche gedachte nicht mehr des schweren Unrechts, das sie begangen hatte. Sie fragte sich nur, was sie gethan habe, das eine solche Strafe verdiente und es bemächtigte sich ihrer mit unsagbarer Heftigkeit ein ganz neues Gefühl.

Alle Dämonen der Eifersucht erwachten plötzlich. Sie hätte bereitwillig ihren letzten Blutstropfen hergegeben, wenn sie dafür nur auf eine Stunde hätte diese Elende, die sich Frau Murder nannte, in ihrer Gewalt haben können. Sie schauderte bei dem Gedanken, daß dieses Weib in dem Augenblicke, wo sie einsam, weinend und verzweifelt umher irrte, durch den triumphirenden Ausdruck ihrer Züge schöner denn je, ihrem Leo zulächelte und der Narbigen spottete.

Diese verfolgte augenblicklich kein besonderes Ziel. Sie war gedankenlos vom Bahnhofe aus weitergegangen, ohne zu wissen, wohin sie eigentlich ging.

Aber, sich selber unbewußt, ja fast mechanisch, war sie die Rue Tronchet entlang, an der Madeleinekirche vorüber, über den Place de la Concorde weiter gegangen und schlug nun den geraden Weg nach dem Faubourg St. Germain ein.

Es war aber nicht das Hotel Lyrant, das sie diese Richtung einzuschlagen veranlaßte, sondern das der Frau Murder.

Wer kann es wissen?

Vielleicht erblickte sie dort irgend etwas, das sie auf die Spur zu einer Entdeckung brachte!

Ihre Verzweiflung und ihr Zorn wuchsen übrigens mit jedem Schritte, den sie vorwärts that. Der Wunsch, das Verlangen, ihr Kind wiederzuerlangen, wurde immer dringender.

Sie weinte nicht mehr, ihre Augen waren ganz trocken, und sie schritt fest und sicher vorwärts.

Gegen zehn Uhr langte sie in der Nähe des Hotels der Frau Murder an. In der ersten Etage des rechten Flügels erzitterte, kaum durch die üppigen Vorhänge sichtbar, ein matter Lichtschein.

Es war aber kein lebendes Wesen sichtbar, Frau Murder war wahrscheinlich nicht zu Hause.

Die Narbige schlich um das Hotel, lauschend, spionirend, mit wankenden, unsicheren Schritten herum.

So verging eine Stunde. Trotzdem sie nichts entdeckt hatte, das ihr Verweilen wünschenswerth machte, dachte sie doch nicht daran, den Ort zu verlassen.

Es war ihr nur eine einzige Kleinigkeit aufgefallen. Sie sah nämlich von Zeit zu Zeit zwei Männer, die in gewissen Zwischenräumen an ihr vorübergegangen waren und sie aufmerksam betrachtet hatten, in einiger Entfernung hin- und hergehen.

Wer waren diese Männer?

Vielleicht Helfershelfer der Wittwe, die bei der Entführung ihres Kindes behilflich gewesen waren.

Was nutzte es ihr darüber nachzugrübeln.

Sie war todesmüde und sehr hungrig, setzte sich also dem Hotel gegenüber, auf einen Eckstein und wartete.

Worauf aber? Das hätte sie selbst nicht zu sagen vermocht.

Tausend verworrene, seltsame Gedanken gingen ihr durch den Kopf, jeden Augenblick beängstigten neue, entsetzliche Vorspiegelungen ihre Seele und bereiteten ihr die unerträglichste Unruhe. Sie fühlte, wie sie sich allmälig ganz in die unbekannten Regionen verlor, die in unabsehbare Abgründe führen.

Plötzlich schauerte sie zusammen und lauschte, hoch aufgerichtet.

Man vernahm das Geräusch eines heranrollenden Wagens und sie hörte, wie die Stimme des Kutschers rief:

„Oeffne den Thorweg!"

Sie erhob sich.

Der Wagen hatte vor dem Hotel angehalten, wahrscheinlich kam Frau Murder also eben heim.

Sie schüttelte das Haupt, als wollte sie sich der Last drückender Gedanken, die im Begriff waren, sie zu einer thörichten Handlung zu treiben, entledigen.

Wie sie aber auch danach ringen mochte, sie vermochte nicht Ruhe zu finden.

Ihr Herz pochte — es summte ihr vor den Ohren — ein wildes Fieber tobte in ihren Adern.

Sie hielt sich nicht länger.

Von einem Gefühle, das mächtiger, als der menschliche Wille war, getrieben, stürzte sie dem Wagen nach, in den Thorweg hinein und stand gerade im Augenblicke, als Frau Murder auf Sir Douglas' Arm gestützt, demselben entstiegen war, am Schlage.

„Aus Mitleid, aus Barmherzigkeit, hören Sie mich an, Madame!" stammelte die unglückliche Mutter und streckte flehend die Hände zu Frau Murder empor.

Diese hatte schon die ersten Stufen der Treppe erstiegen, sie wandte sich ganz erstaunt über diesen unerwarteten Zwischenfall zu Sir Douglas; der herzzerreißende Ton dieser Stimme hatte sie tief erschüttert.

„Was giebt es denn?" fragte sie. „Was ist hier?"

Sir Douglas war ebenfalls stehen geblieben und betrachtete die Narbige mit einem Gemisch von Erstaunen und Mißvergnügen. Dann fragte er einen der Diener in gereiztem Tone:

„Warum haben Sie dieses Weib eingelassen?"

„Ich beschwöre Sie, um der Barmherzigkeit willen, hören Sie mich nur auf ein Wort, auf ein einziges Wort!" flehte die Narbige.

„Dieses Weib ist unbedingt wahnsinnig," behauptete Sir Douglas.

Er wollte weiter gehen, um Frau Murder, die sich schon auf der Treppe, die in das erste Stockwerk führte, befand, einzuholen.

Die Narbige gewahrte seine Absicht und es ergriff sie ein namenloses Entsetzen.

Man würde sie dann hinaustreiben, sie auf die Straße jagen und sie wußte nichts von ihrem Kinde!

Sie stieß einen Schrei der Verzweiflung aus und stürzte unaufhaltsam auf Sir Douglas, dessen Hand sie entschlossen ergriff, los . . . „Nein, nein," schrie sie, „hören Sie mich an — ich flehe mit gerungenen Händen zu Ihnen. Betrachten Sie mich ruhig. Ich bin nicht wahnsinnig, lassen Sie mich aus diesem Grunde nicht hinauswerfen. Ich will Ihnen nur meine Lage erklären — es soll in wenigen Worten geschehen — dann will ich gehen — das schwöre ich Ihnen, aber hören sie mich erst geduldig an! Sie müssen wissen, daß es eine Mutter ist, die zu Ihnen spricht — eine arme, verlassene Mutter, der man ihr Kind geraubt hat. Sie hat ein heiliges Recht gehört zu werden, um so mehr, da sie nur wenige Sekunden beansprucht."

Sir Douglas hatte, während die Narbige zu ihm sprach, Zeit gewonnen, sie näher in Augenschein zu nehmen.

Und je aufmerksamer er sie betrachtete, je mehr ließen ihn gewisse Erscheinungen an diesem Weibe, die sein geübtes Auge entdeckte, auf eine vollkommene, geistige Klarheit und eine unendliche Tiefe ihres Schmerzes schließen. Er näherte sich ihr und gab den Dienern einen Wink, sich zu entfernen.

„Mein liebes Kind," sagte er sanft, „Sie irren sich wahrscheinlich und sind fälschlicher Weise in dieses Hotel eingedrungen. Sie scheinen aber so bewegt und erschüttert, daß ich Sie bereitwilligst mit der, Ihrem Schmerze gebührenden Theilnahme anhören will. Stehen Sie also auf und sagen Sie mir, was Sie begehren."

(Fortsetzung folgt.)

Affaire auf sie einen furchtbaren Eindruck gemacht. Sie habe nicht einmal den Gedanken zuzulassen vermocht, daß man ungestraft einen Menschen so beschimpfen könne, wie dies Bogoljubow widerfahren sei, den sie übrigens gar nicht gekannt habe. Da faßte sie den Entschluß, der sie jetzt vor das Geschworenen-Gericht gebracht hat. Durch ihre That wollte sie die Welt aufmerksam machen und dem vorbeugen, daß eine derartige Beschimpfung von Menschen, wie sie Bogoljubow begegnet, sich in Zukunft wiederhole.

Die hierauf vorgeladenen ärztlichen Experten, die Professoren Sklissawskij und Bogdanowitsch und die Doctoren Batalin, Bartsch und Dunken, sagten in Bezug auf den Gesundheitszustand des Gen.-Adj. Trepow einstimmig aus, daß die Kugel in die Beckenhöhle gedrungen sei, den Knochen zerschmettert habe und im Körper geblieben sei, da sie bisher nicht herausgezogen werden konnte; die Wunde ist als eine schwere anzusehen: sie ist bis jetzt nicht geschlossen, eitert und kann die ernstesten Folgen nach sich ziehen. Es ist nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die Lebensorgane nicht verletzt wurden; die Wunde erscheine nicht als eine tödtliche, doch könne mit voller Sicherheit dies auch jetzt noch nicht behauptet werden.

Darauf ergriff der Gehilfe des Procureurs das Wort und suchte nachzuweisen, daß die Angeklagte bei dem Attentat auf den Stadthauptmann den reiflich vorherbedachten Plan, den General Trepow zu ermorden, habe in Ausführung bringen wollen. Für die Richtigkeit dieser Behauptung sprechen alle Vorbereitungen, welche die Sassulitsch zur Ausführung ihrer Absicht getroffen. Was zunächst die Waffe betreffe, mit welcher das Attentat verübt worden, so sei durch die Zeugenaussagen hinlänglich bewiesen, daß die Angeklagte sehr sorgfältig dabei zu Werke gegangen. Sie habe eben den Stadthauptmann nicht verwunden, sondern tödten wollen. Für die erstere Absicht hätte der zuerst gekaufte Revolver genügt. Sie habe denselben jedoch gegen einen Revolver von großem Kaliber umtauschen lassen, eine Waffe, deren Kugel schwere Verletzungen zufüge. Das sei keine Entschuldigung, daß die Angeklagte die Waffe nicht selbst gekauft habe. Wer einen Auftrag auszuführen übernehme, habe stets nach den ihm gewordenen Vorschriften zu handeln. — Aber auch noch andere Umstände zeugten klar für die Absicht der Sassulitsch, dem Stadthauptmann eine tödtliche Wunde beizubringen. Die Angeklagte sei Hebamme und als solche mit der Anatomie des menschlichen Körpers bekannt. Da sie den Stadthauptmann in der linken Seite verwundet, so dürfte die Annahme nicht unrichtig sein, daß sie das mit Ueberlegtheit gethan, weil die linke Seite eben die gefährlichere sei. Daß die Kugel eben eine glückliche Richtung genommen, sei nach dem Ausspruch aller Experten einem Zufall zuzuschreiben. Die Angeklagte habe außerdem den Schuß von der Seite abgegeben, weil der Stadthauptmann bei seiner bekannten Geistesgegenwart der Gefahr hätte ausweichen können, wenn der Revolver direct auf ihn gerichtet worden wäre. „Aus allen diesen Gründen", schloß der Procureur diesen Theil seiner Rede, „behaupte ich, daß die Angeklagte auf den Stadthauptmann mit der Absicht schoß, ihn zu tödten." Darauf auf die Motive übergehend, welche die Sassulitsch zu dem Attentat bewogen, berührt der Procureur zunächst die denselben zu Grunde liegende Thatsache. Ohne die Möglichkeit in Abrede stellen zu wollen, daß unter dem Eindruck eines Vorfalls, wie er auf dem Hof des Gefängnisses stattgefunden, Gefühle und Sympathien für die leidenden Personen wach gerufen werden, meint der Procureur, daß derartige Gefühle und Sympathien nicht in Thaten übergehen und den Menschen veranlassen dürften, selbst das Richteramt zu übernehmen. Der Zweck heilige eben nicht die Mittel und um moralische Zwecke zu erreichen, dürfe man nicht zu unmoralischen Mitteln greifen. Jeder Mensch sei verpflichtet, an der Entwicklung der Gesellschaft mitzuwirken und die Schäden derselben zu beseitigen. Man dürfe dabei nicht zu Mitteln greifen, durch welche die Rechte irgend eines Individuums oder einer Institution geschädigt würden. — Der Procureur lenkte die Aufmerksamkeit der Geschworenen darauf, mit welcher Selbstüberhebung und Grausamkeit die Sassulitsch das Richteramt im vorliegenden Falle übernommen und ausgeführt. Sie habe eben in ihrer Person den Ankläger, Vertheidiger und Richter vereinigen zu können geglaubt. — Kein Mensch könne ohne Gericht verurtheilt und ohne Gericht könne das Urtheil nicht ausgeführt werden. Zum Schluß sprach der Prokureur die Hoffnung aus, daß die Geschworenen ein Verdict fällen würden, welches vollkommen dem Maße der Schuld der Angeklagten entsprechen werde.

Indem wir über die Rede der Vertheidigers, resp. den weiteren Gang der Verhandlungen noch näher zu berichten uns vorbehalten, referiren wir heute nur noch über den Schluß des Prozesses.

Den Geschworenen wurden drei Fragen zur Entscheidung vorgelegt:

1) Ist die Angeklagte Sassulitsch, Tochter eines Capitäns, 29 Jahre alt, schuldig, nachdem sie den Entschluß gefaßt, sich an dem St. Petersburger Stadthauptmann Gen.-Adj. Trepow für die Bestrafung des Arrestanten Bogoljubow zu rächen und sich zu diesem Zweck einen Revolver angeschafft hatte, den Gen.-Adj. Trepow am 24. Januar 1878 mit vorherbedachter Absicht eine schwere Wunde durch einen Schuß aus einem Revolver mit einer Kugel großen Kalibers beigebracht zu haben?

2) Wenn die erste Frage bejaht wird: hatte die Angeklagte die Absicht, den General-Adj. Trepow zu tödten?

3) Wenn die Sassulitsch die Absicht hatte, den Gen.-Adj. Trepow zu tödten, that sie hierzu Alles, was in ihren Kräften lag, und ist nicht die Abwendung eines tödlichen Ausganges von ihr unabhängigen Gründen zuzuschreiben?

Nach 1¼stündiger Berathung antworteten die Geschworenen auf die erste Frage: „Nein, nicht schuldig", die anderen beiden Fragen unbeantwortet lassend.

Dieser Urtheilsspruch wurde von dem zahlreichen, den Saal dicht gedrängt füllenden Publikum mit enthusiastischer Freude und lauten Beifallsbezeugungen begrüßt. Auf Grund dieses Verdicts der Geschworenen sprach das Gericht die Angeklagte von der gegen sie erhobenen Anklage und vom Gerichte frei.

Nach dem Schluß des Prozesses spielte sich auf der Straße leider noch ein Nachspiel ab, über das wir nach der „Sew. Westn." und der „Now. Wr.", wo nach eigenen Umfragen berichten. Schon am Morgen früh hatte sich eine große Zahl von Personen, denen es nicht gelungen war, ein Eintrittsbillet in den Sitzungssaal zu verschaffen, vor dem Gebäude des Bezirksgerichts versammelt. Gegen Abend vergrößerte sich noch die Menge, die ein sehr gemischtes Publikum von Personen und aus verschiedenen Klassen der Gesellschaft zu schätzen war. Als aus dem Gerichtssaal die Meldung kam, die Angeklagte sei freigesprochen, empfing das Publikum diese Nachricht mit Händeklatschen und dem bald darauf heraustretenden Vertheidiger der Sassulitsch, den vereidigten Anwalt Alexandrow, mit Bravo-Rufen. Vor dem Hause in der Schpalernaja, aus welchem die Freigesprochene heraustreten sollte, harrte das Publikum, bis diese endlich erschien, und empfing sie mit lauten Begrüßungen und Glückwünschungen. Das Frl. Sassulitsch, gefolgt von der Menge, begab sich dann in der Richtung nach dem Wosskressenskij-Prospect. Bald darauf ereilte sie eine Abtheilung Gendarmen unter Anführung eines Offiziers, der die Freigesprochene aufforderte, in eine Kalesche zu steigen, um zu ihrer Mutter gebracht zu werden. Die Menge begleitete die langsam fahrende Equipage mit erneuten Aeußerungen ihrer Freude; so ging es bis zur Furschtatskaja, woselbst — vor dem Hause Schulenburg — Gorodowoi's und Gendarmen zu Fuß die Menge aufhielten, um sie zu veranlassen, sich zu zerstreuen. Hierbei kam es zu einem ersten Zusammenstoß. Während Frl. Sassulitsch die Equipage verlassen mußte, schritten die Polizeimannschaften gegen das Publikum ein, um es gewaltsam zurückzudrängen. Es erhob sich Geschrei, Wehklagen. Plötzlich fiel ein Schuß, dem andere folgten — die Menge drängte jetzt zurück. Ein junger Mann (nach mehrfachen Angaben ein Student) fand dabei seinen Tod, eine Frau und der Schweizer des Hauses, der aus Neugierde aus demselben herausgetreten war, erhielten Verwundungen. Frl. Sassulitsch verschwand inzwischen. Die während des Vorganges verhafteten Personen aus der Menge sind, wie man uns mittheilt, inzwischen wiederum in Freiheit gesetzt worden. Auch ist sofort eine Untersuchung über den Vorfall eingeleitet worden. Der Untersuchungsrichter Herr Russinow soll unter Leitung des Procureurgehilfen Herrn Gogel, mit dieser Aufgabe betraut sein. (Herold.)

Amerika.

◻ Lima. [Naturereignisse.] Ein in Nr. 79 der „Bresl. Zeitung" enthaltenes Telegramm vom 9. Februar meldete aus Newyork, daß die Städte Lima und Guayaquil durch ein sehr heftiges Erdbeben fast gänzlich zerstört worden seien; ein zweites Telegramm aus Newyork in Nr. 94 vom 22. Februar modificirte diese Allarmnachricht dahin, daß in Callao (Hafen von Lima) durch Wasserhosen große Verheerungen angerichtet worden seien, die Ordnung jedoch bereits wieder hergestellt sei. Thatsächlich ist, daß in Iquique und Arica am 23. Januar unbedeutende Erdbeben stattfanden; von einem Erdbeben in Lima erwähnten die Nachrichten nichts. Nach unseren Briefen aus Lima und aus den oben erwähnten beiden Städten sind die Nachrichten dahin zu präcisiren, daß allerdings in Callao eine heftige Springfluth stattgefunden und die Beschädigungen herbeigeführt hat und daß die vorgenannten beiden Städte, sowie Arequipa von Erdbeben ohne erhebliche Schäden heimgesucht worden sind. In Lima selbst ist überhaupt kein Erdbeben gewesen. Wichtiger erscheint die Nachricht, daß Anfangs März eine wahre Sündfluth über die ganze Küste von der Cordillera (Andeskette) und in Folge viertägigen Regen in der höheren Region sind sämmtliche Flüsse so gewaltig angeschwollen, daß sie in ihrem Laufe alles vernichtet haben. Eisenbahnen, Wege, Felder, Häuser, Menschen und Thiere sind förmlich weggewaschen worden. Die angerichteten Schäden sind enorm und die Verbindungen mit dem Innern in manchen Provinzen vollständig unterbrochen. Am meisten haben die Eisenbahnen (darunter die Oroyabahn) gelitten, deren Verluste einige Millionen betragen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 16. April. [Wahlverein der Fortschrittspartei.] Die gestern Abend im Liebich'schen Saale unter zahlreicher Betheiligung der liberalen Wählerschaft Breslaus stattgehabte, vom Vorstande des Wahlvereins der Fortschrittspartei einberufene Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Justizrath Friedensburg, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher der Redner auf die folgenschweren Ereignisse hinwies, welche sich seit der letzten allgemeinen Versammlung im Februar d. J. in Preußen und Deutschland entwickelt. Es seien dies erstens das nahe Erlöschen des Culturkampfs und zweitens die Veränderungen im preußischen Staatsministerium. Was das Erstere anlange, so sei der kirchliche Friede lebhaft zu begrüßen, vorausgesetzt, daß derselbe die Folge davon sei, daß die ultramontane Partei die staatlichen Gesetze rückhaltslos als die Normativbestimmungen für die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche anerkenne. Durch das Aufhören des Culturkampfes würde ein Druck von einem Theile unserer katholischen Mitbürger genommen, welche dem Wahne sich hingeben, als handle es sich um eine Verfolgung gegen Kirche und Religion, und welche in Consequenz ihrer Anschauung von einer vermeintlich über sie verhängten Verfolgung die politischen Verhältnisse durch eine trübe Brille betrachten. Weniger erfreulich sei der Wechsel im preußischen Ministerium und der Ersatz Camphausen's und Achenbach's durch Hobrecht und Maybach. Man sehe den scheidenden Ministern ohne Bedauern nach. Namentlich dem Finanzminister Camphausen könne man den Vorwurf nicht ersparen, daß er den Moment, wo die preußischen Staatskassen sich nach der Zahlung der französischen Kriegscontribution einer Abundanz wie nie bisher erfreuten, daß er diesen Moment zur Ausführung einer Reform unserer Steuer- und Zollverhältnisse versäumt habe. Den neuen Ministern stehe die Fortschrittspartei ohne große Hoffnungen, aber auch ohne Vorurtheil gegenüber und sie werde ein bestimmtes Urtheil über die neuen Lenker des Staates erst nach den Leistungen fällen können. Sollte sich das sehr bestimmt auftauchende Gerücht bewahrheiten, daß der Eintritt der neuen Minister eine Abschwenkung nach rechts bedeute, und sollte sich die Befürchtung eines Angriffes auf die politischen Errungenschaften der letzten 10 Jahre als begründet erweisen, dann würden alle liberalen Parteien zusammenstehen gegen den gemeinschaftlichen Gegner und sich erinnern, daß sie gemeinschaftliche Ziele verfolgen, es vergessen, daß sie in den Wegen bei der Erreichung dieses gemeinsamen Zieles abweichen.

Demnächst ertheilte der Vorsitzende das Wort dem Landtagsabgeordneten für Breslau, Justizrath Freund, zur Berichterstattung über die Ergebnisse der letzten Landtagssession. Justizrath Freund ging nach einigen Worten des Dankes für die zahlreiche Theilnahme und nach der Erklärung, daß er bei allen politischen Fragen der abgelaufenen Session an der Verantwortlichkeit theilnehme, welche die Fortschrittspartei durch ihre Abstimmungen über diese Fragen übernommen, auf das Thema seines Vortrages ein und gab in 1¼stündiger Rede ein Bild der Verhandlungen im Abgeordnetenhause, um seinen Zuhörern Gelegenheit zu bieten, sich selbst darüber ein Urtheil zu bilden, ob die gegenwärtige Landtagssession das politische Leben in Preußen vorwärts gebracht habe oder nicht. Von bedeutenden Arbeiten habe der Landtag nur wenige und nur solche, die als absolut nothwendig gelten mußten, fertig gestellt. Redner gedenkt dabei in eingehender Schilderung der Budget-Feststellung und der Herstellung der Gesetze zur Einführung der mit dem 1. October 1879 eintretenden Justizorganisation, des Sitzgesetzes und des Gesetzes über die Gerichtsorganisation. Von größerer politischer Bedeutung sei die Frage wegen der Landesstrafsachen gewesen und sei in dieser Beziehung, nachdem in den ersten Lesungen seitens des Parlaments ein gegenseitiger Beschluß gefaßt worden, später die Regierungsvorlage gegen den Willen der Fortschrittspartei wieder hergestellt worden. Redner gedenkt im Verlaufe seines weiteren Berichts der Fertigstellung des Forstschutz- und Holzdiebstahlgesetzes und des Gesetzes über die Unterbringung verwahrloster Kinder, Gesetze, welche unter der Einigung aller Parteien zu Stande kamen. Um die Frage zu beurtheilen, ob die Ergebnisse der Landtagssession nur im politischen Leben vorwärts gebracht oder nicht, könne man sich nicht dabei beruhigen, zu untersuchen, was fertig gestellt worden, sondern man müsse weiter gehen und fragen, was nicht fertig gestellt worden und warum dies nicht fertig gestellt worden sei. Als man vor der Einberufung des Landtages die Frage discutirte, womit derselbe sich beschäftigen werde, wurde allseitig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Reichstag das große Gebiet des politischen Lebens behandeln werde, während dem Abgeordnetenhause der Ausbau der Verwaltungsgesetze, die Beschlußfassung über das Unterrichtsgesetz u. s. w. als Aufgabe zufallen werde. Seit etwa einem Viertel-Jahrhundert seien wir durch die Verfassungs-Urkunde in den Besitz verfassungsmäßiger Zustände gelangt, im Gegensatz zu dem bisher bestandenen Zustande des Feudalstaates, des Polizeistaates, der Schreiberherrschaft und der Bureaukratie. Der Inhalt des ganzen politischen Lebens sei dadurch nothwendig ein anderer geworden.

Redner begründet nun im Weiteren seine Ansicht, daß der Polizeistaat noch immer nicht ganz beseitigt und daß die Forderungen der Selbstverwaltung noch immer nicht erfüllt seien. Man habe es bedenklich gefunden, bei den Selbstverwaltungsgesetzen, wie dies durch die Natur der Sache begründet gewesen, mit der Landgemeindeordnung zu beginnen; man habe zunächst die Kreisordnung geschaffen, da man in den Kreisen bereits eine gewisse politische Organisation vorfand. Die liberalen Parteien hätten der Kreisordnung, die inzwischen gute Früchte getragen, auch zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die Landgemeindeordnung und die Städteordnung sich derselben sofort anschließen werde. Redner gedenkt nun des bekannten Schicksals der Städteordnung, er constatirt, daß von einer Landgemeindeordnung bisher überhaupt noch keine Rede war, er betont, wie durch die in der Provinzialordnung geschaffene Instanz des Provinzialrathes das conservative, feindliche Element mit der Selbstverwaltungsgesetzgebung erhalten sei und gedenkt schließlich des bei dem Fehlen des logischen Aufbaues der Selbstverwaltungsgesetze technisch schwierig fertig zu stellenden Competenzgesetzes und der gerade bei der vorliegenden Situation doppelt befremdlichen Beurlaubung des Grafen Eulenburg und dessen Stellvertretung durch den Minister Friedenthal.

Im ferneren Verlauf seiner Berichterstattung kommt Redner auf die Städteordnungsnovolle zu sprechen, welche es versuchte, die Städte gerade unter die feudalen Institutionen der Bezirks- und Provinzialräthe unterzubringen, ferner auf den eigenthümlichen Zwiespalt, welcher in der Erklärung des Fürsten Bismarck von der collegialischen Zusammensetzung des preußischen Staatsministeriums und der Thatsache bestehe, daß drei Mitglieder des „collegialisch" zusammengesetzten preußischen Ministeriums, die Herren von Kamecke, Bülow und Hofmann als Reichsbeamte, eine vom Reichskanzler Fürsten Bismarck abhängige Stellung einnehmen, ein Zwiespalt, auf welchen namentlich der Abgeordnete Virchow aufmerksam gemacht habe.

Nachdem der Redner noch den Nachtragsetat seiner Erörterung unterzogen, kommt er zu dem Schluß, daß das Bild der Ergebnisse der letzten Landtagssession ein trübes sei, daß kein Mitglied der liberalen Parteien im Stande wäre, zu sagen, wohin die Politik der Staatsregierung steuere, daß die Unklarheit dieser Verhältnisse von allen Denjenigen benutzt werde, welche gern im Trüben fischen.

Redner tritt eingehend dem Vorwurf entgegen, daß die liberale Gesetzgebung schuld sei an den herrschenden materiellen Verwickelungen, für welche dieselbe Seitens einzelner Parteien mit Unrecht verantwortlich gemacht werde, so namentlich von den Steuer- und Wirthschaftsreformern und wendet sich demnächst einer Beleuchtung der Steuerfrage im Allgemeinen zu. Es sei ein trübes Bild, welches aus der politischen Situation und den Ergebnissen der Landtagssession hervorgehe, namentlich sei der Schlußaccord derselben ein sehr unbefriedigender gewesen und die Discussion über die letzten Vorlagen habe es hinreichend klar gelegt, wie unklar die Situation sei. Fürst Bismarck scheine an der Grenze menschlichen Könnens angelangt zu sein, wo es sich um die Schaffung innerer Organisationsgesetze handele. Wie schädlich seine Herrschaftsbedürftigkeit dem Heile des Landes sei, das documentire auch die Schwierigkeit, geeignete Männer für die Ministerposten zu finden.

Schließlich beleuchtete der Redner die Stellung der liberalen Parteien zu einander, anerkennt dabei den Reichthum von Talenten für die Regierungsgeschäfte innerhalb der nationalliberalen Partei und glaubt dieselbe, wenn ihre Vertreter zu Ministerposten berufen würden, in dem Falle, daß sie die Verwaltung nach echt liberalen Grundsätzen führen, der Unterstützung der Fortschrittspartei versichern zu können. Er gedenkt noch der Varziner Verhandlungen und constatirt, daß die Führer der nationalliberalen Partei sich dabei als Männer von Ehre bewiesen und glaubt, ein Zusammengehen der liberalen Parteien sei gegenwärtig mehr als je nothwendig.

„Wir halten die Thür offen", schließt Redner. „Wenn unser Rath, sich mit uns zu verbinden und Anschluß an uns zu suchen, an sich nicht befolgt wird, nicht befolgt zu werden braucht, so meine ich, ist die Situation stärker." „Sagt mir der Freund, was ich soll, sagt mir der Feind, was ich muß!"

Wenn die Situation an uns kommt, wird das Alles schwinden. Wir können in eine Zeit politischen Rückstaues, politischer Stagnation hineinkommen, aber wenn wir uns das Bewußtsein erhalten, die liberalen Grundsätze, die liberale Fahne hoch zu halten, so werden wir auch die Situation wieder gewinnen, selbst wenn es über uns verhängt sein sollte, erst nach einem Stadium von Jahren. Politische Männer haben sich daran gewöhnen müssen, und Jeder, der die Ehre empfängt, von dem Volke mit einem Mandat in die Vertretung gesandt zu werden, muß sich darein finden, selbstlos zu sein, muß sich sagen, daß man die Freiheit nicht mit einem Wurfe gewinnt. „Nur der gewinnt die Freiheit, wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß." (Lauter Beifall.)

Der Vorsitzende, Justizrath Friedensburg, sprach dem Redner den Dank der Anwesenden für seinen Vortrag aus und schloß sodann gegen 10 Uhr die Versammlung.

Breslau, 16. April. [Tagesbericht.]

*** [Verwaltungsbericht des Magistrats. — Allgemeine städtische Statistik. Fortsetzung.] Das Capitel über die Maschinen enthält viel Interessantes. Wir wenden uns zuerst zu den Umtriebsmaschinen. Bei der Zählung wurden von diesen Umtriebsmaschinen 3 durch Thierkraft, 1 durch Windkraft, 16 durch Wasserkraft, 2 durch Gaskraft, 2 durch Heißluft und 134 durch Dampfkraft getrieben. Abgesehen von den Wassermühlen, verschwinden also gegen die Dampfkraft alle übrigen Umtriebsmaschinen fast vollständig. Von den 134 Dampfmaschinen sind nur 7 in Kleinbetrieben (wo nur 5 Menschen oder darunter beschäftigt sind), alle übrigen 127 in Großbetrieben (wo über 5 Menschen beschäftigt sind) thätig. Die sämmtlichen Dampfmaschinen haben zusammen 2943 Pferdekraft, also durchschnittlich 22 pro Maschine. Die meiste Maschinenkraft, nämlich 738 Pferdekraft, wird in 37 Betrieben (unter 946 Betrieben überhaupt) verbraucht und diese Betriebe gehören zur Industrie der Nahrungsmittel, also Brauereien, Brennereien, Mühlen 2c. 2c. Dann folgt die Textil-Industrie mit 560 Pferdekräften in nur 6 unter 485 Betrieben. Hier treten namentlich 2 Baumwollen-Spinnereien mit zusammen 370 Pferdekräften hervor. Die demnächst mit der größten Dampfmaschinenkraft arbeitende Industriegruppe ist erst die Maschinen-, Werkzeug-, Instrumenten-Fabrikation, welche 397 Pferdekräfte in 19 (unter 376) Betrieben beschäftigt, hierunter 110 Pferdekräfte in 10 Maschinenbauanstalten. Dann folgt die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, also namentlich Bau-, Möbel-, und Parquet-Tischlereien, mit 289 Pferdekräften in 12 (unter 1324) Betrieben. Hierauf folgt die Metallverarbeitung (Eisengießereien, Schlossereien, Kesselschmieden 2c.) in 21 (unter 759) Betrieben mit 243 Pferdekräften. Dann die Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe, Gaswerke (und Oelfabriken) mit 171 Pferdekräfte in 7 (unter 56) Betrieben. Dann die chemische Industrie der Farbewaaren, Droguen, Knochenmehl 2c. mit 165 Pferdekräften in 7 (unter 42) Betrieben. Ferner die Baugewerbe mit 120 Pferdekräften in 3 (unter 749) Betrieben. Der Verkehrsgewerbe-Betrieb, die Dampfschiff-Rhederei, weist gerade 100 Pferdekräfte in 4 Maschinen auf. Die übrigen Gewerbegruppen beschäftigen im Ganzen nicht 100 Pferdekräfte. Eine eigenthümliche Erscheinung sind noch die selbstständigen Betriebe, welche sich die zur Fabrikation nöthige künstliche Kraft durch Miethung verschaffen. So haben wir hier eine Tischlerei, ein Drechslerei und eine Hutfabrik mit gemietheter Dampfkraft, sowie eine Parquet-Tischlerei und eine Mostrichfabrik mit gemietheter Wasserkraft. Eine weitere Ausbildung dieses Systems erscheint nicht nur leicht ausführbar, sondern auch zur Raum- und Geldersparniß empfehlenswerth zu sein. Mit Rücksicht auf die vielfach vom technischen und sanitären Standpunkt aus verlangte Aufhebung der Oderstauungen behufs Gewinnung von Wasserkraft ist die nähere Betrachtung der hierdurch erzielten Kraftentwickelung von Interesse. Die 16 Betriebe mit Wasserkraft haben zusammen 653 Pferdekräfte, oder mehr als den fünften Theil der gesammten Dampfkraft. Die 10 Wassermühlen hierselbst haben zusammen 604 Pferdekräfte. Außerden benutzen noch 3 Tischlereien 2c., 1 Oelfabrik und 2 überwiegend als Handelsgewerbe eingetragene Gewerbe die Wasserkraft.

Die Arbeitsmaschinen spielen eine viel bedeutendere Rolle als die reinen Umtriebsmaschinen im hiesigen Gewerbebetriebe. Wenn wir die äußerst zahlreichen Spindeln im Spinnereibetriebe abrechnen, verbleiben noch ungefähr 2000 Arbeitsmaschinen im Großbetriebe (mit über 5 Gehilfen), die sich der Reihe nach auf die Industrie der Metalle, des Holzes, der Webestoffe, der Nahrungsmittel, der typographischen Gewerbe und der Steine und Erden vertheilen. Leider waren diese zahlreichen Arbeitsmaschinen bei der Zählung bei Weitem nicht alle in Thätigkeit und sind es jetzt wahrscheinlich noch weniger. So werden in der Eisenindustrie 23 Dampfhämmer mit 5037 Klgr. Hammergewicht nachgewiesen, wovon nur 9 mit 2132 Kilo im Betriebe sind. Unter 36 Tiegelöfen waren 12, unter 24 Coupolöfen 9, unter 36 Scheeren- und Lochmaschinen 14, unter 111 Schleifsteinen 48, unter 86 Hobel- und Stoßmaschinen 33, unter 249 Bohrmaschinen 103, unter 407 Drehbänken für Eisen 201 im Betriebe 2c. 2c. Die Holz-Industrie stellt sich viel günstiger dar. Unter 31 Kreissägen waren 25, unter 25 Bandsägen 21, unter 24 Holzhobelmaschinen 19, unter 36 Holzfraismaschinen 22, unter 28 Holzdrehbänken 23 im Betriebe u. s. w. Die Spinnerei, Weberei und Appretur scheint dagegen an erheblichen Störungen gelitten zu haben. Wenigstens waren von 150 Krempeln nur 43, von 26,400 Selfactor-Feinspindeln nur 9000, von 12,320 Waterspindeln 3720 und von 4354 Zwirnspindeln nur 3800 im Betriebe. Allein die 29 Kämmmaschinen waren sämmtlich in Thätigkeit und von den 16 Strumpfstühlen für reguläre Waare fehlte nur einer, von 46 Kettenstühlen 5 2c. 2c. Die 61 Schlagzeuge für Oelsaat waren sämmtlich im Betriebe und von 44 hydraulischen Pressen fehlten nur 4 2c. Ueberraschender ist das theilweise Feiern typographischer Arbeitsmaschinen. Von 39 Buchdruckhandpressen waren 21, von 20 Buchdruckschnellpressen mit Handbetrieb 14, von 40 Buchdruckschnellpressen mit Kraftbetrieb gar nur 17 im Betriebe. 83 Stein-, Stahl- und Kupferdruck-Handpressen waren vorhanden, aber nur 61 davon in Thätigkeit. In der Industrie der Steine und Erden waren von 34 Ziegelbrennöfen nur 12, von 23 trockenen Stempeln in Poch- und Stampfwerken dagegen 21, von Wassermühlen 9 2c. im Betriebe. — Interessant sind schließlich noch die Zahlen der Nähmaschinen mit Trittbewegung. Deren wurden in Kleinbetrieben 856, darunter in der Bekleidungs-Industrie 793, ferner in Großbetrieben 202 ermittelt. Diese 1058 Nähmaschinen sind indessen nur im Gesammtbetriebe vorhanden. Es treten dazu noch die zahlreichen Nähmaschinen für den Bedarf in Haus und Familie. (Fortsetzung folgt.)

bl. [Frequenz der Gymnasien in Schlesien.] Während des Sommersemesters 1877 waren die 35 Gymnasien der Provinz Schlesien von 10,800 Schüler besucht, darunter 1274 Neu-Aufgenommene. Die Frequenz in den Vorschulen der Gymnasien betrug 1054, darunter 249 Neu-Aufgenommene. Von den 10,800 Gymnasial-Schülern waren 5581 evangelisch, 3353 katholisch und 1866 jüdisch. Von den 1054 Besuchern der Vorschulklassen waren 688 evangelisch, 134 katholisch und 232 jüdisch. — Aus dem Schulort waren 6218 Gymnasiasten und 976 Schüler der Vorklassen, von auswärts 4504 resp. 76, Ausländer 78 resp. 2. Der Gesammtabgang auf den Gymnasien betrug im Sommersemester 1877 1298 (darunter 187 Pri-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

maner mit dem Zeugniß der Reife). In den Vorschulklassen betrug der Abgang 184. Mithin verblieb am Schlusse des Sommersemesters ein Bestand von 9502 Gymnasiasten und 870 Besuchern der Vorklassen. Während des Sommersemesters unterrichteten an den 35 schlesischen Gymnasien 373 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 35 wissenschaftliche Hilfslehrer, 70 technische Lehrer, 46 Ortsgeistliche als Religionslehrer, 26 Probe-Candidaten, an den Vorschulklassen 26 Lehrer.

= [Die von dem Zwangsverfahren der Polizeibehörden und dessen Anfechtung mittelst Klage] handelnden §§ 79 und 80 der Kreisordnung haben jüngst in einem Specialfalle Seitens des Ober-Verwaltungsgerichts eine beachtenswerthe Auslegung erfahren. In dem der Entscheidung zu Grunde liegenden Streitfalle hatte das Bezirks-Verwaltungsgericht den Kläger, einen Hausbesitzer, deshalb abgewiesen, weil dieser, welchem von der Polizeibehörde aufgegeben war, einen eigenmächtig bei seinem Hause am Wege aufgeworfenen Graben, welcher die Passage gefährdete, binnen 8 Tagen zuzuwerfen, widrigenfalls es auf seine Kosten durch Dritte geschehen müsse, diese Verfügung nicht fristzeitig binnen 10 Tagen angegriffen hatte, sondern erst innerhalb 10 Tagen klagend vorgegangen war, als die Polizeibehörde im Executionswege den Graben hatte beseitigen lassen und die entstandenen Kosten vom Kläger einzog. Es war angenommen worden, daß die in ersterer Verfügung enthaltene Anordnung rechtsverbindlich geworden wäre und hiernach die Ausführung des Zwangsmittels nur noch insoweit zu prüfen sei, als behauptet werde, daß dasselbe zur Erreichung des polizeilichen Zweckes nicht nothwendig war, oder das Maß des Nothwendigen überschritten worden sei. Diese Ansicht hat die höchste Verwaltungsgerichts-Instanz nicht getheilt, sondern ausgeführt, daß nicht allein gegen die Ausführung eines Zwangsmittels die Klage im Verwaltungsstreitverfahren stattfindet, sondern daß auch, im Gegensatze zu der Ansicht des Vorderrichters, in dem erst gegenüber der Ausführung anhängig gemachten Verfahren auch noch die derselben vorangegangene selbstständig und rechtzeitig nicht angegriffene Anordnung angefochten werden kann. Denn wenn, so heißt es in den Gründen, der § 80 der Kreisordnung seinem Wortlaute nach auch nur von der Berufung — Klage — gegen die Anordnung und die Festsetzung der Strafe, also einer Geldbuße, spreche, so könne gleichwohl nicht vorausgesetzt werden, daß mit der ausdrücklichen Zulassung des Rechtsmittels in jenem einem Falle dasselbe für jeden anderen, und zumal für den mit der „Festsetzung der Strafe" auf gleicher Stufe stehenden Fall der Festsetzung der Kosten einer Ausführung durch Dritte habe ausgeschlossen werden sollen. Die einheitliche Gestaltung des Zwangsverfahrens der Behörden des Kreises im Allgemeinen und der enge Zusammenhang zwischen den §§ 79 und 80 l. c. nöthigten vielmehr zu der Annahme, daß der Gesetzgeber — über die Bedeutung des gebrauchten Ausdrucks hinaus — gegen die Ausführung des Zwangsmittels überhaupt das Klagerecht zu gewähren beabsichtigt hat. Daß ferner, wenn auch erst gegen die Ausführung Klage erhoben ist, in dem hieran sich anschließenden Streitverfahren ein Zurückgehen auf die Frage, ob die zu Grunde liegende Anordnung begründet war, nicht ausgeschlossen sei, habe das Oberverwaltungsgericht für diejenigen Fälle, in welchen es sich um eine Geldbuße als Zwang handelte, bereits früher angenommen und begründet. Die dortigen Ausführungen seien aber von der Natur des Zwangsmittels durchaus unabhängig, es müsse demnach aus gleichen Gründen ein Gleiches da gelten, wo der Zwang in der Art geübt wird, daß die Ausführung auf Kosten des Verpflichteten durch einen Dritten erfolgt. Auch hier stelle sich das Zwangsverfahren als ein einheitliches in dem Sinne dar, daß eine Zerlegung desselben in mehrere selbstständige Abschnitte, deren jeder für sich bei Versäumung der besonderen Anfechtungsfrist zu endgiltigem Abschlusse gelangt, seiner ganzen Anlage widerstrebt.

—d. [Communales.] Unter den Vorlagen des Magistrats, mit denen sich die Stadtverordnetenversammlung in nächster Zeit zu beschäftigen haben wird, stehen in erster Linie der Ankauf eines Grundstücks im Westen der Stadt zur Einrichtung einer neuen Turnhalle und ein Abänderungsvertrag mit der Direction der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. — Der erstere Gegenstand betrifft den Ankauf der Preuß'schen Reitbahn auf der Neuen Antonienstraße behufs Einrichtung einer städtischen Turnhalle. Die Mittel hierfür sollen, wie wir hören, wie beim Bau der neuen Turnhalle vor dem Ziegelthor aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse genommen werden. Die alte Turnhalle am Berliner Platz würde dann eventuell zum Verkauf gestellt werden. Diese Vorlage ist bereits der Grundeigenthums- und Finanz-Commission unterbreitet und dürfte in der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 25. April, zur Verhandlung kommen. — Bezüglich des Abänderungsvertrages mit der Direction der Breslauer Straßeneisenbahn-Gesellschaft verlautet, daß Magistrat sich mit einer zur jetzigen Linie — Nicolaistraße, Ring, Albrechtsstraße — parallelen Linie — Reuschestraße, Ring, Ohlauerstraße — einverstanden erklärt hat. Ferner soll eine Linie von der Universitätsbrücke die Burgstraße und Oderstraße entlang geführt werden, letzteres wahrscheinlich im Interesse des Verkehrs auf der Schmiedebrücke. Bezüglich der Frage, ob die Pferdebahn über die Rosenthalerstraße, oder über die Moltkestraße, Matthiasplatz und Bismarckstraße zu führen sei, hat sich Magistrat für letztere Route entschieden. Die Gürtelbahn um den äußeren Stadtgraben soll in Wegfall kommen, dagegen ist in dem neuen Vertrage eine Linie vom Oberschlesischen Bahnhofe die Gartenstraße, Neue Graupenstraße und Freiburgerstraße entlang, über den Berlinerplatz und die Schwertstraße zum Anschluß an die Linie auf der Friedrich-Wilhelmstraße festgestellt. Wie wir hören, soll in der Stadtverordnetenversammlung eine Linie vom Oberschlesischen Bahnhofe über die Brüderstraße zum Anschluß an die auf der Klosterstraße noch zu bauende Linie angeregt werden. Auch diese Vorlage unterliegt bereits der Berathung der betreffenden Commission.

* [Beginn des Gottesdienstes zum Passahfeste] in der neuen Synagoge Abends 7 Uhr, Morgens 8½, Predigt 10 Uhr. — Storch-Synagoge: Mittwoch und Freitag Abends 7 Uhr, Donnerstag Abend 7¼, Morgens 8¼, Predigt 10 Uhr. — An allen Sabbaten des Sommerhalbjahres beginnt der Morgen-Gottesdienst in der neuen Synagoge um 8½ Uhr.

[Bauliches.] Wiederum müssen einzelne Gebäude der belebtesten Straßen „Alt-Breslau's" eleganten Neubauten Platz machen, indem das Haus Oderstraße Nr. 15, bisher dem Dinten-Fabrikanten Sperl, und das Haus Kupferschmiedestraße Nr. 40, dem Kaufmann Altmann gehörig, abgebrochen werden. Ebenso wird an der Barbara-Gasse das an der Nicolaistraße Nr. 34 belegene Eckhaus niedergerissen, um in bedeutend größeren Dimensionen wieder aufgebaut zu werden. Zwischen der Weißgerbergasse und Reußen-Ohle mit 8 Fenster Front nach der Reuschestraße und je 12 Fenster Front nach den erstgenannten beiden Passagen erhebt sich ebenfalls ein eleganter Neubau, dessen Parterre-Räumlichkeiten durchweg zu Verkaufslocalen eingerichtet werden. — Die beiden neuerbauten hocheleganten Häuser Wallstraße 21/22, zwischen Antonien- und Reuschestraße, erhalten ihren letzten Abputz und werden Johanni beziehbar. Das kürzlich in seinem Dachstuhl und seinen oberen Etagen ein Raub der Flammen gewordene, dem Brauermeister Heinrich gehörige Kretschmerhaus zur Weintraube, Ecke Ohlauerstraße und Weintraubengasse belegen, ist bereits unter Dach gebracht und wird nächstens in allen seinen Räumlichkeiten wieder bezogen werden können. Auf dem Christophori-Platze geht man jetzt mit den Canalisations-Arbeiten vor und werden wiederum, wie in der dortigen Gegend überhaupt bei Aufgrabungen, eine Menge menschlicher Gebeine zu Tage gefördert.

+ [Besitz-Veränderungen.] Gartenstraße Nr. 46e. Verkäufer: Rentier Adolf Richter; Käufer: Kaufmann Isaak Schäfer, in Firma: M. Bloch. — Berlinerstraße Nr. 38. Verkäufer Particulier Müller; Käufer: Restaurateur August Dittmann. — Bismarckstraße Nr. 33. Verkäufer: Bauunternehmer Gottlieb Leibner; Käufer: Particulier Herrmann Kathe. — Moltkestraße Nr. 8. Verkäufer: Maurermeister Heinrich Jäckel; Käufer: Bädermeister August Wirth. — Lohestraße Nr. 31. Verkäufer: Sattlermeister Carl Weber; Käufer: Fuhrwerksbesitzer August Tilgner. — Moltkestraße Nr. 14. Verkäufer: Baugesellschaft des Matthiasfeldes (Otto Bauer); Käufer: Maurermeister August Jäckel. — Rother'sche Villa in Kleinburg. Verkäufer: früherer Posthalter Rother; Käufer: Bankdirector Hugo Heymann. — Schuhbrücke Nr. 40 und Universitätsplatz Nr. 18. Verkäufer: Particulier Friedrich Möslinger; Käufer: Steinmetzmeister und Bildhauer Wilhelm Wabnitz. — Große Dreilindengasse Nr. 7. Verkäufer: Schmiedermeister Zimmermann; Käufer: Restaurateur Carl Ludewig. — Im Wege der nothwendigen Subhastation wurde das den Restaurateur Carl und Julianne Freier'schen Eheleuten gehörige Grundstück Louisenstraße Nr. 4 von dem Particulier Moritz Freund zum Meistgebot von 38,100 Mark käuflich erstanden. — Im Wege der nothwendigen Subhastation wurde das bisher den Kaufleuten Eduard Kionka und Richard Alexander Schreiber gehörige Villengrundstück Nr. 28 zu Grüneiche von dem Kaufmann Otto Beck zum Preise von 40,000 M. als Bestbietenden erstanden.

Pl. [Thalia-Theater.] Als Abschiedsvorstellung ging gestern nochmals die beliebte Hopp'sche Operette „Morilla" in Scene, welche der Darstellerin der Titelrolle, Frl. Alma Krause, schon vielfache Triumphe eingebracht hat. Auch gestern gab das Publikum seinen Sympathien für die Künstlerin durch stürmischen Applaus, vielfachen Hervorruf und Spendung von Lorbeerkränzen und Bouquets vielfach Ausdruck. Man bedauerte allgemein, Fräulein Krause schon wieder scheiden zu sehen.

* [Das Breslauer Volkstheater,] welches 8 Jahre unter Leitung des Herrn Mosler bestanden und im vorigen Jahre abgerissen wurde, wird in diesem Sommer wieder neu errichtet. — Herr Director Rosenfeld, welcher früher bedeutenden Theatern in Oesterreich vorgestanden, hat die Leitung desselben übernommen, und wird dasselbe in so bewährter Hand, außerordentlich günstig in dem so schönen, großen Garten zum Deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13 gelegen, gewiß auch wieder seine alte Zugkraft bewähren. Herr Director Rosenfeld hat eine gute Gesellschaft engagirt und gedenkt hauptsächlich das Volksstück und die Operette zu cultiviren.

A. F. [Breslauer Dichterschule.] Das vierte Heft der Monatsberichte ist im Verlage von Dagobert Herz soeben erschienen. — Am poetischen Inhalt desselben haben sich neben den älteren Mitarbeitern und Mitgliedern Hans Hellmuth, Th. Nöthig (an eine Unbekannte), Clara Held-Marbach und Rudolf Liebmann, auch mehrere der in neuester Zeit aufgenommenen neuen Mitglieder, wie A. Stanislas in Neustadt OS., M. Sosna in Bojanowo und Karl Schrattenthal in Dèva (Siebenbürgen), erstere mit einigen sinnigen Kleinigkeiten, letzterer mit einem größeren epischen Gedicht „Vision" betheiligt. — Nächstdem bringt das Heft in kurz gefaßten Auszügen die üblichen Sitzungsberichte, deren wesentlichste Momente wir bereits gelegentlich unseres Referates über die jüngste Generalversammlung mitgetheilt haben. — An die Mitglieder des Vereins ist kürzlich ein gedrucktes Verzeichniß aller Vereinsmitglieder versandt worden.

+ [Militärisches.] Die Reserve-Mannschaften zu den Garde-Regimentern aus Oberschlesien — etwa 600 an der Zahl — welche zu einer 14tägigen Waffenübung zu ihren betreffenden Regimentern in Berlin und Potsdam einberufen waren, wurden gestern mittelst Extrazuges nach ihrer Heimath Oberschlesien zurückbefördert. — In Breslau auf dem Central-Bahnhofe fand ein halbstündiger Aufenthalt statt.

** [Von der Universität.] Herr Julius Lange (zu Kulm geb.) hat am 16. April, Mittags 12 Uhr, in dem Musiksaale der Universität seine philologische Inaugural-Dissertation „de sententiarum temporalium apud priscos scriptores Latinos Syntaxi. Part. I" behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigt. Die officiellen Opponenten sind die Herren Dr. phil. Gramlewicz und cand. phil. Bederski gewesen.

** [Augusten-Kinderhospital.] Nach dem eben erschienenen 40. Jahresbericht wurden im Jahre 1877 in das Spital aufgenommen 220 Kinder, also 97 Kinder mehr als im vorhergegangenen Jahre. Von den obigen 220 waren 93 Knaben und 127 Mädchen. Es wurden geheilt entlassen: 163, gebessert 31, im Spital verblieben 10, es starben 16. Die Sterblichkeit betrug somit nur 7,3 Procent, während sie sich im vorhergegangenen Jahre auf 24,0 Procent belief. — Krankenportionen wurden verabfolgt 4305; es verblieb somit durchschnittlich jedes Kind 19,11 Tage im Spital, während im Vorjahre bei 4604 Krankenportionen jedes Kind eine Aufenthaltsdauer von 37,43 Tagen hatte. Von auswärts werden im Spital 22 Kinder verpflegt. Ein Kind wurde mit einem künstlichen Auge entlassen. Die Tracheotomie wurde einmal gemacht. (Croup: geheilt), Empyem einmal punktirt, desgleichen 3 cariöse Rippen entfernt (geheilt). Es wurden ferner operirt 2 Lacrymalfisteln, 3 Lymphosarkome exstirpirt, einmal die Tonsillotomie gemacht, 4mal das Evidement, 10 Furunkel und Abscesse geöffnet, 18 Geschwüre touchirt, 4 Heftpflaster- und Gypsverbände angelegt u. s. w. Die Operationen wurden zum Theil durch Herrn Dr. Riegner in höchst bereitwilliger Weise ausgeführt. — In der Poliklinik wurden 1917 Kinder behandelt (985 Knaben und 932 Mädchen) also 585 mehr als im Vorjahre. Von diesen genasen: 1391, es wurden gebessert oder blieben fort: 365, es kamen ins Spital 81, und starben 80. Unter den 80 Gestorbenen waren 62 Kinder unter 1 Jahre und 35 uneheliche Kinder; 78 Kinder waren von auswärts. Im Ganzen wurden in der Klinik und Poliklinik zusammen 2137 Kinder verpflegt und behandelt, die sämmtlich freie Arznei erhielten und, wo es nöthig war, auch Leberthran, Wein und Kindermehl. Seit dem Bestehen der Anstalt wurden in derselben im Ganzen 25,122 Kinder behandelt. — Es folgt in dem Bericht nun eine Tabelle über die Stationäre Klinik und die Poliklinik, in welcher Tabelle die vorgekommenen Krankheiten, Heilungen, Todesfälle 2c. notirt sind. Hiernach wurden Abscesse und Furunkel geöffnet 29, Wunden und Geschwüre verbunden und touchirt 9. Luxationen eingerenkt 4, das Zungenbändchen incidirt 44, Nabelbrüche verbunden 31, Geschwülste und Bildungsfehler resp. Fremdkörper entfernt 55, Hydrocele verbunden 2mal, desgl. punktirt, Phimosen gesprengt 7 u. s. w. — Die Einnahmen betrugen 16,009 Mk. 72 Pf., die Ausgaben 16,397 Mk. 21 Pf., wonach ein Deficit von 287 Mk. 49 Pf. eingetreten ist. Das Vermögen betrug am 31. Decbr. 1877 insgesammt: 66,518 Mk. 20 Pf.

+ [Zur Typhus-Epidemie] Bestand vom 15. April 34 Personen. Aufs Neue erkrankt 3 Personen, gestorben keine und genesen 9 Personen, so daß ein Bestand von 28 Personen verbleibt.

L. [Die Leipziger Couplet-Sänger-Gesellschaft], welche in Paul Scholtz's Etablissement seit einer Reihe von Wochen täglich concertirten, gab am 15. d. M. ihr Abschieds-Concert. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um den scheidenden Sängern Ovationen mehrfacher Art darzubringen. Der Wunsch, daß die Gesellschaft in nicht allzuferner Zeit nach Breslau zurückkehren möge, wurde laut ausgesprochen.

L. [Rundreisebillets.] Vom 1. Mai d. J. bis ult. Sept. kommen, soweit dieselben Schlesien betreffen, Billets für folgende Touren zur Verausgabung:

Tour A. Breslau-Schweidnitz-Frankenstein-Camenz-Breslau. Preis: II. Kl. 7,5 M., III. Kl. 5,1 M. 10 Tage Giltigkeit.

Tour B. Breslau-Schweidnitz-Camenz-Neisse-Breslau. II. Kl. 11 M., III. Kl. 7,40 M. 10 Tage Giltigkeit.

Tour C. Breslau-Halbstadt-Weckelsdorf-Nachod-Glatz-Strehlen-Breslau. II. Kl. 11 M., III. Kl. 7,6 M. 14 Tage Giltigkeit.

Tour 1. Breslau-Görlitz-Dresden-Prag-Breslau. II. Kl. 39,8 M., III Kl. 26,6 M. Bei dieser Tour wird es dem Reisenden überlassen sein, via Halbstadt, Chotzen, oder via Liebau, Chlumetz von Breslau nach Prag zu fahren.

Tour 24. Breslau-Liebau-Nimburg-Prag-Aussig-Dresden-Görlitz-Breslau. II. Kl. 38,2 M., III. Kl. 25,6 M.

Tour 32. Breslau-Liebau-Nimburg-Prag-Bodenbach-Dresden-Görlitz-Breslau. I. Kl. 58,2 M., II. Kl. 39,8 M., III. Kl. 26,6 M.

Tour 32a. Breslau-Berlin-Kassel-Leipzig-Dresden-Görlitz-Altwasser-Breslau. I. Kl. 95 M., II. Kl. 68,3 M., III. Kl. 44,1 M. — Diese Billets werden jedoch nur in Breslau ausgegeben.

Bei letzteren 4 Touren haben die Billets 30 Tage Giltigkeit.

+ [Vermißt] wird seit dem 13. April der bisher Ottostraße Nr. 13 wohnhafte 48 Jahre alte Schneider Heinrich Machoy und seit dem 14ten die Hirschstraße Nr. 73 bisher wohnhafte Schneidersfrau Elisabet Gregor. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich die zuletzt Genannte, wie aus einem hinterlassenen Schreiben ersichtlich ist, das Leben genommen.

+ [Selbstmord.] In einem Grundstück der Matthiasstraße hat gestern an einem im Hofraume stehenden Birnbaum der frühere Colporteur Paul Marx seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Entseelte wurde alsbald nach dem anatomischen Institut gebracht. Schwermuth in Folge einer unheilbaren Krankheit ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

+ [Aufgefundener Leichnam.] In der Nähe der früheren Margarethenmühle wurde gestern der Leichnam eines ca. 34 Jahre alten Mannes aus der Ohle gezogen und in dem Entseelten der seit dem 3. d. M. vermißte Wagenarbeiter an der Oberschlesischen Eisenbahn August Rother aus Dürrgoy erkannt. Dem Vermuthen nach ist der als überaus fleißige und rechtschaffene Arbeiter, der sich auch außerdem in guten Vermögensverhältnissen befand, auf irgend eine Weise verunglückt.

+ [Polizeiliches.] Der 3 Jahre alten Tochter eines auf der Heiligen Geiststraße wohnhaften Schuhmachermeisters wurden gestern auf offener Straße von einer unbekannten Frauensperson die goldenen Knopf-Ohrringe im Werthe von 6 Mark ausgehakt und gestohlen. — Einem Theaterdirector aus der Provinz, welcher in einem hiesigen Gasthause nächtigte, wurde aus unverschlossenem Fremdenzimmer seine frei auf dem Tische liegende goldene Ankeruhr entwendet. In der Uhr befindet sich der Name „von Schüttwitz" eingravirt, während auf der Außenseite der Kapsel ein Postament mit einem Kreuze, davor ein Mädchen in knieender Stellung ciselirt ist. — Von dem Laden einer Posamentierwaarenhändlerin auf der Gartenstraße wurde ein daselbst aushängender Frauenrock von Mixedlustre und aus verschlossener Bodenkammer des Hauses Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2a einem dortigen Dienstmädchen ein gemustertes Piquetkleid im Werthe von 12 Mark entwendet. — Einem Getreidehändler Klosterstraße Nr. 44 wurde von einem Bretterwagen ein Sack mit Hafer und einem Kellner auf der Neuen Graupenstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 8992 nebst Talmikette gestohlen. — Verhaftet wurden 2 Arbeiter, welche vor ca. vier Wochen in dem Hause „zum Schwarzkegel" auf der Reuschenstraße eine Fleischermulde und auf dem Ringe einen schwarzen Zughund gestohlen hatten. — Ein in dem Wurstwaarenladen Sandstraße Nr. 10 als Verkäuferin beschäftigtes Mädchen hat seinem Principal fortgesetzt Geldbeträge aus der Ladenkasse entwendet, aus welcher Ursache die Verhaftung der Diebin erfolgte.

L. [Eine Filiale der Gefangenen-Anstalt] ist in dem ehemaligen Oelfabrik-Gebäude, Siebenhufenerstraße Nr. 3, welches diesem Zweck entsprechend theilweise umgebaut wurde, eingerichtet. Bereits sind circa 100 Gefangene in derselben untergebracht und es bleibt noch Platz für eine eben so große Zahl zu Detinirender.

=ββ= [Von der Oder.] Die Schleuse zu Brieg passirten vom 7. bis 14. d. Mts. 9 Kähne mit Kalksteinen, 7 Kähne mit Brennholz, 7 mit Steinkohle, 4 mit Ziegeln, 3 mit Eisen, 2 mit Melasse, 1 mit Brettern und 1 mit Cement, sowie 217 Bodden Floßholz stromab; stromauf 17 leere Kähne. — In Ohlau passirten die Schleuse im Laufe der vorigen Woche 29 Schiffe, 1 Handkahn und 4 leere stromauf, 1 Handkahn und 25 Schiffe mit Holz, Kohlen, Cement, Melasse und Ziegeln stromab, sowie 136 Bodden Floßholz.

=ββ= [Zur Fischerei.] Die frühere kalte Witterung hat den Fischern einen Strich durch die Rechnung gemacht, da bis zum Eintritt der Schonzeit am 10. d. Mts. der Fischfang wenig ergiebig war. Jetzt bei dem Eintritt des wärmeren Wetters ziehen die Schwarzbäuche in Masse an und ist es unterhaltend, zu sehen, in welcher Menge die Fische über das Strauchwehr gehen, so daß man sie mit Händen greifen kann.

** [Das Gemälde] das „jüngste Gericht" darstellend, ist von jetzt ab nicht im Saale des Concerthauses, sondern im Zwingersaale zu sehen.

* [Weberbauer.] Frau Director Christoph hat heut Mittwoch ihr Benefiz. Wir glauben, daß diese Notiz genügen wird, um die Verehrer der Christoph'schen Concerte zahlreich in dem Weberbauer'schen Saale zu vereinigen. Die Gesellschaft bleibt nur noch kurze Zeit hier.

** [Durchschnittsmarktpreise im Regierungsbezirk Liegnitz pro März.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in Hirschberg mit 1 Mk. 15 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Grünberg, Hoyerswerda, Löwenberg und Sagan mit 90 Pf. — Das Rindfleisch (vom Bauch) am theuersten in Jauer, Landeshut, Lüben, Muskau, Polkwitz und Schönau mit 1 Mk. pro Kilog. Am wohlfeilsten in Freistadt mit 75 Pf. — Das Schweinefleisch am theuersten in Muskau mit 1 Mk. 35 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Grünberg mit 95 Pf. — Das Hammelfleisch am theuersten in Hoyerswerda und Muskau mit 1 Mk. 20 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Sagan mit 80 Pf. — Das Kalbfleisch am theuersten in Görlitz mit 90 Pf. pro Kilog. Am wohlfeilsten in Polkwitz mit 70 Pf. — Die Butter am theuersten in Muskau mit 2 Mk. 10 Pf. pro Kilogr. Am wohlfeilsten in Löwenberg mit 1 Mk. 60 Pf. — Die Eier am theuersten in Lauban mit 2 Mk. 90 Pf. per Schock. Am wohlfeilsten in Hainau mit 1 Mk. 95 Pf. — Vergleicht man die Gesammtdurchschnittspreise des ganzen Regierungsbezirks pro Monat Februar mit denen des Monat März, so ist das Rindfleisch (von der Keule) um einen Pfennig billiger, das Rindfleisch (vom Bauch) hat denselben Preis wie im Februar behauptet, das Schweinefleisch ist um 2 Pf. billiger, das Hammelfleisch denselben Preis wie im Februar, das Kalbfleisch denselben Preis, die Butter um 10 Pf. theurer und die Eier sind um 78 Pf. billiger geworden.

γ Warmbrunn, 15. April. [Witterungsverhältnisse. — Palm-Sonntag-Markt. — Cursaal-Verpachtung.] Der Anfang des Aprilmonats hat auf unserem Hochgebirge nochmals einen so starken Schneeniederschlag abgelagert, aber nur in der höheren Region desselben bis zur Höhe von etwa 1000 Metern, daß dasselbe an dem gestrigen herrlichen Frühlingstage mit seinen in tadelloser Reinheit prangenden winterlichen Höhen den bereits grünenden Thälern und Vorbergen gegenüber ungemein interessante Contraste, ja einen fast alpenartigen Charakter darbot. Ein solches Uebergangsbild vom Winter zum Frühling und Sommer, gehört unstreitig zu den anmuthigsten Erscheinungen, an unserem Hochgebirge. Unten im Thal ein überaus klarer, milder und dabei ganz windstiller Frühlingstag bei 12 bis 15 Wärmegraden, überall im Sonnenschein lustig grünende Saaten, an den Laubwäldern der Vorberge das Erstlingsgrün der Buchen und Birken, untermischt mit den silbergrauen und goldgelben Blüthenkätzchen der Salweide, darüber das tiefdunkle Tannengrün der Hochwälder, darüber dann das erhabene Winterweiß der Hochkämme und Kuppen des Hochgebirges, und über diesem endlich das im schönsten Blau prangende Himmelsgewölbe! — Es liegt ein unaussprechlicher Zauber in dieser Mannigfaltigkeit der Farbentöne und ihrer überraschenden Contraste, der durch die große Ausdehnung unseres herrlichen Gebirgsthales, je weiter man das Gesammtbild zu umfassen sucht, um so mehr an Großartigkeit zunimmt. Daß der April-Schneeniederschlag des Hochgebirges zugleich ein sehr massiger gewesen sein muß, ersieht man aus dem Umstande, daß einzelne hervorragende und hochgelegene Felsenpartien des Gebirges, z. B. die Dreisteine und der Mittagsstein durch die intensive Wirkung der Aprilsonne schon am ersten heitern Tage wieder schneefrei wurden, daß dagegen die vom hiesigen Thale aus gut sichtbare Hampelbaude mit ihrer Umgebung noch in tiefem Schnee liegt, während sonst der Wiesenplan in der Nähe dieser Baude zuerst sich vom Schnee befreit und häufig im April oder wohl gar noch früher mit seinem ersten Gebirgsgrün in's Thal herableuchtet. — Der gestrige Palmsonntag-Markt, die bekannte einzige städtische Eigenthümlichkeit des hiesigen Badeortes, war in Folge des prächtigen Frühlingswetters außerordentlich frequentirt. Der Hauptcharakter dieses Marktes scheint in neuester Zeit sich indeß immer volksfestartiger zu gestalten, da die Zahl der Belustigungsbuden von Jahr zu Jahr immer mehr diejenige der eigentlichen Verkaufsbuden zu übersteigen scheint. Menagerien, Caroussels, Bänkelsänger und Jongleurs kehren von Jahr zu Jahr bei dieser Gelegenheit in größerer Anzahl wieder. Uebrigens halten Ort und Umgebung mit einer seltenen Zähigkeit an der ungeschmälerten Aufrechthaltung dieser Ortseigenthümlichkeit Warmbrunns fest, so daß selbst das ungünstigste Gebirgswetter hinsichtlich einer immerhin noch ziemlich bedeutenden Frequentirung des Badeortes an diesem Tage keinen Ausschlag giebt. — Im Laufe dieses Monats geht die Pachtung des hiesigen Cursaales und der Galerie unter veränderten Bedingungen in andere Hände über.

---

s Waldenburg, 15. April. [Fünfzigjähriges Amtsjubiläum.] Heute feierte der Justizrath, Rechtsanwalt und Notar, Stuckart von hier, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Obgleich der Jubilar, entgegen der Absicht vieler seiner Freunde, es vorgezogen hatte, den Tag im engen Kreise seiner Angehörigen zu begehen, so gestaltete sich dennoch derselbe für ihn zu einem höchst freudenreichen, indem ihm zahlreiche Beweise der Anerkennung, Hochachtung und Freundschaft zu Theil wurden. Im Laufe des Vormittages erschienen in der Wohnung des Jubilars zur Beglückwünschung Deputationen des Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums, der Loge „Glück auf zur Brudertreue", dessen langjähriges Mitglied der Jubilar ist, das Richter-Collegium, die Rechtsanwälte und viele Freunde des Gefeierten von hier und aus der Umgegend. Der Kreisgerichts-Director Wittke überreichte dem Jubilar den ihm verliehenen Rothen Adler-Orden 4. Klasse, während ihm der Staatsanwalt, die Rechtsanwälte und das Richter-Collegium ein prächtiges Album mit ihren Photographien als Festgabe verehrten. Aus dem Lebensgange des Jubilars ist folgendes mitzutheilen: Herr Justizrath Stuckart ist geboren in Schweidnitz am 8. Mai 1806. Am 15. April 1828 wurde derselbe am Land- und Stadtgericht daselbst als Auscultator vereidigt und, nachdem er an verschiedenen Orten, namentlich des Großherzogthums Posen, als Referendar fungirt hatte, am 13. Mai 1833 als Justiz-Commissarius in Rawicz angestellt. Am 3. Mai 1839 erfolgte seine Versetzung nach Landeshut und am 1. October 1840 nach Waldenburg, wo er bis zum heutigen Tage rastlos thätig war. Hierbei ist der Wirksamkeit zu gedenken, die derselbe als Beigeordneter der Stadt Waldenburg im Dienste der Commune geübt hat. Der Jubilar erfreut sich trotz seiner zweiundsiebzig Jahre einer seltenen Körper- und Geistesfrische.

⊙ Beuthen OS., 15. April. [Zur Tageschronik.] Nachdem noch im vorigen Jahre mehrfach neue größere Wohnhäuser im Stadtbezirk entstanden sind, scheint sich die Baulust in diesem Jahre bis auf Weiteres erschöpft zu haben. Seit einigen Tagen ist das beste Frühlingswetter hier eingetreten, doch sind mit Ausnahme des bekannten Rathhausbaues, Vorbereitungen zu anderweiten umfassenderen Neubauten, wenigstens äußerlich nicht bemerkbar. Für die seit längerer Zeit schwebenden communalen Errichtungen eines Schlachthauses, einer Turnhalle 2c. dürfte bei den geschraubten finanziellen Verhältnissen der Stadt die Ausführung noch in unbekannter Ferne liegen. Von Straßenbauten ist neben verschiedenen Pflasterungen jetzt die Unterführung der Miechowitzer Chaussee unter die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu erwarten. Die Abzweigung der Tarnowitzer Chaussee hinter dem Rosenthal'schen Grundstück und resp. die Unterführung derselben nach der Piekaver Straße, ist bereits bis zur Benutzung fertig gestellt. — Unsere beiden Apotheken haben für einen großen Theil der Einwohner insofern eine ungünstige Lage, als sich dieselben ohne Rücksicht auf die erfolgte räumliche Ausdehnung der Stadt auf dem alten Ringe und noch

dazu auf einer Seite fast unmittelbar nebeneinander befinden. Neuerdings eröffnet der Apotheker Wieholet neben seiner Apotheke in einem besonderen Geschäftslocale noch eine Droguenhandlung, ein Unternehmen, gegen das sich allerdings nichts einwenden läßt. Im Allgemeinen dürfte hierbei zu wünschen sein, daß für den dichtbevölkerten östlichen Theil der Stadt mit Roßberg, sowie nicht minder für den westlichen Theil eine Erleichterung des Apothekenverkehrs durch Errichtung neuer Apotheken oder Abänderung der jetzigen Lage herbeigeführt würde. — Auf dem Platze vor der katholischen Kirche ist man gegenwärtig mit Herstellung des Fundaments zu einem daselbst zu errichtenden steinernen Kreuze beschäftigt. Beim Ausschachten des Grundes wurden wieder menschliche Gebeine — weil früher hier Begräbnißplatz — vorgefunden und anderweit der Erde übergeben. Zu beiden Seiten des Kreuzes stehen schon die Sandstein-Statuen des heiligen Florian und der heiligen Barbara, beide neu und seit etwa Jahresfrist. Die Bemerkung Ihres Herrn Ramslauer —r-Correspondenten in Nr. 176 der „Breslauer Zeitung" trifft also nicht zu, wenn derselbe schreibt, daß hier die Nepomuk-Statue vom Ringe entfernt und in der Nähe der katholischen Kirche einen passenden Platz gefunden habe, vielmehr ist die auf unserm Ringe gestandene Florian-Statue, welche übrigens trotz des Siegesdenkmals bis in die letzten Jahre ihren Platz behauptet, nach Roßberg geführt worden. — Aus den Verhandlungen der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode dürfte die nachträgliche Mittheilung noch erwähnenswerth sein, daß das saubere Consortium von 10 Personen (5 Männer, 5 Frauen), welches in der Hauptsache der vielfachen Räubereien im Herbst vor. J., namentlich auf den Chausseen von und hinter Kattowitz angeklagt war, zu Zuchthaus- und Gefängnißstrafen von 5 Jahren bis zu 3 Monaten verurtheilt wurde.

A. Leobschütz, 16. April. [Kreis-Haushalts-Etat.] Der in der Kreistagssitzung vom 10. d. M. festgesetzte Kreishaushalts-Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 113,000 M. Das Vermögen des Kreises betrug Ende März 1878 72,000 M., das Chausseebaugeld 117,600 M. Die Einnahmen stellen sich in Folgendem dar: 1) in den Zuschüssen für die Kreis-Ausschuß- und Amtsverwaltung mit 18,057 M., wovon 8229 M. auf die Staatsbeihilfe, 7137 M. auf die Provinzialbeihilfe und 2691 M. auf den Antheil des Kreises an den Ersparnissen durch das Eingehen der kgl. Polizeiverwaltungen 2c. entfallen; 2) in den Kosten aus den Verwaltungen für die Kreis-Ausschuß- und Amtsverwaltung mit 400 M.; 3) in den Zinsen von Activcapitalien mit 1575 M. 75 Pf.; 4) in den Chausseezoll- und Wegegeldkassen mit 13,426 M. 50 Pf. resp. 3760 M.; 5) in den Chausseebeiträgen mit 51,000 M.; 6) in den Erträgnissen für Obst- und Grasnutzung mit 3500 M., wozu in extraordinario 113 M. 40 Pf. hinzutreten; 7) in dem Erträgniß aus dem Kreis-Steinbruch in Biskau mit 1000 M.; 8) in dem Miethzins aus dem neuen Kreis-Verwaltungsgebäude 2c. mit 750 M.; 9) in den Einnahmen für Jagdscheine mit 1160 M.; 10) in den Strafgeldern mit 30 M.; 11) in den Kreis-Communalbeiträgen mit 17,600 M., und 12) in dem Extraordinarium von 117 Mark 25 Pf. Hiernach stellt sich eine Mehreinnahme von 5150 M. gegen das Vorjahr heraus. Die Ausgaben sind: 1) Kreis-Ausschuß- und Verwaltungskosten 18,457 M.; 2) allgemeine Kreisverwaltungskosten und zwar den Rendanten, Reg.-Rath Strohmeier, Remuneration für die Verwaltung der Kreis-Communalkasse 1500 M., dem Kreis-Executor Ilgner als Kreis-Communal-Kassenbote als Remuneration 100 M., für die Revision der Kreis-Communal-Kassen-Rechnung 45 M., Porto und Drucksachen in Kreisangelegenheiten 150 M., für unvorhergesehene Commissionsgeschäfte 150 M., Diäten und Fuhrkosten für die Kreis-Ersatz-Commission 350 M., zusammen 2245 M.; 3) Zuschüsse zur Unterhaltung kreisständischer Institute und zwar Impfkosten, Honorar für die Impfärzte, für Formulare 2c. 4000 Mark, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hebammenbezirke und Hebammen 750 M., zusammen 4750 M.; 4) zur Unterhaltung der Chausseen und zwar a. Aufsichtskosten: dem Chaussee-Techniker Kavrat 1470 M. 60 Pf., dem Chaussee-Aufseher Diebel 900 M., dem Chausseeaufseher Leichter 900 M., den 10 Chaussee-Planeuren à 360 M., zusammen 3600 M., b. Unterhaltung der Chausseestrecke 36,117 M. 60 Pf. incl. des Extraordinariums; 5) Verzinsung und Amortisation der Kreisschuld 45,956 M.; 6) Kreis-Verwaltungsgebäude (Grundsteuer, Feuer-Societätsbeiträge 2c.) 380 M.; 7) Beihilfen für wohlthätige Anstalten, Vereine 2c. 4262 M.; 8) Extraordinarium 236 M. 40 Pf.

— m— Königshütte, 15. April. [Ueber den Stand der Flecktyphus-Epidemie] in unserer Stadt ist zu berichten, daß in der ersten Decade des laufenden Monats zu dem Bestande von 14 Kranken 4 hinzukamen; es genasen aber 2, somit beläuft sich die gegenwärtige Zahl der Typhuskranken auf 16. Davon befinden sich im städtischen Krankenhause 9, im St. Hedwigsstift 4 und in Privatpflege 3 Personen. Bisher kamen die Erkrankungsfälle nur in Privathäusern vor, jetzt aber ist zu melden, daß der unheimliche Gast auch in die Räume einer Anstalt, nämlich in das Gerichts-Gefängniß eingedrungen ist. Dieser Umstand ist die Veranlassung einer Verfügung, wonach bis auf Weiteres in qu. Räumen keine Gefangenen aufgenommen werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 15. April. [Ueber die Zollplackereien an der deutsch-russischen Grenze] werden folgende Klagen laut. So wird der „Pos. Ztg." aus Thorn unter dem 13. Mts. geschrieben: „Gestern trat der Gendarmerie-Capitän in Alexandrowo Urlaub an. Sein Vertreter kommt an demselben Tage aus Warschau. In demselben Zuge reist der hiesige Banquier Simonsohn von Warschau nach Thorn. In Alexandrowo wird Letzterer beim Abgange des Zuges zum Aussteigen genöthigt, revidirt und im Besitz von 20,000 Rubel in Appoints zu 1, 3 und 5 Rubel betroffen, die er zu seinem Wechselgeschäft an dem hiesigen Bahnhofe bedarf. Herr Simonsohn wird, da er das Geld nicht herausgeben will, zurückbehalten, hat Laufereien bei Pontius und Pilatus und kann erst abreisen, nachdem er 2500 Rubel Caution erlegt, nämlich für eine angeblich verwirkte Strafe von 10 Procent. Herr Simonsohn hat heute die Hilfe des Reichskanzlers angerufen und ebenso die des deutschen Gesandten in Petersburg. Nehmen wir an, es werde Herrn Simonsohn die Caution ausgeantwortet werden, — wer entschädigt ihn aber für die Plackereien, die Zeitversäumniß, die Kosten und den Aerger? Und wie leicht kann es noch Anderen ergehen, wenn der Gendarmerie-Capitän auf Urlaub geht und einem mit den Verhältnissen unkundigen Stellvertreter erhält. So kann doch dieser Zustand nicht fortdauern. Hilfe erhält der diesseitige Staatsangehörige nur nach langer Zeit und meistens ist dann der Urheber der Chicane längst in's Innere Rußlands versetzt. — Soll der Grenzverkehr vor solchen Uebergriffen sicher gestellt sein, so wird nichts anderes übrig bleiben, als Schiedsgerichte an der Grenze zu etabliren, die sofort in Wirksamkeit treten, sobald Streitigkeiten zwischen den jenseitigen Beamten und diesseitigen Staatsangehörigen vorkommen."

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 16. April. [Von der Börse.] Auch heute verkehrte die Börse bei sehr geringfügigen Umsätzen. Die Stimmung war im Allgemeinen ziemlich fest. Creditactien setzten zu 353 ein und schlossen nach 355 zu 354. Einheimische Werthe sehr still. Russische Valuta gegen gestern eine Kleinigkeit niedriger.

Breslau, 16. April. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchster	niedrigster	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weißer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Weizen, gelber	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Roggen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gerste	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hafer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Erbsen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittle	ord. Waare
Raps	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Winter-Rübsen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Sommer-Rübsen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dotter	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schlaglein	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 M., geringere 1,00—1,25 M., per Liter 0,03—0,06 Mark.

Breslau, 16. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. April 136,50 Mark Br., 136 Mark Gd., April-Mai 136,50 Mark Br., 136 Mark Gd., Mai-Juni 136,50 Mark Br., Juni-Juli 138 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 205 Mark Gd., April-Mai 205 Mark Gd., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 121,50 Mark Br., April-Mai 121,50 Mark Br., Mai-Juni 122,50 Mark Br., Juni-Juli 124,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. 100 Ctr., loco 69 Mark Br., pr. April 67,50 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 68 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) behauptet, gek. 20,000 Liter, pr. April 50,30 Mark bezahlt und Br., April-Mai 50,30 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli —, Juli-August 52 Mark Br., August-September —.

Zink: ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 17. April.
Roggen 136, 50 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 50, Raps —, —, Rüböl 67, 50, Spiritus 50, 30.

Cz. S. [Berliner Eier-Bericht] vom 8. bis 15. April. Der bedeutende Osterbedarf hat den Börsenpreis für Hühnereier sich am Donnerstag und heute fest auf 2,70 M. per Schock behaupten lassen. Im Weiterverkauf wurden per Schock 2,70—2,90 M., pr. Mandel 68—73 Pf. bezahlt. — Kibitzeier waren reichlicher zugeführt und gingen auf 30 Pf. per Stück zurück. Gleichen Preis hatten die in dieser Saison zum ersten Male in den Handel gebrachten Möveneier.

Trautenau, 15. April. [Garnmarkt.] Die anhaltend sehr lebhafte Nachfrage nach Tow- und Linegarnen giebt dem Geschäfte in der gegenwärtigen Bleichsaison einen recht lebhaften Charakter und hält die Garnlager durchgehends geräumt. Prompte Garne sind kaum zu haben und in Towgarnen herrscht absoluter Mangel. Spinner sind daher in fester Haltung und erzielen leicht nachstehende Notirungen.
Towgarn Nr. 10 zu 69—72, Nr. 12 zu 58—62, Nr. 14 zu 53—57, Nr. 16 zu 49—54, Nr. 18 zu 45—50, Nr. 20 zu 43—48, Nr. 22 zu 41—45, Nr. 25 zu 40—43, Nr. 28 zu 39—42, Nr. 30 zu 38—41 Gulden per Schock;
Linegarn Nr. 30 zu 43—46, Nr. 35 zu 39—42, Nr. 40 zu 35—39, Nr. 45 zu 34—37, Nr. 50 zu 33—35, Nr. 55 zu 32—34, Nr. 60/70 zu 30—32 Gulden, je nach Qualität und zu gewohnten Conditionen.

* [Oberschlesische Bank für Handel und Industrie zu Beuthen.] Die Bilanz pro 31. December 1877 befindet sich im Inseratentheil.

Generalversammlungen.

[Breslauer Straßen-Eisenbahn.] Erste ordentliche Generalversammlung am 27. April. (S. Ins.)

[Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.] Ordentliche Generalversammlung am 31. Mai. (S. Ins.)

Verloosungen.

[Türkenloose.] Verloosung vom 1. April c.
Nr. 829829 à 600,000 Frcs.
Nr. 270844 à 60,000 Frcs.
Nr. 933497 1769297 à 20,000 Frcs.
Nr. 182102 638589 748192 1488196 1755703 1918044 à 6000 Frcs.
Nr. 126436 226971 464303 667291 985715 992376 1159490 1375434 1711486 1752697 1769300 1906227 à 3000 Frcs.
Nr. 273801 289228 377558 395161 553196 605723 605724 638587 664705 667294 675443 675445 975357 1106493 1151822 1218113 1226086 1226088 1226089 1429246 1676712 1755705 1768312 1769298 1849063 1906228 1918041 1947367 à 1000 Frcs.
Nr. 85556—560 97766—770 126437—440 149636—640 182101 103-105 224536—540 226972—975 265671—675 270841—843 845 273802—805 289226 227 229 230 377556 557 559 560 389131—135 395162—165 397351—355 399966—970 433516—520 464301 302 304 305 553197—200 559631—635 597201—205 605721 722 725 613251—255 615586—590 638586 588 590 664701—704 667292 293 295 675441 442 444 748191 193—195 757486—490 758776—780 791141—145 829826—828 830 887786—790 905181—185 933496 498—500 946371—375 975356 358-360 985711—714 992377—380 1015166—170 1039286—290 1071441—445 1106491 492 494 495 1128656—660 1151821 823—825 1159486—489 1218111 112 114 115 1226087 90 1307436—440 1310426—430 1321386 bis 390 1330861—865 1348121—125 1375431—433 435 1402121—125 1429247—250 1435011—15 1488197—200 1509551—555 1560126-130 1676711 713—715 1711487—490 1730936—940 1740131—135 1752696 698—700 1755701 702 704 1768311 313—315 1769296 299 1781756—760 1798701—705 1818061—65 1818821—825 1846971—975 1849061 62 64 65 1906226 229 230 1914641-645 1918042 43 45 1947366 368—370 1954276—280 à 400 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. April. Die „Nordd. Allgem. Ztg." hört mit Bestimmtheit, daß über die von der Presse in vielfacher Hinsicht erörterte Ernennung des Kronprinzen zum Regenten von Elsaß-Lothringen in Regierungskreisen Erwägungen dieser Art überhaupt nicht stattgefunden haben.

Augsburg, 15. April. Der „Allgemeinen Zeitung" zufolge wird die Patriotenpartei die Schweinfurter Wahlen abermals beanstanden, angeblich wegen wahlgesetzwidriger Eintheilung der Urwahlbezirke.

Rom, 16. April. Der Herzog Aosta ist nach Florenz abgereist und wird sich nach Paris begeben, um den Vorsitz der italienischen Ausstellungs-Commission zu übernehmen. Die Fürstin von Montenegro ist in Rom angelangt und empfing den Besuch des Grafen Corti. Keudell hatte eine längere Zusammenkunft mit Corti. (Wiederholt.)

Petersburg, 16. April. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt mit, daß Pourparlers nicht nur mit England, sondern auch mit Oesterreich stattfinden. Zu der Nachricht des „Observers", Rußland hätte der Pforte zu wissen gethan, daß, wenn sie England beistehe, dies den völligen Umsturz des türkischen Reichs in Europa zur Folge hätte, bemerkt das Journal, es sei ersichtlich, daß, wenn der Krieg zwischen Rußland und England ausbreche, die Türkei nicht intact daraus hervorgehen würde.

Betreffs der Occupation Rumäniens sei es natürlich, daß die russische Regierung angesichts der Haltung Rumäniens bedacht sei, ihre Communicationen in Rumänien zu sichern. Uebrigens könne die für die Kriegsdauer mit Rumänien abgeschlossene Convention erst nach dem definitiven Frieden als erloschen betrachtet werden. Der „Neuen Zeit" und den „Russischen Nachrichten" ist wegen Verbreitung falscher Nachrichten der Colportageverkauf entzogen. Der „Golos" und die „Russische Welt" erhielten wegen einem Artikel über die Affaire Wera Sassulitsch die ersten Verwarnungen. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 15. April. Das russische Consulat hat seine Functionen wieder aufgenommen. Großfürst Nicolaus ist nach San Stefano zurückgekehrt. Nelidoff soll mit Urlaub abgehen. Onver die Geschäfte der Botschaft führen. Hobart Pascha ist hierher zurückgekehrt. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 16. April. Die über den bekannten Metropolitan Canonicus Korotkowski verhängt gewesene Ausweisung aus dem Deutschen Reiche ist nach einer neuesten amtlichen Verfügung wieder aufgehoben worden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 16. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage Forsters erwiderte Northcote: Nichts habe sich ereignet, um die Besorgnisse zu vermehren und die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der Orientfrage zu vermindern. Ein Rundschreiben der Pforte werde bald erwartet. Dank den guten Diensten Englands sei große Hoffnung vorhanden, daß ein Abkommen zwischen der Pforte und Griechenland, welches den Unruhen in Thessalien und Epirus ein Ende mache, zu Stande komme. Nichts berechtige dazu, von einer Isolirung Englands zu sprechen.

Petersburg, 16. April. Die „Agence Russe" bezeichnet die Situation als unverändert.

Petersburg, 16. April. Nach einem Privat-Telegramm aus Moskau ist es daselbst zwischen Studenden, die eine Manifestation zu Gunsten politischer Gefangenen machen wollten und einer zahlreichen Volksmenge zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei die Studenten gezwungen wurden, sich zurückzuziehen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	353 50	353 —	Wien kurz	166 30	166 40
Oesterr. Staatsbahn	409 50	408 50	Wien 2 Monat	165 40	165 40
Lombarden	115 —	115 —	Warschau 8 Tage	198 90	200 —
Schles. Bankverein	77 75	77 75	Oesterr. Noten	166 50	166 50
Bresl. Discontobank	59 —	59 10	Russ. Noten	198 90	200 —
Schles. Vereinsbank	55 —	57 50	4½ % preuß. Anleihe	105 —	104 90
Bresl. Wechslerbank	67 50	67 50	3½ % Staatsschuld	92 20	92 20
Laurahütte	72 75	73 —	1860er Loose	101 60	102 —

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Posener Pfandbriefe	94 60	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	108 —	107 60
Oesterr. Silberrente	53 75	54 25	Rheinische	103 50	103 50
Oesterr. Goldrente	60 40	60 50	Bergisch-Märkische	71 30	71 75
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	— —	Köln-Mindener	93 10	93 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 50	53 60	Galizier	100 50	101 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	23 50	23 80	London lang	20 32	— —
Oberschl. Litt. A.	120 75	120 75	Paris kurz	81 25	— —
Breslau-Freiburger	62 50	62 60	Reichsbank	153 40	153 50
R.-O.-U.-St.-Actien	98 40	98 40	Disconto-Commandit	111 50	111 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 75, 25.

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 353, —. Franzosen 410, —. Lombarden 115, —. Disconto-Commandit 111, 50. Laura 72, 75. Goldrente 60, 50. Ungarische Goldrente 71, 25. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Geschäftslos. Spielwerthe, Bahnen und Banken eher besser, Montanpapiere schwach, Auslandsfonds und russische Noten gut behauptet, Deutsche Anlagen fest. Geld sehr flüssig. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 16. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 176, —. Staatsbahn 204, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Still.

Hamburg, 16. April, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 175, 50. Franzosen —. —.

Wien, 16. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Papierrente	61 42½	61 50	Anglo	89 —	89 —
Silberrente	65 40	65 50	St.-Esb.-A.-Cert.	246 50	247 —
Goldrente	73 05	73 30	Lomb. Eisenb.	69 —	69 —
1860er Loose	111 —	110 90	London	121 75	121 65
1864er Loose	135 —	135 —	Galizier	242 75	242 75
Creditactien	212 80	213 40	Unionbank	57 50	57 75
Nordwestbahn	106 25	106 25	Deutsche Reichsb.	60 05	59 95
Nordbahn	198 70	198 50	Napoleonsd'or	9 74½	9 74

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 16. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 80. Neueste Anleihe 1872 108, 82. Italiener 70, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 8, 05. Goldrente 59⅝. Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —. Unentschieden.

London, 16. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94¾. Italiener 70, 03. Lombarden 6, 01. Türken 8, 01. Russen 1873er 76⅜. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: Gußregen.

Berlin, 16. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	215 —	212 50	April-Mai	67 30	67 —
Juni-Juli	217 —	215 50	Sept.-Oct.	65 50	65 —
Roggen. Ermattend					
April-Mai	150 —	150 50	Spiritus. Ruhig.		
Mai-Juni	146 50	146 50	April-Mai	50 80	50 90
Juni-Juli	146 —	146 —	Juni-Juli	52 —	52 10
Hafer.			Aug.-Sept.	53 90	54 —
April-Mai	134 50	134 —			
Mai-Juni	137 —	137 —			

Stettin, 16. April, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Frühjahr	215 —	212 50	April-Mai	67 —	68 —
Mai-Juni	215 —	213 —	Herbst	65 25	66 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	145 50	144 —	loco	50 —	49 80
Mai-Juni	146 —	144 50	Frühjahr	49 90	49 80
			Juni-Juli	51 30	51 20
Petroleum.					
Herbst	11 70	11 80			

(W. T. B.) **Köln**, 16. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 22, 15, per Mai 22, 10, per Juli —, —. Roggen per Mai 15, —, per Juli 15, 20. Rüböl loco 36, 60, per October 35, 90. Hafer loco 15, 30, per Mai 15, 30.

(W. T. B.) **Hamburg**, 16. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, April-Mai 217, —, per Juni-Juli 218, —. Roggen besser, per April-Mai 153, —, per Juni-Juli 150, —. Rüböl ruhig, loco 70, per Mai 70½. Spiritus flau, per April 43, per Mai-Juni 43¼, per Juni-Juli 43¾, Juli-August 44½. — Wetter: Sehr schön.

(W. T. B.) **Paris**, 16. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per April 67, 25, per Mai 67, 50, per Mai-Aug. 67, 50, per Juli-Aug. 67, 25. Weizen behauptet, per April 32, 50, per Mai 32, 50, per Mai-August 32, 50, per Juli-August 32, —. Spiritus ruhig, per April 59, 25, per Mai-August 59, 50. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16 April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per Novbr. 313. Roggen per Mai 185, per Octbr. 193.

Frankfurt a. M., 16 April, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 176, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Oesterreich Goldrente 60⅝. Ungar. Goldrente —, —. Neue Russen 75½. Oesterr. Silberrente 53⅞. Ziemlich fest.

Hamburg, 16. April, Abends 8 Uhr 46 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, —. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 177, —. Oesterreichische Staatsbahn 511, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 75¾. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Fest.

Paris, 16. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Medioliquidation für Spielwerthe sehr ruhig, Reports unbedeutend.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proc. Rente	72 —	72 05	Türken de 1865	8 05	8 02
5proc. Anleihe v. 1872	108 97	108 97	Türken de 1869	43 90	43 90
Ital. 5proc. Rente	70 90	70 82	Türkenloose	30 70	31 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	511 25	511 25	Goldrente	59¾	59⅞
Lombard. Eisenb.-A.	148 75	150 —			

Ungarische Goldrente 72. 1877er Russen 77⅝.

London, 16. April. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅝ pCt.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	94, 13	94, 13	6pr. Ver. St.-Anl.	105⅛	105, —
Italien. 5proc. Rente	70⅜	70¼	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6, —	6, 01	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	75¼	75¼	Berlin	20, 60	—, —
5proc. Russen de 1872	74¾	74¾	Hamburg 3 Monat	20, 60	—, —
5proc. Russen de 1873	76¾	76⅝	Frankfurt a. M.	20, 60	—, —
Silber	54	54	Wien	12, 47	—, —
Türk. Anleihe de 1865	—, —	8, —	Paris	25, 30	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	— —	Petersburg	22⅞	—, —

(W. T. B.) Wien, 16. April, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 212, 60. Staatsbahn 246, —. Lombarden —, —. Galizier 242, 50. Anglo-Austrian 88. 50. Napoleonsd'or 9, 75. Renten 61, 37½. Deutsche Marknoten 60. 07½. Goldrente 73, 05. Ungar. Goldrente 86, 05. Bankactien —. Elisabeth —. Umsatzlos, Course nominell.

Literarisches.

Von dem in A. Hartleben's Verlag erscheinenden Werke: „Die Sahara oder Von Oase zu Oase, Bilder aus dem Natur- und Volksleben in der großen afrikanischen Wüste", von Dr. Josef Chabanne, sind 5o eine Lieferung 3—5 erschienen. Wenn schon der Inhalt der beiden ersten Lieferungen dem Leser ein von dem bisherigen wesentlich abweichendes Bild der Sahara vermittelte, so wird in den vorliegenden drei Lieferungen dieses Bild ins Detail ausgeführt und überzeugt den Leser von der Existenz der schärfsten Contraste landschaftlicher Charaktere in der Sahara. Wir finden im Berglande der Tuareg oder Imoschagh die ganze Romantik wild zerklüfteter Alpenthäler und Berglandschaften vertreten, und sehen uns darauf in das großartige Labyrinth der Region der berglichen Sanddüne versetzt. Von ungewöhnlichem Interesse ist die Schilderung des Tuareg-Volkes, dessen physischer und moralischer Charakter durch aus dem Leben genommene Scenen in spannendster Weise dargestellt wird. Unter den Illustrationen ist es besonders die „Mondnacht in der Wüste", welche uns ein fesselndes und charakteristisches Bild der Natur vor Augen führt, dessen Zauber durch die lebensvolle Schilderung des Verfassers einen beredten Ausdruck erhält. Eine weitere werthvolle Beigabe ist die schöne, im großen Maßstabe ausgeführte Specialkarte der ganzen Sahara, auf welcher sämmtliche im laufenden Jahrhundert ausgeführte Reiserouten dargestellt sind.

Eine Studie über die Frauenfrage von Irma v. Troll-Bavostyáni. (Leipzig, Heckenast.) Wieder ein Tropfen im Meere der täglich anschwellenden Literatur über diese Frage. Das beweist zum Mindesten, welche Wichtigkeit letztere erlangt hat, die von uns auch nicht bestritten werden soll. Das Buch macht einen gemischten Eindruck. Neben allgemeinen Declamationen über die Geschlechts-Sclaverei, neben einer ziemlich ungeordneten Gedankenjagd nach weit gesteckten Idealen, bringt es manche beherzigenswerthe Mahnung, manche scharfe, aber nicht ungerechtigte Kritik über Erziehung und Stellung der Frauen in der Gesellschaft. Ist das Neue auch nicht immer gut und das Gute selten neu, so darf Letzteres doch so lange wiederholt werden, als man den gerügten Uebelständen nicht zu Leibe geht. Jedenfalls fühlen wir uns veranlaßt, dem warmherzigen Sinne, dem eifrigen Streben der Verfasserin Anerkennung zu zollen.

Auf der Mensur. Federkrieg von Oscar Blumenthal. (Leipzig, E. J. Günther.) Mit weniger Bedenken, als sie Göthe bei Herausgabe seiner lyrischen Produkte geäußert, hat der bekannte Berliner Feuilletonist die „losen Blätter" gesammelt, welche in Journalen erschienen sind. Dieselben beschäftigen sich mit dem Kunst-, Literatur- und Gesellschaftsleben des Tages, sind aber größtentheils keine Photographien, sondern mehr oder weniger gelungene Carricaturen desselben. Wort- und theilweise auch Sachwitz stehen Blumenthal zu Gebote, häufig haben wir es aber auch nur mit einer freieren Art von Klatsch zu thun. Daß letztere sich nicht immer mit geistiger Noblesse vereinigen läßt und daß die Absicht, den Leser zu prickeln, einer ernsteren, nachhaltigen Tendenz nur wenig Raum läßt, bedarf wohl keiner Ausführung. Trotzdem kann die Lectüre dieser Skizzen und manch heiteres Stündchen verschaffen.

Die hiesige evangelische Vereinsschule, Schuhbrücke 35, ist von der hiesigen Stadtgemeinde übernommen und wird als „paritätische Mittelschule für Mädchen" weiter fortgeführt.

Die provisorische Leitung derselben ist dem bisherigen Rector der Vereinsschule, Lipsius, übertragen.

Die Einschreibegebühr für jede neu aufzunehmende Schülerin ist auf 2 Mark, das Schulgeld auf 3 Mark pro Monat festgesetzt worden.

Die Anmeldung neuer Schülerinnen nimmt der Rector der Anstalt Mittwoch, den 24. April, Vormittags 10 Uhr, im Amtslocale Schuhbrücke 35, entgegen.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 25. April.

Breslau, am 16. April 1878. [811]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Emilie Rother.
Richard Michalik,
Verlobte. [4035]
Tokarsew. Reichthal.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Römhild, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [4026]
Saigerhütte bei Hettstädt, den 14. April 1878.
A. Gutwasser.

Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren. [1529]
Kattowitz, den 15. April 1878.
Moritz Ollendorff und Frau **Anna,** geb. **Glaser.**

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unseren lieben, wahren Freund, den Schulvorsteher
C. H. Heinemann,
noch zu früh für uns zu sich zu nehmen. — Die seltenen Gaben seines edlen Herzens und Geistes, sein wahrhaft biederer, humaner Charakter werden unvergesslich in treuem Andenken in uns fortleben.
Breslau, den 13. April 1878.
Seine langjährigen Freunde.

Hierdurch zeigen wir schmerzerfüllt den heute früh 7 Uhr erfolgten Tod des Stadtverordneten, früheren Wirthschaftsbesitzers [5543]
Franz Stephan,
im Alter von 58 Jahren an. Der Verstorbene hat viele Jahre hindurch sowohl als Mitglied des Magistrats in früherer Zeit, wie jetzt als Stadtverordneter durch sein reiches Wissen und seine große Erfahrung für die Interessen der Commune gewirkt.
Leicht sei ihm die Erde.
Patschkau, den 15. April 1878.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Am 15. April entschlief nach langen Leiden unser Buchhalter [1532]
Herr Victor Knorr
im 58. Lebensjahre.
Mit unermüdlichem Fleiß und seltener Treue ist der Entschlafene 34 Jahre hindurch in unserem Geschäft thätig gewesen. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und tüchtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Ober-Langenbielau, den 15. April 1878.
Hilbert & Co.

Am 13. d. M., Nachmittags 6 Uhr, entschlief sanft an Altersschwäche unser geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der em. Lehrer und Organist [1543]
Gottlieb Kluske,
im 83. Lebensjahre.
Diese Trauernachricht allen theilnehmenden Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.
Reinersdorf, den 15. April 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Pr.-Lt. à la suite des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 Herr Knaf in Wahlstatt mit Frl. Hedwig Kunz in Rosenau. Kgl. Baufährer Herr Mertens in Saarbrücken mit Fräul. Agnes Mohr in Halle a/S. Pr.-Lt. im Thür. Feld-Art.-Regmt. Nr. 19 Herr Blume mit Frl. Johanna Koch in Erfurt.

Verbunden: Hptm. a. D. Herr v. Winckler mit Frl. Agnes v. Bülow in Berlin. Großh. Bad. Kammerjunker und Ober-Amtsrichter Herr Frhr. Stockhorner von Starein mit Fräul. Anna Freiin v. d. Goltz in Mannheim. Herr Gymn.-Oberlehrer Dr. Vogel mit Martha Vogel in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem Major im 3. Garde-Regt. z. F. Hrn. v. Braun in Berlin; dem Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Brandenburg. Dragoner-Regt. Nr. 12 Hrn. v. Braun in Frankfurt a. O.; dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69 Hrn. v. Bardeleben in Trier; dem Herrn Kreisrichter Degener in Neuenburg Westpr. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im Ostpr. Kür.-Regmt. Nr. 3 Hrn. v. Wrangel in Königsberg.

Gestorben: Cand. jur. Hr. von Mellenthin in Berlin. Pr.-Lt. im Invaliden-Bat. Hr. Blank in Berlin. Herr Superintendent und Pfarrer Scheringer in Berge-Nauen.

⊕ Mont. 18. IV. 7. B. IV. u. R. V.

Pr. J. O. Donnerst. 18. IV. 7½. F. D. Agap. VII.

Ein j. anst. Mädchen bittet um ein Darlehn von 30 Mark. Gütige Offerten erbeten unter H. W. 100 hauptpostlagernd. [4032]

1793.
Der Inhaber der Coupons zur Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Littr. D. Nr. 1793 über Einhundert Thaler wird gebeten, Behufs Auswechselung mit denen von 1739 seine Adresse sub G. H. 55 Briefkasten der Breslauer Zeitung gefälligst übersenden zu wollen. Etwaige Kosten werden zurückerstattet. [3993]
1793.

[771] **Gymnasium zu Ohlau.**
Aufnahme neuer Schüler (in alle Klassen außer der Prima) Mittwoch, den 24. April c., Vormittags von 9—12 Uhr. **Der Director.**

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Robert Goldschmidt die General-Agentur Breslau der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft niedergelegt hat, haben wir [5549]
Herrn Sub-Director Ad. E. Juliusburger in Breslau
zu unserem **General-Bevollmächtigten** ernannt, ihm die Verwaltung genannten Bezirks übertragen und zu diesem Behufe durch General-Vollmacht legitimirt.
Lübeck, den 15. April 1878.
Die Direction der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck.
In Vollmacht: **Eugen Kupfer,** Ober-Inspector.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich die von mir vertretene Gesellschaft namentlich meinen geehrten alten Geschäftsfreunden angelegentlichst und stehe zu jeder wünschenswerthen Auskunft in gewohnter Bereitwilligkeit zu Diensten.
Breslau, Tauentzienplatz Nr. 1, den 15. April 1878.
Der General-Bevollmächtigte der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Ad. E. Juliusburger.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 2 des Regulativs vom 18. Juni 1866 (Gesetz-Sammlung Seite 405) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß weiter an Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien ausgefertigt worden sind:

zu 4 Procent Zinsen.

Serie		Betrag
Serie VIII. à 5000 M.	4 Stück Nr. 7 bis incl. Nr. 10	20,000 M.
Serie IX. à 2000 M.	30 Stück Nr. 46 bis incl. Nr. 75	60,000 M.
Serie X. à 1000 M.	60 Stück Nr. 91 bis incl. Nr. 150	60,000 M.
Serie XI. à 500 M.	100 Stück Nr. 151 bis incl. Nr. 250	50,000 M.
Serie XII. à 200 M.	40 Stück Nr. 61 bis incl. Nr. 100	8000 M.
Serie XIII. à 100 M.	20 Stück Nr. 31 bis incl. Nr. 50	2000 M.
	zusammen	200,000 M.

zu 4½ Procent Zinsen.

Serie		Betrag
Serie XIV. à 5000 M.	6 Stück Nr. 19 bis incl. Nr. 24	30,000 M.
Serie XV. à 2000 M.	45 Stück Nr. 136 bis incl. Nr. 180	90,000 M.
Serie XVI. à 1000 M.	90 Stück Nr. 271 bis incl. Nr. 360	90,000 M.
Serie XVII. à 500 M.	150 Stück Nr. 451 bis incl. Nr. 600	75,000 M.
Serie XVIII. à 200 M.	60 Stück Nr. 181 bis incl. Nr. 240	12,000 M.
Serie XIX. à 100 M.	30 Stück Nr. 91 bis incl. Nr. 120	3000 M.
	zusammen	300,000 M.

Dagegen sind die nach Maßgabe des § 4 des Regulativs im Jahre 1877 eingelösten Obligationen in folgenden Appoints:

à 4 Procent.

Serie		Betrag
Serie I. à 1000 Thlr.	2 Stück Nr. 102 und 193	2000 Thlr.
Serie II. à 500 Thlr.	5 Stück Nr. 139. 204. 206. 247 u. 377	2500 Thlr.
Serie III. à 100 Thlr.	25 Stück Nr. 447. 538. 539. 540. 569. 716. 717. 920. 921. 922. 1064. 1297. 1313. 1315. 1326. 1327. 1328. 1362. 1363. 1364. 1365. 1836. 1837. 1838. 1839	2500 Thlr.
	zusammen	7000 Thlr.
		= 21,000 M.

à 4½ Procent.

Serie		Betrag
Serie IV. à 1000 Thlr.	5 Stück Nr. 351. 354. 355. 356 und 396	15,000 M.
Serie V. à 500 Thlr.	8 Stück Nr. 167. 180. 635. 677. 678. 679. 680 und 832	12,000 M.
Serie VI. à 100 Thlr.	37 Stück Nr. 161. 164. 165. 724. 725. 740. 896. 897. 905. 906. 907. 908. 1803. 1868. 1871 bis 1877. 2263 bis 2271. 2330. 2331. 2332. 2353. 2806. 2807 und 2810	11,100 M.
Serie VII. à 50 Thlr.	16 Stück Nr. 409 bis 413. 995 bis 1005	2400 M.
Serie XV. à 2000 M.	1 Stück Nr. 136	2000 M.
Serie XVI. à 1000 M.	2 Stück Nr. 271 und 272	2000 M.
Serie XVII. à 500 M.	3 Stück Nr. 451. 452 und 453	1500 M.
Serie XVIII. à 200 M.	2 Stück Nr. 180 und 181	400 M.
Serie XIX. à 100 M.	1 Stück Nr. 79	100 M.
	zusammen	46,500 M.

nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 5. d. Mts. durch Feuer vernichtet worden. [809]

Breslau, den 9. April 1878.

Direction der Provinzial-Hülfs-Kasse für Schlesien.
v. Uthmann.

Zum 1. Juni c. tritt zum Verband-Tarif der Märkisch-Posener und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. Januar 1878 ein Nachtrag I in Kraft. Derselbe enthält: 1) Neue resp. bei Guben ermäßigte Tarifsätze zwischen Frankfurt a. O. und Guben einerseits und den Stationen Läßig, Kohlow, Gr.-Gandern, Baudach, Beutnitz und Rädnitz andererseits. 2) Tarifsätze zwischen den vorgenannten Breslau-Freiburger Stationen und den übrigen Märkisch-Posener Stationen, soweit solche im Haupttarife noch nicht bestanden haben. 3) Druckfehlerberichtigungen zum Haupttarif. Der Termin, von welchem ab Druckexemplare käuflich zu haben sind, wird noch bekannt gemacht werden. Einstweilen wird das Tarifbüreau der mitunterzeichneten Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn zu Breslau auf Anfragen Auskunft ertheilen. [5533]

Guben und Breslau, den 11. April 1878.

Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 166 lfd. Meter Perron-Bordsteinen von Granit soll in Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden. Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Bordsteinen" bis zum 27sten April cr. Vormittags 11 Uhr einzureichen. [5537]

Oppeln, den 13. April 1878.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
Schaper.

Bekanntmachung.



Die Lieferung von

Menge		Gegenstand
1,813,100	Kg.	Gußstahlschienen,
1,899,800	„	eisernen Langschwellen,
249,500	„	eisernen Querschwellen,
116,300	„	Laschen aus Gußstahl,
18,550	„	Laschenbolzen mit Muttern (aus Eisen)
19,350	„	Klemmplatten (aus Eisen)
18,050	„	Vorstoßplatten (aus Eisen)
20,800	„	Winkeln (aus Eisen)
9,800	„	Schraubenbolzen dazu mit Muttern (aus Eisen)
64,300	„	Schraubenbolzen mit Muttern zur Schienen-Befestigung (aus Eisen)
12,600	„	dergleichen zur Befestigung der Querschwellen (aus Eisen)
800	„	Unterlagsplättchen zu den Querschwellen (aus Eisen)
1,200	„	Fixirungsplättchen zu den Laschenbolzen (aus Eisen)
53,500	„	Querverbindungsstangen mit Muttern (aus Eisen)
5,500	„	Unterlagsplatten (aus Eisen)

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 29. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale, Leipziger Platz Nr. 16/17 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und in der in den Submissions-Bedingungen vorgeschriebenen Form eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, sowie im Bureau des Berliner Baumarktes hier, Wilhelmstraße Nr. 92/93, zur Einsicht aus und können in unserem oben angegebenen Geschäftslocale auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 4. April 1878. [5529]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Erste ordentliche Generalversammlung.

Die Herren Actionäre der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu der am

Sonnabend, den 27. April 1878, Vormittags 11 Uhr,
im Bureau des Königlichen Notars Herrn Justizrath Friedensburg zu Breslau, Carlsstraße Nr. 36,

abzuhaltenden ersten **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Der Geschäftsbericht über das erste Geschäftsjahr und die Bilanz pro 31. December 1877 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge und Verwendung des Reingewinns.
2) Die Ergänzung des Aufsichtsrathes gemäß § 16 des Statuts der Gesellschaft.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an dieser Generalversammlung Theil nehmen wollen, werden ersucht, gemäß § 25 des Statuts spätestens zwei Tage vor derselben, also bis zum 25. April d. J., Abends 6 Uhr, ihre Actien [5532]

entweder bei der **Gesellschaftskasse**, Kaiser Wilhelm-Straße Nr. 98 in **Breslau**,
oder bei Herren **von Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M.**,
oder bei Herren **Emile Erlanger & Co. in London**,

gegen Aushändigung des als Einlaßkarte zur Generalversammlung dienenden Depositionsscheins zu hinterlegen.

Breslau, den 13. April 1878.

Der Aufsichtsrath der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die von der sechsten ordentlichen General-Versammlung genehmigte **Dividende von 5 pCt. pro 1877** kann gegen Einreichung der Dividendenscheine Nr. 5 unserer Actien von heute ab

in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
in **Breslau** bei der **Breslauer Discontobank Friedenthal & Co.**,
in **Beuthen OS.** an unserer Kasse

erhoben werden. — Den Dividendenscheinen ist ein doppeltes Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Beuthen OS., den 15. April 1878.

Der Aufsichts-Rath der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie.
Fedor Graf zu Solms-Rösa, Vorsitzender. [5556]

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie zu Beuthen O.-S.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1877.

Debet.

		Rℳ	₰	Rℳ	₰
1.	An Handlungs-Unkosten-Conto				
	a. Steuern	7032	70		
	b. Gehälter	29414	50		
	c. Miethe	1800	—		
	d. Beheizung, Beleuchtung und Reinigung	998	46		
	e. Insertionskosten und Zeitungen	619	34		
	f. Notariats- und Gerichtskosten	629	31		
	g. Schreibmaterial, Porti, Depeschen ꝛc.	1392	60		
	h. Reisediäten an die Direction	751	45		
	i. „ an den Aufsichtsrath	1560	—	44198	36
2.	„ Utensilien-Conto Abschreibung			1873	—
3.	„ Beuthener Bauparzellen-Conto Abschreibung	385	55		
4.	„ Grundstück-Conto Heyduk Abschreibung	1622	45		
5.	„ Haus Kattowitz Abschreibung	11373	14	13381	14
6.	„ Conto pro Diverse Abschreibung			22897	80
7.	„ Tantiemen-Conto				
	a. an den Director (laut Vertrag)	4325	41		
	b. an den Aufsichtsrath	4321	48		
	c. an den Vorstand	1728	59	10375	48
8.	„ Dividenden-Conto 5 pCt. laut Statut			75000	—
9.	„ Reserve-Fonds-Conto				
	5 pCt. laut Statut	1440	49		
	Extradotirung	20547	37	21987	86
10.	„ Vortrag pro 1878			771	97
				190485	61

Credit.

		Rℳ	₰	Rℳ	₰
1.	Per Vortrag ex 1876			6197	59
2.	„ Eingang auf abgeschriebene Forderungen			1250	—
3.	„ Wechsel-Conto			84298	33
4.	„ Einlösungs-Conto			2983	21
5.	„ Effecten-Conto			3755	84
6.	„ Gulden-Conto			8840	63
7.	„ Rubel-Conto			2663	77
8.	„ Devisen-Conto			4862	44
9.	„ Provisions-Conto			21813	88
10.	„ Zinsen-Conto			53819	92
				190485	61

Beuthen O.-S., den 28. Februar 1878. [5557]

Der Vorstand.
Albert Siegheim. Justizrath C. Walter. p. p. C. Willenberg.
Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Bank bescheinigen
Friedländer. Nolda.

Bilanz per 31. December 1877.

Activa.

	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Kassen-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbankstelle					59769	68
Gulden-Bestand					10686	60
Rubel- „					726	80
Devisen- „					6000	—
Wechsel- „					844516	90
Effecten- „					44760	91
Hypotheken-Bestand					10500	—
Utensilien- „	6173	—				
Abschreibung	1873	—			4300	—
Commandit-Betheiligung bei Emanuel Friedländer u. Co.					75000	—
Conto-Corrent-Debitores						
a. Accept-Debitores			225000	—		
b. ein durchlaufender Posten			90000	—		
c. sonstige Außenstände	843068	15				
Abschreibung	22897	80	820170	35	1135170	35
Grundstücke:						
a. Bankgebäude	83013	18				
Hypothek	36000	—	47013	18		
b. Beuthener Bauparcellen	54851	61				
Abschreibung	385	55	54466	06		
c. Besitzung Heyduck	25623	45				
Hypothek	24000	—				
	1623	45				
Abschreibung	1622	45	1	—		
d. Haus Kattowitz	43373	14				
Hypothek	22500	—				
	20873	14				
Abschreibung	11373	14	9500	—		
e. Haus Königshütte			38093	22	149073	46
					2340504	70

Passiva.

	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Actien-Capital					1500000	—
Reserve-Fonds					150000	—
Special-Reserve-Fonds					59463	70
Accepte					225000	—
Conto-Corrent-Creditores						
a. ein durchlaufender Posten	90000	—				
b. sonstige Guthaben	229164	55			319164	55
Dividenden-Conto						
nicht erhobene Dividende ex 1874	180	—				
1875	57	—				
1876	492	—				
5 % Dividende pro 1877	75000	—			75729	—
Tantièmen-Conto					10375	48
Gewinn-Vortrag pro 1878					771	97
					2340504	70

Beuthen O.-S., den 28. Februar 1878.

Der Vorstand.
Albert Siegheim. Justizrath C. Walter. p. p. C. Willenberg.
Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Bank bescheinigen
Friedländer. Nolda.

Georg von Giesche's Erben.

Hierdurch benachrichtigen wir die Mitglieder unserer Gesellschaft, daß [5539]

Freitag, den 17. Mai c., Vormittag 11 Uhr,

in unserem Herrenstraße Nr. 7, 1 Treppe, belegenen Geschäftslocale die diesjährige ordentliche General-Versammlung stattfinden wird.

Breslau, den 17. April 1878.

Das Repräsentanten-Collegium der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb werden hierdurch auf [5550]

Freitag, den 31. Mai c., Nachmittags 4½ Uhr,

im Saale des Hôtel de Silésie, Bischofstraße Nr. 4/5 zu Breslau, zur diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

und außerdem gemäß Artikel 42 der Statuten zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

einberufen.

Die Tagesordnung der letzteren betrifft die Abänderung der Artikel 15 und 34 der Statuten.

In Gemäßheit des Artikel 34 der Statuten sind zur Theilnahme an der Generalversammlung nur Actionäre, welche mindestens zehn Actien besitzen, berechtigt und müssen dieselben die Actien mindestens 14 Tage vor dem zur Generalversammlung anberaumten Tage, also bis 17. Mai c., Abends 6 Uhr, nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß gegen Empfangsbescheinigung deponiren entweder

in Breslau bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
" " Herrn **A. Schmieder, Bank- und Metall-Geschäft,**
oder in Berlin bei den Herren **Breest & Gelpcke,**
" " " " **Delbrück, Leo & Co.,**
oder in Paris " " " **Audéoud, Guët & Co.,**
oder in Lipine bei der Kasse der Gesellschaft.

Der Verwaltungs-Rath.

Oppeln, den 12. April 1878.

Bekanntmachung.

Die erledigte **Kreisthierarztstelle des Kreises Lublinitz** soll besetzt werden. Das etatsmäßige Gehalt derselben beträgt Neunhundert Mark jährlich. Neben diesem Gehalte aber wird dem commissarisch anzustellenden Kreisthierarzt für die Wahrnehmung der veterinairpolizeilichen Grenzcontrole eine fortlaufende Remuneration von 1200 Mark jährlich gewährt werden, ohne daß derselbe in seiner Privatpraxis beschränkt wird. [805]

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufs binnen 6 Wochen bei uns melden.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 der Hirschstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 7 Blatt 385, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 8 Ar 11 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2190 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 28. Mai 1878, Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 9. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest. [267]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 398 das Erlöschen der Firma

J. L. Piorkowsky

hier, zufolge Verfügung vom 12. d. M., heut eingetragen worden. [806]

Ratibor, den 13. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei dem unter Nr. 1 eingetragenen

Vorschuß-Kassen-Verein, eingetragene Genossenschaft, zu Jauer,

heute zufolge Verfügung vom 8ten April c. Folgendes eingetragen worden: [807]

Col. IV, Rechtsverhältnisse:

An Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Controleurs und Vorstands-Mitgliedes: Rathsherrn a. D. **Adolph Scholtz** zu Jauer ist der bisherige Vereins-Buchhalter **Adolph Hamann** zu Jauer als Controleur und Vorstands-Mitglied bis zum 16. Februar 1880 gewählt worden.

Jauer, den 9. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 1, [808]

Ernsdorfer Vorschuß- und Spar-Verein, eingetragene Genossenschaft,

in Col. 4 Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 24. Februar 1878 sind die Vereinsstatuten abgeändert und der Sitz der Genossenschaft ist vom 1. April d. J. ab nicht mehr Ernsdorf, sondern Reichenbach in Schlesien.

Reichenbach i. Schl., den 9. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Schreibmaterialienbedarfs** der Central-Verwaltung des Provinzial-Ausschusses für den Zeitraum vom 1. Juni bis Ende December d. J. soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Bureau des Provinzial-Ausschusses — im Ständehause — während der Amtsstunden zur Einsicht aus und wird auf Verlangen Abschrift derselben gegen Copialien ertheilt. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Schreibmaterialien"

bis [5558]

Mittwoch, den 1. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Provinzial-Ausschusses abzugeben.

Breslau, den 6. April 1878.

Der Landeshauptmann von Schlesien.
von Uthmann.

In **Häslicht** bei **Striegau** ist die **Schullehrer- und Organistenstelle** bei der **katholischen Schule** daselbst neu zu besetzen. Lehrergehalt 810 M. Etwaige qualificirte Bewerber haben sich bis 1. Mai zu melden bei

[5522] **von Oheimb.**

Eisdorf, den 13. April 1878.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 6000 Rollen Guttapercha-Sicherheitszünder für die Königliche Fridrichsgrube bei Tarnowitz für den Zeitraum vom 1. Mai a. c. bis ultimo März 1879 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu steht **Termin am 25. d. M., Vorm. 10 Uhr,** im Geschäfts-Local der Unterzeichneten an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten mit der Bezeichnung „Offerte für die Lieferung von Sicherheitszündern" schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden. [5530]

Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder abschriftlich gegen Copialien bezogen werden.

Tarnowitz, den 10. April 1878.

Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 100 Ctnr. Dynamit für die Königliche Fridrichsgrube bei Tarnowitz für die Zeit vom 1. Mai a. c. bis ult. März 1879 soll im Wege der Submission vergeben werden. [5531]

Hierzu steht Termin **auf den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** im Geschäftslocal der Unterzeichneten an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten mit der Bezeichnung „Dynamitlieferungs-Offerte" schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder Abschrift davon gegen Copialien bezogen werden.

Tarnowitz, den 12. April 1878.

Königl. Berginspection.

Groß-Strehlitz, den 13. April 1878.

Bekanntmachung.

Die auf der Kreischaussee von Groß-Strehlitz nach der Eisenbahn-Station Gogolin belegene **Chausseehebestelle bei Dombrowka** soll vom 1. Juni c. ab auf ein Jahr im Licitationswege öffentlich neu verpachtet werden und haben wir zu diesem Zwecke einen Licitationstermin auf

Sonnabend, den 11 Mai c., Vormittags 11 Uhr,

im Kreissitzungs-Zimmer im Landrathsamte hierselbst anberaumt.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die in demselben zu erlegende Bietungscaution 300 Mark beträgt.

Die Zuschlagsertheilung erfolgt durch den Kreisausschuß an den Bestbietenden, wenn ein annehmbares Gebot abgegeben wird. Die Pachtungsbedingungen werden im Termin mitgetheilt werden. [1537]

Der Kreisausschuß.
Rudolph.

Myslowitz, den 11. April 1878.

Für die hiesige Simultanschule wird vom 1. Juli d. J. ab [810]

eine Lehrerin

evangelischer Confession gesucht.

Die Stelle ist mit einem Minimal-Gehalt von 750 Mark neben einer Wohnungs- und Beheizungs-Entschädigung von 187 Mark 50 Pf. verbunden.

Meldungen werden bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen.

Der Magistrat.
Sklarzik.

Coaks und Theer.

Die städtische Gas-Anstalt zu Neisse hat 3- bis 4000 Centner guten Coaks aus bester oberschlesischer Steinkohle und circa 1200 Centner unentölten Steinkohlentheer abzulassen; bewilligt bei Abnahme größerer Quantitäten Ausnahmspreise und sieht gefälligen Offerten entgegen. [5476]

Neisse, den 13. April 1878.

Die Gasanstalts-Verwaltung.

Für Reisende!

Den geehrten reisenden Herrschaften empfiehlt sein am 3. April c. zu **Muskau** (Oberlausitz) übernommenes, auf's Sauberste eingerichtetes Hotel

Stadt Berlin

zur fleißigen Benutzung, unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung. — Hotel-Omnibus zu jedem Zuge. [4018]

Hochachtungsvoll

Julius Beiersdorf.

Darlehne werden gewährt auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren ec. ec. im **Lombard- und Commiss.-Gesch.** Neuschestr. Nr. 57, 1.

Beamte erhalten **Geld-Darlehne** m. Prolong. u. Discretion.
Hypoth. werden gekauft und beliehen, schnell u. billig,
V. Schwerin, Nicolaistr. 47.

Der Besitzer eines renommirten Gutes, verbunden mit bedeutender Industrie, sucht per 1. October a. c.

10,000 Thaler

hinter pupillarsicherer Hypothek zu cediren (Unterhändler ausgeschlossen). Off. sub E. K. 492 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstr. 28. [5544]

Für **Geschlechtskrankh.** (Syphilis), ärztliche Hilfe **Miller** (36j. Praxis), **Albrechtsstraße 50, 2. Et.** [4029]

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ec.,

heilt [4025]

schnell, sicher und rationell, ebenso Frauenkrankheiten

sub Discretion

Dehnel in Breslau, Alte Kirchstraße 12.

Sprechstunden v. 9—11 u. v. 1—4 Uhr.
Nikolaistraße 16 bin ich von 8—9 und von 11—1 Uhr zu sprechen.

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände ec. jeden **Grades ohne Berufsstörung** rationell **geheilt.** (Auswärts brieflich.)

E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 19, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Geschlechtskrankheiten,

Onanie, Pollutionen, Schwäche, weiß. Fluß ec. ec. werden sicher geheilt Oderstraße 13, 1. Etage. [4861]

Sprechstunden 8—9, 11—2 Uhr.
Auswärts brieflich sub **Adresse „Heilanstalt."**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche, sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt **brieflich** nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [1346]

Ein massives

Fabrik-Grundstück

in Breslau, mit Wasserkraft zu jeder Branche passend, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten unter **No. R. 47** werden befördert durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [5448]

Schwammkissen

nebst Gürtel [4135]

für Damen

gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten offer. **B. Fiebag,** Breslau, Friedrichstraße 51. Verkauf durch Damen 3. Et. Prospect grat.

Billigste Einkaufsquelle

aller erdenklichen Arten Schuhwaaren zu immer unverändert gleich billigen Preisen. Dieselben sind:

Für Kinder von ½ bis 2 Jahren:

Schnürstiefelchen in Goldleder mit guter Ledersohle Nr. 1, 2 u. 3 Mk. 0,50
" " " Nr. 4, 5 u. 6 " 0,60
" in Wichsleder mit braun Vorderblatt .... " 0,75
" in feinem Kalbleder hoch. Messingstiften . " 1,—
Feine schwarze u. bronce Ohrenschuhe mit Rosetten, alle Nr. " 2,—
Kindertuchknopfstiefel, ringsum Krimmergarniruug ... .. " 2,—
Kinder-Rippenleder-Knopfstiefelchen, je nach der Nr. von Mk. 2,75 an
ec. ec.

Für Kinder von 6 bis 12 Jahren:

je nach der Größe:

Leichte Stramin-Morgenschuhe, Nesselfutter auf Keil von Mk. 0,95 an
Kräftige " " Lederfutter " " " " 1,80 "
" Lasting-Mädchenschnürstiefel, Masch.-Rand .. " " 2,— "
Vorzügliche Zeugknopfstiefel, Randsohle stk. Abs. ... " " 3,75 "
Echt englische doppelsohlige Knopfstiefel niedr. .... " " 4,85 "
Knaben-Wichslederstiefel mit echter Lackstulpe ff. .. " " 5,95 "
Ganz hochelegante Randknopfstiefel, feine Qual. .. " " 6,50 "
ec. ec.

Für junge Leute von 12 bis 15 Jahren

(namentlich Confirmanden):

Kleine Nr. Damenserge-Zugstiefel, starke Qualität, von Mk. 4,— an
" " Herren-Ziegenlederstiefel m. ff. Einsatz " " 7,— "
ec. ec.

Für Damen,

namentlich Nouveautés:

ff. Serge-Zugstiefel, eleg. Leder-Talon, Wiener Form, nur Mk. 6,—
ff. Ziegenled.-Zugstiefel, eleg. Talon, biegsame Sohle, " " 8,—
ff. Seehund-Randzugstiefel, eleg. Wiener Façon, Ia. . " " 8,50
ff. Bordeaux-Leder, glacirtes Kalbfell, ganz hoch. Ia. . " " 12,—
ff. Glacirtes Chevreaux-Mouton-Leder, mit Lackbesatz . " " 10,—
Ia. Royal-Morgenschuhe, Maschinen-Rand, Lamafutter " " 2,85
Ia. Bockleder-Maschinen-Randschuhe, ganz stark ..... " " 2,85
Ia. Pelzbesatzschuhe, ff., englische spitze Form ...... " " 3,—
Echte Ziegenleder-Bronceschuhe, hoher eleg. Talon .. " " 4,50
Promenaden-Fatinitza-Spangenschuhe, schwarz ...... " " 7,—
Ziegen-Bronce-Promenadenschuhe mit 3 Knopfspangen " " 7,—
Schwarzleder-Morgenschuhe ec., gut und angenehm .. " " 1,95
Cord-Morgenschuhe, starke Ledersohle. auf Keil gearb. " " 1,95
ec. ec.

Für Herren,

besonders gute und elegante Dessins.

Prima Herren-Doppelsohlstiefel, Gummizug .... nur Mk. 9,—
Ausgezeichnete doppelsohlige Einsatzstiefel, genäht .. " " 10,50
Bordeaux-Kalbfell in einem Stück mit Gummizug . " " 11,25
Echt russische lackirte Doppelsohlstiefel, genäht, Ia. .. " " 11,50
Kalbleder-, Glaceleder-, Chevreauxleder- m. Zug, kl. Nr. " " 7,50
Ausgezeichnete Randschaftstiefel mit Saffian-Schaft " " 13,75
Ia. doppelsohlige Bordeauxschaftstiefel mit Saff.-Schaft " " 15,75
Ganz starke Rindleder-Halbschaftstiefel, mit 2 Nähten " " 8,25
Echte Mainzer Promenadenlackstiefel, ff., gen. Rand " " 13,—
Ruff. Leinenschuhe, leichte Ledersohle, bequem u gut " " 1,70
Starke Leder-Rand-Niederschuhe vorzügl. Qualität . " " 3,25
Meltontuchschuhe mit durchnähter Filzsohle ...... " " 2,15
ec. ec.

Hosenschoner,

Deutsches Reichs-Patent vom 15. September 1877 Nr. 683 eigene Erfindung! verhindert das Feuchtwerden und Abscheuern des Beinkleiderrandes! Pr. Paar Mk. 1,—.

Elastische Stiefelknechte

mit Gummi-Vorrichtung, welche das Ausspringen des Stiefels beim Ausziehen verhindert.

Deutsches Reichs-Patent, Anmeldung Nr. 2690.

Preis Mk. 1,50, 2,— u. 2,50.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt franco Zusendung!

Mit aller Hochachtung

Spier & Rosenfeld,
Deutsche Schuhwaarenfabrikation,
Breslau, Schweidnitzerstraße **27.**
Ecke Zwingerplatz.

☞ Alle Arten Reparaturen, auch an Schuhwerk, welches nicht von uns gekauft ist, werden rasch, gut und billig besorgt! [1497]

Ein

Garten-Grundstück

in Breslau, Kurze Gasse, ist zu verkaufen. Der Garten schattig, parkartig angelegt mit kleinem Wohnhaus. Das Grundstück auch für Bauunternehmer geeignet; 4—5 Bauplätze. Off. werden unter **W. 82** durch **Rudolf Mosse** in **Breslau** befördert. [5447]

Eine feine **Restauration** mit vollem Ausschank, verbunden mit Bierniederlage, ist zum 2. Juli anderweitiger Unternehmungen halber zu **verpachten.** Bemittelte Bewerber, die eine Anzahlung von 3000 M. leisten können, erfahren Näheres auf portofreie Anfragen unter A. A. 100 postlagernd Hirschberg i. Schl. [1516]

Von einer großen Dampfmühle ist mir der Verkauf von **Weizen-Mehl** für den hiesigen Platz übertragen worden und empfehle [4028]

Nr. 0 das Pfd. 17 Pf.,
Nr. 1 " " 14 Pf.

Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Eine Destillation mit Ausschank

wird zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre **A. R.** postlagernd **Hainau, Schlesien.**

Agenten verbeten. [5548]

Eine Wassermühle

mit 2 Mahlgängen u. Spitzgang, in schönster Lage Schlesiens, Alles neu gebaut, zu jeder Fabrikanlage geeignet, mit ca. 40 Morgen Acker, ½ Stunde von Kreis- u. Garnisonstadt wie Bahn, kein Wasserbau, vollständig Wasser Jahr aus Jahr ein, ist wegen Uebernahme anderer Grundstücke für 19,000 Thlr. zu verkaufen. Hypotheken fest. Offerten unter Chiffre H. 21297 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [5298]

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [5555]

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Auseinandersetzung werde von heut ab das bedeutende Lager von [4857]

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

von nur gediegener Arbeit der Handlung

Emanuel Koblynski, Junkernstr. 6,

zu sehr billigen Preisen ausverkaufen.

Auch sind Plüsche, Ripse, seid. Damaste, Spiegelgläser ꝛc. zum Verkauf unter Fabrikpreisen.

Der Vormund der Emanuel Koblynski'schen Erben.

יין כשר על פסח

Unter gefälliger Aufsicht und mit Siegel des Herrn

Landes-Rabbiner Tiktin

empfehlen wir

Ungarweine von anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

M. Kempinski & Co.,

Ungarwein-Großhandlung,

[5205] Albrechtsstraße Nr. 13.



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art, **Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker- und Futter-Rüben, Möhren, amerik. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc.** Preise und Proben auf Verlangen sofort. [4856]

Paul Riemann & Co.,

Dungmittel- und Sämereien-Geschäft,

Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: **Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia Ammoniak-Superphosphate** in verschiedensten Compositionen, **Ia Baker und Mejillones Guano-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia ff. gemahl. und gedämpftes,** sowie **aufgeschl. Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc.** zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preislisten stehen gern zu Diensten [4855]

Paul Riemann & Co.,

Sämereien- und Dungmittel-Geschäft,

Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Nutzholz-Verkauf.

Eine große Partie eichene und eschene Speichen, rothbuchene einfache 3zöll. u. doppelte 4zöll. Felgen, sowie Erlen- u. rothbuchene Bohlen sind billig zu verkaufen.

Gefällige Offerten unter **J. K. 434 Pleß O.-S.** postlagernd. [1493]

Gemalte Rouleaux

15, 17½, 20, 22½, 25 Sgr., 1 Thlr. Gestreifte Leinen und Roul.-Shirting, Segelleinen zu Marquisen u. Staubrouleaux in allen Breiten, weiße Leinwand, Züchen und Inletleinen, rothe und gestreifte Drilliche, Chiffon, Shirting und Dowlas, Handtücher, weiße und bunte Taschentücher, Tischwäsche und Bettdecken in vorzüglichen Qualitäten. [5534]

Preise billigst.

Consum-Vereins-Mitglieder erhalten Divid.-Marken in ½ Höhe des Betrages.

H. Wienanz,

Ring, goldn. Becher.

Frischen Rheinsalm, Silberlachs,

in ganzen Fischen und ausgeschlachtet, große und kleine Zander, Hechte, sowie Steinbutt, Seezungen, Schellfisch, Kabeljau,

lebende Hechte und Karpfen, [4033]

frisch angekommene Bratheringe, in ganzen und halben Wallfäßchen bei

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Backobst, sehr schön, à Pfd. 30 Pf.

Sultan-Pflaumen à Pfd. 40 Pf.

Türk. Pflaumen à Pfd. 25—30 Pf.

Preiselbeeren à Pfd. 25 Pf.

Geschälte Aepfel à Pfd. 40 Pf.

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Zum Osterfeste!

Feinstes Banater Weizenmehl,
Feinstes Weizenmehl Nr. 0,
Beste Gebirgsbutter,

Täglich frische Presshefe,

Sultan-Rosinen,
das Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 65 Pf.
Grosse gelesene Rosinen,
das Pfd. 50 Pf., bei 5 Pfd. à 45 Pf.,
Grosse süsse und bittere Mandeln,
Citronat und feinsten Puderzucker,
Süsse Mess. Apfelsinen u. Citronen,
Feinsten Schlesischen

!! Garten-Honig !!

Echten Schweizer u. Limb. Käse,
Hagenberger Schloss-Käse,
das Stück à 60 Pf.,
Feinste Salon-Chocolade mit Vanille,
garantirt rein, in ¼-Pfd.-Packeten,
Nr. 1 à 60 Pf., Nr. 2 à 50 Pf.,
Frischen Waldmeister,
Weisse und rothe Bowlenweine,
die Flasche à 75 Pf. [5440]

Paul Neugebauer

Ohlauerstrasse 46.

Garten-Honig

von feinstem Geschmack, Echtheit garantirt, à Liter 1 Mark 80 Pf., darunter 2 Mark.

B. Hipauf,

[5192] Oberstraße 28.

Ia Garten-Honig,

garantirt rein, empfiehlt

A. Stanjeck, [3981]

Neue Graupenstraße Nr. 16.

---

1 gebr. Geldschrank

billig zu verkaufen Rosenthalerstr. 1a.
[4030] F. Maletzki.

Louis Süchting, Stralsund,

Versandtgeschäft von frischen Fischen; Aale, sowie Spickaale und Bücklinge, Bratheringe, Krabben zu den billigsten Preisen. [5547]

1000 bis 2000 Ctr. gepreßte und gesäuerte

Rübenschnitzeln

sind frc. einer Eisenbahnstation unweit Breslau zu verkaufen.

Anfragen unter E. 958 besorgt Rudolf Mosse, Breslau. 5513

In Jauer,

Goldbergerstraße Nr. 52, im Glashause, stehen einige Hundert Topfgewächse, bestehend in Camelien, Myrthen, Azalien, Oleandern, Agaven u. s. w., zum Verkauf. [1539]

Ein löwengelber Leonberger, bildschön, zu verk. Ohlauerstr. 22, 2. Et.

Ein Doppelponny

(Cap), für schweres Gewicht, wird für einen alten Herrn zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung an Herrn **Emil Kabath,** Carlsstr. 28, zu richten. [5542]

Holländer Kühe

stehen zum Verkauf auf [1538]
Dom. Powitzko bei Trachenberg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zur Erziehung mutterloser Kinder sucht eine deutsche Bonne Stellung, am liebsten auf dem Lande.

Offerten sub B. O. 59 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1535]

Zu einer Dame als Gesellschafterin wünscht ein Fräulein Stellung.

Offerten sub G. E. 60 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1536]

Als Reisebegleiterin ins Bad zu einer Dame sucht ein Fräulein placirt zu werden. [1534]

Offerten sub R. E. 58 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Für zwei Mündel, Mädchen im Alter von 18 und 19 Jahren, die soeben eine **Mädchen-Gewerbeschule** mit guten Zeugnissen verlassen, suche ich in guten, wo möglich katholischen Familien geeignete **Stellungen.**

Rosenberg, den 12. April 1878.
[5509] **A. Potrz.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen [5546]

Correspondenten

mit schöner Handschrift, der sicher im Rechnen und in der Registratur bewandert ist. Meldungen mit Aufgabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche sehen entgegen

D. Schlesinger & Sohn in Gleiwitz.

Eine perfecte Kochköchin

wird zu sofortigem Antritt für einen herrschaftlichen Landsitz (täglich 20 Personen zu Tische) bei 300 Mark nebst entsprechenden Pertinencien gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstraße 28, einsenden. [5286]

Ein j. Mann, 2½ Jahr in der Holzbranche thätig, und in der Berechn. firm, sowie der einf. Buchfh. mächtig, sucht bald Engagem., gleichviel an welchem Orte. Offerten sub B. F. hauptpostlagernd. [4037]

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit als Zimmermann vor einem Jahre gut bestanden, im Zeichnen u. Schreiben ziemlich geübt ist, sucht in einer Provinzialstadt Stellung bei freier Station gegen Taschengeld.

Offerten sub Z. 1028 an Rudolf Mosse, Breslau. [5511]

Ein praktischer Destillateur mit Prima-Referenzen sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung.

Offerten bitte unter R. L. 46 an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden. [1510]

Die Verwaltung der Herrschaft Dobrzyca, Kreis Krotoschin, braucht zum 1. Juli c. für die hiesige Stamm-Schäferei einen [1541]

tüchtigen Schäfer.

Richter, Lieut. a. D.

Dom. Sacrau bei Gogolin sucht zum 1. Juli [1540]

einen Beamten,

der Buchführung fähig. Derselbe muß nüchtern, ehrlich und energisch sein. Um Zusendung von Attesten wird gebeten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Für ein Garten-Etablissement in einer Provinzialstadt wird zur Leitung desselben während der Sommer-Saison ein tücht. gewandt. **Kellner** zum sofort. Antritt gesucht. [1542]

Gefl. Off. n. Photogr. erbeten sub H. Z. Nr. 61 Exped. d. Brsl. Ztg.

Ein Gastwirthsohn, der im Bier- und Weingeschäft fungirt hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stellung als **Kellner.** [1522]

Gefällige Offerten sind unter H. B. Nr. 50 postlagernd Lipine zu senden.

Ein Reitknecht, der sich durch gute Zeugnisse als ganz firmer Reiter ausweisen kann, findet Anstellung bei mir am 1. Mai c. [5545]

Schedlau (Oberschlesien).
E. Graf Pückler.

Ein j. Mann, der bereits 2½ Jahre in einem größeren Manufacturwaaren-Engros-Geschäft gelernt hat und polnisch spricht, sucht anderweitig Stellung. Bestes Zeugniß und gute Referenzen stehen zur Seite. Gef. Off. unter C. K. postl. Borsigwerk. [1533]

Eine Lehrlingsstelle

ist vacant bei [1526]
Th. Pyrkosch, Ratibor.
Eisenhandlung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Tauenzienstraße 29 4024

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Küche u. Nebengelaß, Closet und Wasserleitung vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres im 1. Stock.

Tauenzienstraße 22,

zweite Etage, 8 Zimmer, 2 Cabinets, 2 Küchen und Zubehör, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. [4022]
Näheres 1 Treppe rechts.

Teichstraße 11, 4034

1. Etage, 2 Wohn., 3 Stuben, Cab., Küche, Entree, Wasserl., Closet ꝛc.

Albrechtsstraße 27

ist die 2. Etage per 1. Juli zu vermiethen. [4023]

Ritterplatz 7

die halbe 2. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entree, Wasserleitung, per Juli.
Näheres 2. Etage rechts. [4031]

Blumenstraße Nr. 4

ist die herrschaftliche 1. Etage (7 Zimmer, darunter ein Saal) nebst großem Beigelaß, Stallung, Gartenbenutzung vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.
Näheres 2. Etage. [3771]

Ohlau-Ufer 27

schöne Wohnung, 2. Etage, 4 Stuben, Badezimmer, Closet und viel Zubehör von zugleich oder ersten Juli; auch Souterrain-Wohnung, zwei Stuben, Küche. [3656]

Blücherplatz Nr. 11

Lagerkeller — Hausladen — dritte Etage. Näheres 3 Treppen. [4016]

Berlinerstraße 58 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree und Garten, und im Seitenhause 2 Wohnungen von je 2 Stuben und Küche zu vermiethen. [4011]

Gesucht eine **Wohnung** von drei Zimmern mit Zubehör, zum ersten Mai c., im Schweidnitzer Stadttheil, womöglich Hochparterre. Off. unter R. M. 54 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Gartenstraße 43,

zweite oder dritte Etage, bald oder Johanni beziehbar. Näheres daselbst.

Carlsstr. 8, **Ecke Königsstraße,** die 2. völlig renovirte Etage (5 Zimmer ꝛc.) sofort zu vermiethen.

Carlsstr. 43 ist eine Remise 1sten Juni zu vermiethen. [4021]

---

2 trockene Remisen sofort abzugeben Neue Ant.-Str., Thurmhof, zu erfragen beim Haushälter.

Mein Geschäftslocal

am Ringe ist sofort zu vermiethen.
Neisse. [5554] J. Epstein.

Tauenzienstraße 39b

ist der erste Stock ganz oder getheilt, der zweite und dritte halb per bald oder per 1. Juli zu vermiethen. Gartenbenutzung gestattet.
Näheres im Cigarren-Geschäft daselbst. [5256]

Breslauer Börse vom 16. April 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,80 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,80 B
Anleihe 1850	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,90 G
do. Lit. A.	3½	84 B
do. altl.	4	96,60 bz
do. Lit. A.	4	95,00 B
do. do.	4½	101,60 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. 96,25 G
do. do.	4	II. 95,00 B
do. do.	4½	101,50 bzB
do. (Rustical)	4	I. 95,15 B
do. do.	4	II. 94,85 bz
do. do.	4½	101,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 à 80 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,60 B
do. Posener	4	96,20 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.	4½	100,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,25 G
do. do.	5	98,50 à 75 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 bzB
do. Goldrente	4	61 B
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53,75 à 4 à 3,75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61,00 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	75,90 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,70 bz
Obschl. ACDE.	3½	120,90 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98 bzG
do. St.-Prior.	5	107,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 G, G 96 B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	93,75 bz
do.	5	101,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,70 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,25 à 30 bz
do. 1874	4½	99,50 G
do. Lit. F.	4½	101,00 B
do. Lit G.	4½	99,75 G
do. Lit. H.	4½	101,40 G
do. 1869	5	101,25 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B.	5	103,20 B
R.-Oder-Ufer	4½	99,60 G

Wechsel-Course vom 15. April.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 G
do. do.	3	2M.	167,85 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,43 bzB
do. do.	3	3M.	20,32 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	200 bzB
Wien 100 Fl.	4½	kS.	166,75 bz
do. do.	4½	2M.	165 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	166,50bzG	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	199,15 bz	ult. 199,50-9-9, [75à9,25bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden	4	—	ult. 114,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 410 G
Rumän. St.-Act.	4	23,65 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	77,75 G	—
do. Bodencrd.	4	88,00 G	—
Oesterr. Credit	4	354 G	ult. 353 à 55 à 54 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,00 G	ult. 73,00 G
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	30,00 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	59 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	83,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. April von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	755,4	11,1	WSW. still.	wolkenlos.	
Kopenhagen	758,8	8,3	WSW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	752,6	6,6	still.	Regen.	
Haparanda	753,1	—2,2	N. mäßig.	wolkenlos.	
Petersburg	752,1	4,1	WSW. still.	Nebel.	
Moskau	758,1	4,7	SSW. still.	bedeckt.	
Cork	754,4	11,1	SSO. leicht.	heiter.	See unruhig.
Brest	758,1	11,0	SSO. leicht.	Dunst.	Seegang leicht.
Helder	759,7	7,7	SSW. still.	heiter.	
Sylt	759,3	9,7	SW. leicht.	wolkig.	
Hamburg	760,6	7,9	still.	Nebel.	
Swinemünde	761,2	10,6	NW. still.	wolkenlos.	
Neufahrwasser	759,2	13,2	W. still.	heiter.	
Memel	758,1	8,7	WSW. still.	wolkig.	
Paris	759,0	13,3	SSO. schwach.	Regen.	
Crefeld	759,1	13,0	NW. leicht.	Dunst.	
Carlsruhe	761,6	9,4	still.	bedeckt.	
Wiesbaden	761,7	11,5	SW. still.	bedeckt.	
Kassel	761,8	11,4	SO. still.	heiter.	
München	763,3	10,1	SW. leicht.	halb bedeckt.	
Leipzig	761,5	10,0	SO. still.	bedeckt.	
Berlin	760,9	13,0	S. still.	halb bedeckt.	
Wien	762,9	10,8	still.	wolkenlos.	
Breslau	761,9	13,6	SSW. leicht.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist allgemein, außer im Nordwesten, in mäßigem Fallen begriffen; das ruhige Wetter mit Windstillen und schwachen Winden dauert dabei fort. Stellenweise ist Nebel eingetreten, besonders in der Helgoländer Bucht und westlichen Ostsee, wo die Temperatur zugleich um mehrere Grade erniedrigt ist, doch ist dieselbe auch heute in Deutschland allgemein über der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.